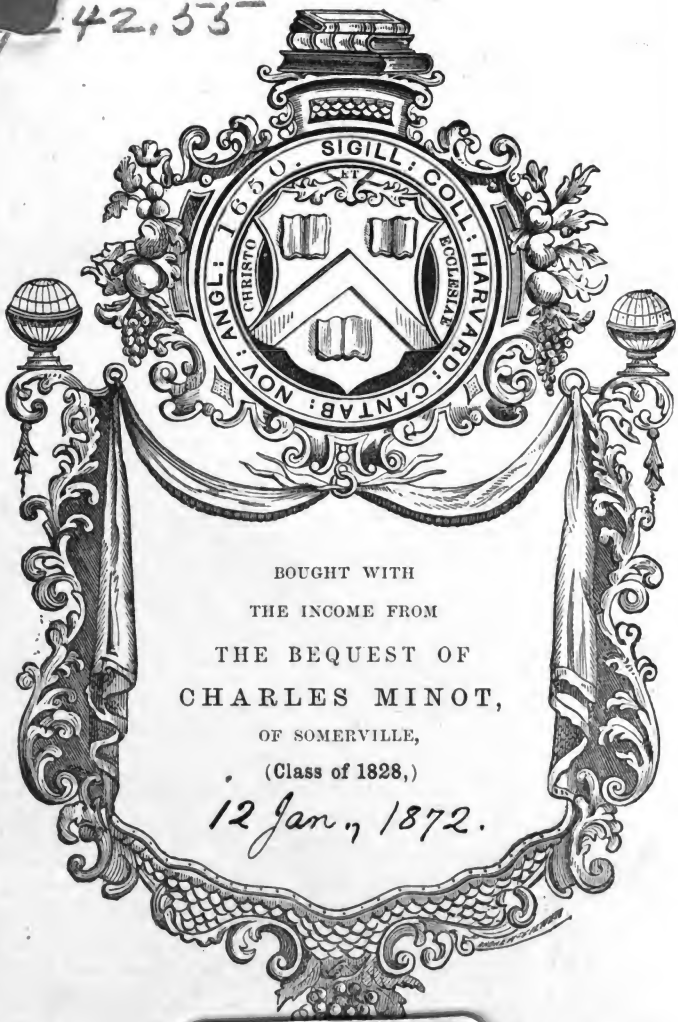
2d Div
42.53



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
12 Jan'y 1872.

König Burisleif

und

seine drei Töchter.

König Burisleik

und

seine drei Töchter.

Nach wendischen Sagen.

Von

J. E. Benno.

Cöslin 1828.
Gedruckt und verlegt bei C. G. Hendeß.

27242.53

1872, Jan. 12.
Minot Fund.

Wenn die nach dem Norden segelnden Schiffe, auf des Ostmeeres Fluthen das Felseneiland Burdundarholm vorüberziehn; dann liegt ihnen zur Rechten ein gleichsam weiß umgürtetes Küstenland. Das ist eine lange Hügelreihe von Dünen, welche seit vielen Jahrhunderten schon aus der grausigen Tiefe durch die empörten Wogen heraufgewühlt, und von Wirbelwinden gejagt, zwischen dem mageren Strandgewächs und zerstreutem Gestein zuerst ein Lager und Festigkeit gewannen, und nachdem also das Fundament zu ihrer Bildung gelegt war, durch unaufhörliches Auftreiben unzähligen Sandes, sich je höher und immer höher gestalteten, bis die ewige Zeugungskraft der unerforschlichen Natur auch ihnen den Schmuck verlieh, und ihre bleichen Gipfel hin und wieder mit blaßgrünen Halmen, mit der saftlosen Stechpalme, so wie die Abhänge mit wenig blätterreichem

Gestripp oder der niedrigen Strandweide verzierte. Dennoch hindert die Unfruchtbarkeit und Dürre des Inneren jeden kräftigen Aufwuchs nährender Pflanzen, und selten wird außer der genügsamen Uferschwalbe, oder der Möwe, oder der einsamen Krähe, die hungrig nach den Gewürmen im Seetang sucht, ein Vogel in diesen öden unfruchtbaren Gegenden gesehen, welche jetzt unsicher des Menschen Fuß betritt, weil der leicht hingeworfene Boden unter ihm hingleitet, und nirgend Haltung gewährt.

Den Fuß dieses traurigen Strandes stürmen die Wellen tobend und heulend über das weit hinaus gestreckte Lager verborgener Sandbänke hinan, und das Frachtschiff trotzt den Orkanen weit lieber hoch auf der offenen See, dem minderbelasteten einmastigen Segler die gefährliche Küstenfahrt überlassend. Nur da, wo wenige Flüsse aus gesegneteren Fluren hinzuströmend, sich bei ihrer Mündung mit der Salzfluth vermälen, hat menschliche Kunst und Ausdauer zum Nutzen der handelnden Welt, geringe Nachhülfe zu geben vermocht.

So war es jedoch nicht allerwegen hier in uralter Zeit. Denn an dieſem Strande erhob einſt die gewaltige Jomsburg das trotzige Haupt, gegründet von Palnatocke dem Dänen, auf König Harald II. (Blaatands) Befehl, im Jahr 958 chriſtlicher Zeitrechnung. Dieſe Feſte beſchützte einen Hafen, worin 300 Schiffe Raum genug hatten; er war ſtets durch eiſerne Ketten geſperrt, und durch hohe Mauern und Thürme faſt unüberwindlich gemacht.

Von dieſem allen iſt keine Spur mehr vorhanden. König Magnus von Dänemark und Norwegen bezwang im Jahr 1043 zuerſt dieſen, durch Seeräuberei berüchtigt gewordenen Ort; der Erzbiſchof Abſalon ſchleifte zum zweitenmal ſeine Wälle im Jahr 1185, und machte ihn dem Erdboden gleich.

Mehr als dunkle ungewiſſe Sagen von der eigentlichen Stätte der Burg ſind nicht auf die Nachwelt gekommen; aber der Norwegiſche Geſchichtſchreiber Torfäus und Saxo Grammaticus, ein Chroniſt im zwölften Jahrhundert, berichten uns merkwürdige Dinge von den ehe-

maligen Jomsvikingarn. Sie lebten, faſt den alten Spartanern ähnlich, unter ſtrengen Geſetzen in eigenthümlicher Verfaſſung, und harte Proben mußten der Aufnahme in ihre Gemeinſchaft vorangehen. Nur rüſtige Jünglinge und ſtarke kühne Männer durften hier hauſen; weder das Weinen zarter Säuglinge, noch die ſüßen Worte im häuslichen Leben der Liebe, durften unter ihnen gehört werden, denn ein hartes rauhes Geſetz verbannte die Frauen aus ihrer Gemeinſchaft. Kriegeriſch war die Verfaſſung; das höchſte Ziel: die Ausführung tapferer Thaten und Beute-Erwerb. Dazu fanden ſich der raub- und fehdeluſtigen Geſellen aus Fühnen, aus Seeland und Norwegen gar viele, und die Anzahl nahm je mehr und mehr zu, als der Ruf ihrer Unternehmungen weit in die Ferne erſcholl. Weder Fürſprache noch Freundſchaft hatten Einfluß bei der Wahl eines neuen Mitgliedes, nur die eigene Tüchtigkeit entſchied über die Aufnahme in den Bund. Schwerthiebe ins Angeſicht prüften die Unerſchrockenheit des Ankömmlings; er durfte den

Schmerz nicht einmal durch das Zucken der Augenlieder verrathen. Furchtsame Aeußerungen, selbst in der größten Gefahr, so wie Verheimlichung der Beute, wurden strenge bestraft, der Raub gehörte allen gemeinschaftlich, und mußte bei einem, in der Mitte der Burg aufgerichteten Spieß gewissenhaft niedergelegt werden.

Burisleif, der König in Wendenland, konnte der Gründung dieses Freistaats in seinem Reiche, nicht widerstehen, und wiewohl auch Haralds Zorn gegen den ersten Stifter in der Folge entbrannte; so wußte sich dieser dennoch unabhängig und furchtbar zu machen. Im Jahr 970 verließ Palnatocke mit viel tapferen Kriegern die Jomsburg, und trug seine siegreichen Waffen nach Britannien hinüber. In seine Stelle trat anfangs der vertriebene schwedische Prinz Storbiörn. Dieser zog an der Spitze der Jomsvikingar mit eintausend Fahrzeugen aus, sein väterlich Reich, welches sein Oheim, der König Eric ihm vorenthielt, zu erobern. Er blieb in der Feldschlacht. Jarl

Sigvald, des Grafen Strutharalds von Seeland Sohn, wurde darauf zum Oberhaupt dieſer kühnen Freibeuter beſtellt. Von ihm meldet die Sage, daß er die ſtrengen Geſetze um Vieles gemildert, dem weiblichen Geſchlecht den Zutritt in die Feſtung geſtattet, und ſich ſelbſt mit Aſtrith, einer Tochter Burisleifs, vermält habe. Viel Anderes ſchildert übrigens die wahrhafte Geſchichte jener Zeit die Perſonen, von denen das Buch dieſer wendiſchen Sagen erzählt, und wenn für die Abweichungen und Ausſchmückungen, welche hier die Phantaſie ſich erlaubt hat, Gnade zu hoffen ſteht; ſo fühlt der Autor um ſo mehr ſeine Pflicht, dies Geſtändniß hiemit abzulegen, weil er ſolcher vorſätzlichen Schuld ſich allerdings zur Genüge bewußt iſt.

1.

Ein schwüler Sommertag war dahin, die Sonne tauchte die goldnen Strahlen ins Meer, und sank dann in großer purpurner Scheibe langsam und majestätisch hinab, als wollte sie mit dem gewaltigen Element sich befreunden. Der glänzende Schimmer erlosch auf dem ungeheuren Wasserspiegel, und verlor sich hinter grauen Nebelgebilden, die von Südwesten her in seltsamer Gestaltung hinaufzogen. Aber um die Mitternachtszeit erwachte der Sturm, er trieb düstere Wolken zum furchtbaren Kampf in den Lüften feindlich gegeneinander. Da regte sich auch der Abgrund, mit hohlem entsetzlichen Brüllen erhob sich das Meer; Wasserberge stiegen empor und stürzten ohne Wandel und Bahn schäumend hinunter. Eine grauenvolle Finsterniß verhüllte die Sterne des

Himmels, die Möven eilten durch leuchtende Blitze und die rollenden Schläge des Donners erschreckt, mit wildem kreischenden Geschrei dem Meeresstrand zu, wo sich auf mächtigen Wällen und Mauern, riesige Thürme hoch in die Lüfte erhoben, gleichsam im großartigen Schweigen das Wüthen der Fluthen verspottend. Auf der Mauerkrone der Warten sahe man im nächtlichen Dunkel einzelne Krieger gespenstisch einherschreiten; es war die Burgwacht. Nur auf den Thürmen landeinwärts gen Süden hinaus war ihre Zahl größer; denn von dort schaueten sie in eine grüne, von waldigten Hügeln umkränzte Fläche, wo durch das dunkle Gebüsch in der Ferne, viel Lagerfeuer verglimmten und im herabströmenden Regen erloschen. Das bedeutete auf dieser Seite ein unheimlich kriegerisch Treiben, und als hätte sich ein feindliches Heer gegen die Feste gelagert.

Auf den empörten Wellen schwankte, in weiter schwarzer Ferne ein einzelnes Fahrzeug, bald, wie es schien, in den Abgrund geschleudert, bald wieder am weißen Segel hoch auf

den Wogen erkennbar; bis es zuletzt, von der Gewalt des Sturms in Trümmer zerschlagen, gänzlich verschwand.

Diesem furchtbaren Schauspiel folgte bald ein zweites, nicht minder gefährliches. Menschenarme durchkämpften die Brandung mit kühner verzweiflungsvoller Anstrengung, und vier große Männer, triefend an Haar und Gewand, stiegen lautlos in einiger Entfernung von einander, wie dunkle Schatten aus dem nassen Grabe ans Land.

Der erste, welcher das Ufer gewann, sahe, sich schüttelnd, nach seinen Gefährten um, und sagte dann höhnische Worte in fremder Sprache, welche so hießen: „Traun, das war weder das Schiff Skidbladmer noch Naglfar *), wie die Voluspa sagt: von Yvalds Söhnen erbaut! Eine wurmstichige Nußschaale war es, der Nordlands beste Krieger ihr Leben vertrauten, um es gegen die grämliche Nacht und die hungrigen Seehunde zu wagen!“

*) siehe die Edda.

Als er so vor sich hin redete, vernahm er nahes Geräusch, und blieb horchend stehen. Da gewahrt' er einen zweiten, der sich nach dem Ufer zu bückte, und mit großer Stärke, den Mastbaum hinter sich her aus der Fluth zog. „So recht, Königserbe;" sprach dieser: „das ist ein stattliches Scepter! Wenigstens sind wir in der Noth dazu gekommen, und es hat uns durch die Stürme getragen, auch könnt' es wohl Verräther in Ehrfurcht erhalten, so lange dem Arm, der es führt, die nöthigen Kräfte nicht mangeln. Laß sehen, Mann, was du vermagst!" „He, es geht!" rief er aus, und schwang es sich über die Schulter, den höheren Strand vollends gewinnend.

„Bei Thors Hammer!" murmelte der erste; „das ist mein königlicher Held Storbiörn! Wir wollen doch lauschen, was er nun beginnen wird, allein, und wie er nicht anders glauben kann, von den Seinen getrennt und verlassen." Er setzte sich bei dieser Rede, das Antlitz halb nach dem Meer und halb nach dem Fürsten gekehrt, hoch auf die Dünen.

Unterdeß richtete dieser seine Schritte gegen die nämliche Stelle; die seltsame Waffe, welche er trug, gab ihm in der Dunkelheit die Gestalt eines fabelhaften Hünen, von denen die Sage spricht, daß sie mit ungeheuren Keulen bewaffnet einhergingen. Er hatte gewiß die Absicht wie jener, der sich schon oben befand, eine freiere Aussicht, so gut es in der Finsterniß möglich war, zu gewinnen, und dies äußerte er, indem er sagte: „Hier unten verschlingt mir der Meersturm jedes verständige Wort, und antwortet doch nichts als ein ewiges Brüllen. Wir wollen lieber die Unterhaltung schonen, bis auf bequemere Zeit; aber ein wenig heller zu sehen, soll uns vergönnt seyn. Man sagt überdies, daß diejenigen, welche von oben herab blicken, weiter schauen als andere Leute, die da unten sind. Das mag wohl wahr seyn; aber richtiger fasset ihr Aug' es nicht, denn ein Strich in der Ferne kann mir so gut einen Bratspieß als eine Lanze bedeuten, und fremde Augen halbweges sind um nichts besser, als ein schlechter Nothbehelf aufs

Gerathewohl. Wir wollen darum lieber Alles mit eigenen Augen sehen, und uns von jetzt an dazu gewöhnen." —

„Daran thut mein gnädiger Herr sehr wohl;" sprach Jemand mit bekannter Stimme nahe vor ihm.

Der Prinz stutzte; überrascht rief er aus: „Skyrmoeg bist du es?"

„Ja wohl," antwortete dieser; „es ist der alte treue Skyrmoeg, der sich freut, Euch auf dem Trockenen und so brav entschlossen zu sehn. Aber was schleppt Ihr da auf der Schulter für einen schwarzen Wurm oder so etwas mit Euch? Das ist gewiß ein Stück oder Schwanz von der Midgardsschlange *), die uns so liebreich verfolgt hat nach ihrer Art." —

„Du bist noch immer bei deiner heiteren Laune," sagte der Fürst, ihm die Hand reichend; „fürchtest du nicht der verachteten Asen **)

*) Sie ist so groß, daß sie mitten im Meer um alle Länder liegt. (Nord. Myth.)

**) Ein Göttergeschlecht, aus welchem Odin herstammte. (Nord. Myth.)

Zorn für deinen Spott, oder was noch weit schlimmer seyn soll, die Rache von Apostel Heriberts Gott, der die Leichtfertigen im ewigen Feuer schmoort? Sage mir, wo sind wir denn jetzt?"

Eben wollte Skyrmoeg etwas Lustiges erwiedern, da unterbrach die Beiden ein lautes Fluchen und Rufen und Schlagen, wie Streit zwischen Vielen auf Leben und Tod, in der Nähe.

„Ich wette mein verlorenes Schwert gegen Odins goldenen Helm, denn Eins wie das Andere ist leider zu Wasser gemacht," sagte Skyrmoeg; „darunter sind Rykshallars und Sigvalds Stimmen. Kommt, laßt uns ihnen beistehn!"

„Sie mögen es seyn oder nicht," erwiederte Storbiörn; „es ist kein ehrlicher Streit in der Nacht, ein Ueberfall gehört zu den Freveln. Aber wir sind ja waffenlos, womit willst du kämpfen, denn mich dünkt als hörte ich da Schwerter klirren." —

„Diesem Mangel könnt Ihr leicht abhelfen,

so Ihr mir nur die Hälfte Eurer Segelstange zu geben geruhet;" antwortete Jener im Fortschreiten. „Das wäre, nach deiner Weise zu reden, dem Riesen Hrungner eine Kleinigkeit, aber die Macht der Erdensöhne hat ihre Grenzen, wie du siehst. Doch deine Stimme ist stark, wie des Walduhrs Morgengruß, wenn er den Tag riecht; laß sie plötzlich ertönen, damit die Angreifer überrascht werden, und die Weichenden Muth bekommen, bis wir herbei sind!"

Die letzten Worte Storbiörns verschlang ein entsetzliches Krachen in der Luft, furchtbare Blitze prasselten nieder, als wollten sich hier die Schwefelwolken mit einem Schlage entladen. Dies geschah in so schneller Folge, daß ein Mensch unterdessen kaum Zeit gehabt hätte, die Augenlieder dreimal zu schließen und wieder zu öffnen, und doch war die Helle so groß, daß die Ufergegend und das Meer einige Pulsschläge lang, wie in Flammen zu stehen schienen. Bei dieser fürchterlich schönen Erleuchtung, zeigten sich die Gegenstände in unbeschreiblich gro-

ßen Gestaltungen; zwischen Storbiörn und seinem Begleiter standen niedriger als diese, in geringer Entfernung, wie betäubt und angewurzelt die Streitenden, und hinter ihnen konnte man deutlich die hohen Wälle und Zinnen der ganz nahe liegenden Burgfeste wahrnehmen. Jene hatten nicht sobald ihre Blicke auf die Ankommenden gerichtet, als einige von ihnen wie leblos zur Erde fielen, andere aber mit lautem Geschrei: Percune dewaite! *) die Flucht ergriffen.

Da Skyrmoeg dies sahe, brüllt' er mit gewaltiger Stimme hinterdrein: „Har! Har! Ihr feigen nichtswürdigen Schurken, ich will euch das Bad gesegnen!"

Auf dies Rufen erscholl bald eine Antwort von unten herauf, nicht minder rauh, als Skyrmoegs Stimme: „Haste dich Normann, wenn du wirklich da bist, hier unten hast du vollauf zu thun, deine Worte wahr zu machen!"

„Hab' ich es nicht gesagt," sprach Skyr-

*) Wendisch: Donnergott, verschone!

moeg, „da iſt Sigvald, Strutharalds Sohn, und wie ich hoffen will, noch ſonſt Jemand.“

Sie gingen jetzt eilig hinunter, und befanden ſich endlich bei denen, welche in der wiederkehrenden Dunkelheit ihren Standort durch wiederholten Zuruf zu erkennen gaben.

„Reiche mir deine Hand, wenn du Sigvald biſt,“ ſagte Storbiörn. Dieſer jauchzte laut auf, als er den Fürſten erkannte, und indem er ihm zum Gruß entgegen ging, trat er einem der am Boden liegenden Widerſacher ſo kräftig in den Nacken, daß er ein Todesröcheln vernehmen ließ. Olaf Rykshallar drängte ſich nun auch herbei, und das unvermuthete Zuſammentreffen überzeugte die Schiffbrüchigen; denn ſie waren es, deren Fahrzeug in dieſer Nacht zertrümmert wurde, von ihrer gemeinſchaftlichen Rettung.

„Das muß wahr ſeyn,“ rief der luſtige Skyrmoeg aus; „wir ſind zu großen Dingen erkoren, denn weder die Feindſchaft der Luft, noch der Erde noch des Meeres, hat uns das geringſte anhaben können, das Schickſal mag

uns führen, wohin es will. Das kömmt aber daher: weil wir im Gefolge eines Göttersohnes sind, der in gerader Linie von Fornjother abstammt, welcher bekanntlich Nikkurs Enkelkind war. In seinen Adern kreist das allerälteste und alleredelste Blut von der Welt, und der kleinste Tropfen davon ist tausendmal mehr werth, als das größte Faß aus gemeinen Menschenadern voll und übergefüllt. — Darum hat auch der großmächtige Fürst Storbiörn seine Schultern mit dem Stiel aus des Ahnherrn Streitart beladen, der, was sehr glaublich ist, mit solcher Waffe auf einen Hieb Halgolands Felsen mitten hindurch spaltete. Aber, was regt sich denn hier zu meinen Füßen für ein Gewürm?"

„Das sind Neuntödter, du alter Rothbart," sprach Sigvald; „sie sandte Neomor der vielgefahrte Riese, um seinen Lieblingen Kurzweil zu machen." Da bückte sich Skyrmoeg, und ergriff einen der Niedergeworfenen am Schopf, und stellte ihn auf die Füße.

Die stürmische Nacht begann unterdessen

der Tagesdämmerung zu weichen, die Gegenstände nahe und fern, traten aus der dunklen Verhüllung hervor. Der Aufgerichtete sahe schüchtern zu seinem Gegner hinauf; denn Skyrmoeg war ein Normann von gewaltigem Körperbau, und seine Gefährten nicht minder; doch übertraf er sie alle. Eine große Kappe von Seehundsfell an beiden Seiten aufgeschlagen, und auf den Rücken in großer breiter Krempe herabhängend, deckte sein Haupt, den Körper ein weites ledernes Wamms von einem breiten Riemen um den Leib zusammengehalten, worin jetzt nichts, als ein zweischneidiger kurzer Dolch steckte. Sein Gesicht war das fürchterlichste an ihm, denn es hatte zwei verschiedene Gestalten, je nachdem man die rechte oder linke Seite sah. Nur die linke war natürlich; ein unheildrohendes funkelndes Auge rollte unter einem Busche rother Augenbraunen, und ein langer Spitzbart gleicher Farbe floß glatt auf die Brust hinab. Dagegen glich die rechte Seite des Antlitzes einem rothblauen Drüsengeschwulst, oder besser gesagt,

den aufgeblasenen Lappen am Kopf und Halse des zornigen Puters, und tiefe dunkele Furchen bezeichneten allenfalls noch die Stelle, wo das Auge ehedem gewesen war. In der Schlacht, so erzählten die Reisigen sich, pflegte diese Hälfte rabenschwarz auszusehen.

Ihm zunächst hatte Storbiörn selbst, an körperlichem Ansehen den Rang; und wiewohl ein wenig kleiner an Wuchs, übertraf er jenen doch bei weitem an Majestät und stolzer Haltung in seinem Aeussern; nur schien bei ihm die gröbste Kühnheit mit grausamer Tücke gepaart, und dies schreckte aus seiner Nähe zurück. Sein Hauptschmuck bestand in einer rothen Mütze von lundischem Tuch, rings mit einem glänzenden metallenen Ringe umgeben, ein langes röthliches Haar fiel auf den starken Nacken herab. Die breite Brust deckte ein Panzerhemde von Silberdraht über ein Unterkleid von schwarzer Farbe, und seine Hüften waren mit einem gelben Wehrgehänge umgürtet, an welchem man diesmal nur die Zierde des Kriegers, das blinkende Schwert, vermißte.

Aber diesen Beiden, und auch den Ryks-hallar, welcher in hochstämmiger Kraft ihnen nichts nachgab, ging Sigvald vor, an männlicher Schöne und Gewandheit und wildem aufbrausenden Muth. Der war ein junger Normann in der ersten gesunden Blüthe des Lebens. Gestärkt durch manche gefährliche Uebung, hatt' er die Furcht und den Tod zeitig verachten gelernt, und in seinem kühnen Auge lag eine Herausforderung an alle, die ihm zu nahen wagten. Er war wenig zu unterscheiden in der Kleidung von Storbiörn, doch hatt' er den Hauptschmuck in den Wellen eingebüßt, und seine hellblonden Locken hingen fesselos und triefend um die Schultern. Ihm allein blieb in dieser Nacht sein langes zweischneidiges Schwert fast von der Breite einer Mannes-hand, und so schwer, daß viele seiner kräftigen Landsleute es nur mit großer Anstrengung zu schwingen vermochten, welches aber dem Jarl *) nur ein Spielwerk schien.

*) Jarl. Häuptling. Das Wendische Crole scheint davon seinen Ursprung zu haben.

Ein Aufblicken zu dieſer furchtbaren fremden Geſellſchaft, mußte unter ſolchen Umſtänden, den Muth jenes Niedergeworfenen, den jetzt Skyrmoegs Fäuſte emporhielten, nicht wenig erſchüttern, und er konnte auf die ihm vorgelegte Frage, entweder aus Furcht, oder weil er die Sprache des Fragenden nicht verſtand, weiter nichts antworten, als ein zitterndes: Jumne, Jumne; indem er mit der Hand nach Weſten hin zeigte, wo die rieſigen Thürme jetzt völlig erkennbar aus dem Dunkel hervortraten. Sigvald aber bedeutete ihn ſogleich, den übrigen ſeiner Genoſſen, die noch immer todtenähnlich am Boden lagen, ein Zeichen zum Aufſtehen zu geben, welches er auch mit unterwürfig ſchnellem Gehorſam ins Werk richtete. Nur Einer war dazu noch vermögend, drei andere aber konnte weder Rütteln noch Zurufen in Bewegung ſetzen; ſie ſchwammen faſt in Blut, und weit offenſtehende Wunden bezeugten genugſam, daß kein Leben mehr in ihnen ſeyn konnte. Storbiörn, welcher bisher gleichſam in Betrachtung verloren, ſeine

Blicke unverwandt nach der Burg gerichtet hatte, sagte zu seinen Begleitern: „mich dünkt, der Sturm in dieser Nacht habe uns einen großen Dienst erwiesen, denn ich müßte mich sehr irren, wenn dies nicht Wendenlands Küste ist, wo Palnatockes Jomsvikingar hausen. Was hindert uns, auf jene Feste, sie mag nun Jumne oder Jomsburg genannt seyn, zuzugehen, und uns diesen tapferen Leuten zu zeigen?"

„O!" erwiederte Skyrmoeg, „meinestheils mag es immer drum seyn, denn ich habe hier ohnehin nichts mehr zu thun, und die Gastfreiheit der edlen Jomsvikingar ist weltberühmt. Gewiß werden sie meinen königlichen Herrn so gut empfangen, wie Gylfe empfangen wurde auf Asgaard; sobald sie nur den Namen Storbiörn hören, der schon Jahrelang das Schrekken ihrer Feinde gewesen ist. Wohlan denn, ihr kleinen Wichte aus Mödsognirs *) Ge-

*) Voluspa. Da ist Mödsognir
Aller Zwerge
Erster geworden ꝛc. ꝛc.

schlecht; euch soll die Ehre vergönnt seyn, uns den Weg zu zeigen!"

Die beiden erschrockenen Männer verstanden nicht sobald seinen Willen, als sie sich mit sehr ängstlichen Gebehrden ihm zu Füßen warfen, und zu verstehen gaben, wie sehr sie Ursache hätten, die Bewohner der Burg zu fürchten. Doch half ihnen das Flehen zu gar nichts; Storbiörn legte ihnen den Mastbaum des zertrümmerten Schiffs auf die Schultern, und zwang sie, damit voranzugehn, während der furchtbare Skyrmoeg nicht aufhörte, ihnen mit geballter Faust, entsetzliche Rache für jeden Flucht-Versuch anzudrohen.

2.

Kühl und erfrischend wehte die Morgenluft nach dieser stürmischen Nacht; das Frühroth erglänzte im Osten; da standen diese Abenteurer in der Weite eines Steinwurfs vor einer starken viereckigten Warte, welche dies

seits von einem breiten und tiefen Graben umgeben, jenseit sich in den krausen Wellen eines Landsee's spiegelte, der mit dem Meere mittelst einer ziemlich engen Durchfahrt in Verbindung stand. Man sahe nur noch einen ähnlichen Thurm weiter landeinwärts stehn, und zwischen beiden eine unzusammenhängende Reihe runder Hügel von minderem oder größerem Umfange, mit einem hohen und dreifachen eichenen Pfahlwerk umkränzt, auf welchem lange eiserne Gabeln hervorragten. Diese Art von Befestigung schien jedoch nur eine Uferstrecke des Binnenwassers vertheidigen zu sollen, denn ihm gegenüber auf der andern Seite, umlagerten mächtige Wälle ein weitläufiges und wohlversichertes doppeltes Mauerwerk von dreißig Werkschuhen Höhe, welches rings von vielen starken Thürmen flankirt war, und die eigentliche Burg, den Wohnsitz der Jomsvikingar, umschloß.

„Gewiß, das kann nur eines Normanns Riesenlager seyn," rief der von diesem Anblick überraschte Storbiörn aus, denn auf allen Inseln und Küsten des Ostmeers sah' ich derglei-

chen Felsengebäude nicht. Und wiewohl jetzt nur eine geringe Anzahl von abgetakelten Schiffen sich auf dem vor uns liegenden Gewässer wiegen; so halte ich es doch für ausgemacht, daß an keinem andern Orte in der Welt, kühnere Seehelden hausen können, als eben hier, wo Kunst und Natur in gleicher Gunst ihnen eine Heimath bereitet haben."

„Der Meinung bin ich auch," sagte Skyrmoeg; „nur sind diese tapferen Leute, wie es mich bedünkt, darauf sonderlich bedacht gewesen, Jedermann ihre nähere Bekanntschaft aufs Höchste zu erschweren, denn von hier aus gelangen wir nicht zu ihnen; es sey denn, daß jene Wächter dort oben, fein höflich sich herunter bemühen, und Eure Hoheit freundlich und liebreich sammt uns hinüberschaffen."

„Ei," unterbrach ihn Sigvald; „dazu wollen wir sie bald ohne viel Bedenklichkeit nöthigen."

Er lief jetzt eine gute Strecke voran, nach der Warte zu, und stieß sein langes Schwert, unter lautem herausfordernden Zuruf mit der

Spitze in die Erde. Bald darauf sahe man ein jenseit befestigtes Boot losmachen, zwei Männer bestiegen es, und ruderten eilig über den See, nach der Burg zu.

Skyrmoeg, gewohnt in alle seine Reden spottende Anspielungen auf Glauben und Sitte zu mischen, und sich viel damit wissend, seinen Witz selbst gegen den Fürsten geltend machen zu dürfen; zog den ernsteren Rykshallar auf die Seite, und flüsterte ihm zu: „da würde uns die Brücke Bifrost *) den besten Dienst thun, wenn sie hier wäre, und wir sie nach Belieben besteigen könnten, auch Thors Füße möchten uns an das Ziel helfen, womit er die tiefen Ströme Kormt und Ort durchwatet, als wären es seichte Sandbäche. Gieb nur Acht, der verwegene Jarl wird sich und uns heute noch nach Breidlabick, der siebenten Himmelsburg, führen!“

Rykshallar vergalt ihm den Spott, indem

*) Die Brücke von der Erde zum Himmel, der Regenbogen. (N. Myth.)

er erwiederte: „dafür bist du wenigstens sicher, denn nichts Unreines darf dort hinein, wie du weißt. Wenn du fortfährst, die Götter des Himmels zu schmähen; so darfst du auf ihren Beistand nicht rechnen, der uns allerdings hoch vonnöthen ist, und was den Jarl betrifft; so ist es jetzt nicht an der Zeit, über sein Unternehmen zu reden, es sey denn, daß du besser zu rathen wüßtest. Und wiewohl du ein tapferer Krieger bist, möcht' es doch wohlgethan seyn, das leicht erhitzte Gemüth des Dänen nicht aufzuregen, denn wir können seines Arms schwerlich entrathen." —

Skyrmoeg schielte ihn, da er also sprach, von der Seite an, und wandte sich wieder zu Storbiörn, der gedankenvoll auf Sigvald blickte, ohne über dessen Beginnen das Geringste zu äußern. „Eure Hoheit scheint den Muth des Günstlings gar sehr zu bewundern," redete er diesen an. Dieser antwortete ihm nichts, sondern zeigte schweigend nach den Umschanzungen des Ufers, hinter denen Bewaffnete mit Speer und Schild, in großer Anzahl, einer

nach dem andern, gleichsam wie aus dem Inneren der runden Hügel hervorsteigend, sich sammleten, und zu Haufen geordnet in die Ebene herabkamen.

„Das scheint doch ein seltsam Spiel werden zu wollen," hub Skyrmoeg wieder an, „und wir werden traun wohl dabei fahren, wenn nur dieser fromme Degen mit seiner Weisheit, wie gewöhnlich, das Beste thut." Er zeigte dabei auf den Rykshallar, der ihm einen verächtlichen Blick zuwarf, und kurz erwiederte: „Skyrmoeg, ich sag' es dir noch einmal, spare die losen Worte bis auf andere Zeit! Ich will dir so lange die Antwort schuldig bleiben, weil du ein guter Normann bist im Streit, aber hämische Reden gefallen mir nicht." —

Storbiörn sahe die Beiden düster und zornig an. „Ist denn nichts vermögend, eure wilden Gemüther zu vereinigen? Ich hab euch vor vielen anderen zu meinen Vertrauten erwählt, nicht um des eifersüchtigen Haders, sondern um eures Muthes willen, und es steht den Vasallen nicht fein, in Gegenwart

ihres Herrn auf einander zu schmähen. Du sollst ihm gerecht werden, Skyrmoeg, sobald wir mit jenen da fertig sind.“

„Meinetwegen,“ antwortete dieser halblaut, „darf sich Niemand bemühen. Ich weiß wohl, was Brauch ist.“

Der Prinz fühlte jetzt mehr als jemals, wie schwach die Bande der Unterwürfigkeit unter solchen Umständen seyen, und mühete sich, seinen Zorn unter heimlichen Ingrimm zu verbergen.

Dem widerwärtigen Gespräch gab indessen dasjenige, was sich jetzt vor ihren Augen zutrug, eine bessere Wendung, als hiernach vermuthet werden konnte, und die kleinliche Leidenschaft schwieg, als das Gefühl männlicher Tugendpflicht welche das Gemüth unwiderstehlich zu hohen Thaten treibt, erwachte.

Aus jenen Schaaren trat ein einzelner Krieger hervor, und richtete die langsamen abgemessenen Schritte gegen Sigvald der bis dahin unbeweglich neben seinem Schwerte stand, und es auch jetzt nicht einmal der Mühe werth zu

halten schien, davon Gebrauch zu machen. Jener aber, da er das entblößte Haupt seines Gegners erblickte, legte auch den Helm ab, und warf seinen Schild zur Erde, um anzudeuten, daß ihm unter allen Umständen an einer Gleichheit im bevorstehenden Kampfe gelegen sey.

„Das mag ein wackerer Geselle seyn," sagte Storbiörn, „und wenn der Hinterhalt Mann für Mann eben so denkt; so ist mit den Leuten fertig zu werden."

In Skyrmoegs entstelltem Gesicht zeigte sich ein furchtbares Zucken; er sagte zähneknirschend: „der Jarl hat den ersten Gang auch für diesesmal wie immer, und Mann gegen Mann nimmt er es auf. Aber gebt mir ein Schwert, und zehn solcher Wichte sollen bald in Walhall verkünden, wie es auf der Unterwelt zugeht!"

Da sprach Ryksballar: „lasset uns doch näher hinzutreten, damit jene nicht wähnen, es halte uns Zagheit zurück."

Eben, als sie sich dazu anschickten, benutzte einer der Gefangenen den günstigen Augenblick,

in vollem Laufe davon zu eilen. Da Skyrmoeg dies gewahr wurde, riß er behende seinen Dolch aus dem Gürtel, und warf ihn mit solcher Kraft und Geschicklichkeit hinterdrein, daß er dem Fliehenden zwischen den Schultern in das Genick fuhr, und ihn sofort darniederstreckte. Dann wandt' er sich mit grimmiger gebieterischer Miene zu dem zweiten Gefangenen, und befahl ihm, den Dolch aus dem Körper seines Landsmannes zu ziehen und schleunigst wieder herbei zu holen; ein Auftrag, den dieser ohne Widerstreben, aber mit sichtlicher Angst verrichtete.

Die gegenüberstehenden Krieger waren Zeugen dieses Auftritts, doch noch seltsamer ging es in ihrer Nähe zu, wo Sigvald jetzt sein Schwert aus der Erde zog, und seinem Gegner zurief: „Wenn du nicht Palnatocke selbst, oder einer seines Gesippes bist; so rathe ich dir, es nicht mit mir zu wagen!“ Jener verstand nicht sobald die Sprache, in welcher Sigvald redete, als er fast laut auffauchzend erwiederte: „Weder Palnatocke noch sonst Jemand soll mir das Glück des heutigen Tages rauben, welches mir

die Gunst der Götter bietet! Wisse Fremdling, wer du auch seyn magst; ehe dich jene Mauern aufnehmen, mußt du oder einer deiner Gefährten mit Kol aus Holmgord kämpfen, der hier ein Feldhauptmann der tapferen Jomsvikingar ist. Darum spare deine Worte, und thue was du vermagst, denn ich pflege das auch immer so zu halten."

„Das ist ein guter Namen, den du führst," sagte Sigvald, „und ich hoffe, daß du auch zufrieden seyn werdest, wenn du den meinigen nachher erfährst. So tritt doch näher heran, du kecker Kol, und versuche dein Schwert, denn du hast den ersten Gang."

Kaum hatt' er dies letzte Wort gesprochen, da drang auch sein Gegner ungestüm auf ihn ein; aber Sigvald fing den mächtigen Hieb mit seinem Schwerte so nachdrücklich auf, daß jenes in Stücke zersplitterte, und Kol nur das Heft in der Hand behielt. Ehe sich dieser noch von seiner Verwirrung erholen konnte, stand Storbiörn mit seinen Begleitern zwischen den beiden Kämpfenden, und sagte zu dem Jomsvi-

kingar: „Lasse dir die Probe nicht leid seyn, Kol aus Holmgord; es ist Sigvald der Jarl aus Seeland, der dir gegenüber steht, und seine Faust hat wohl Manches ausgerichtet, was weder du noch ich, ihm nachthun mögen. Und damit du wissest, wer wir sind; so sag' ich dir: es ist Storbiörn, der jetzt mit dir redet, den der Sturm in dieser Nacht mit seinen Gefährten an diese Küste verschlagen hat."

Als Kol den Namen Storbiörn hörte, trat er zurück und verneigte sich. „Es sind hier mehrere, welche unter Euch gefochten haben, sprach er, und wiewohl ich nicht zu diesen gehöre; so bin ich darum nicht minder von dem Glanz eurer Siege unterrichtet. Erlaubt mir, Euch als den tapfersten Helden, auf diesem Boden der Freiheit willkommen zu heißen, den Ihr nicht in feindlicher Absicht betreten habt."

„Nein, wahrhaftig nicht," sagte Rykshallar, „obgleich unsere Ankunft mit Blutvergießen begann, als wir kaum den Wellen entgangen waren. Denn in der Dunkelheit der

Nacht überfiel uns ein Schwarm versteckter Lauerer mit Mordgeschrei, und einen dieser Schelme haben wir zum Wahrzeichen mitgebracht."

Der Jomsvikingar warf nun seine Blicke auf den Gefangenen, und rief ihm spöttisch in wendischer Sprache zu: Luita! Wie befindet sich der großmächtige König Burisleif mit seinen wackeren Kriegern, wozu du auch gehörst? Wir werden dich ein wenig spießen in Jumne, zur Warnung für deinen Vorwitz, da magst du auf solchem Sitz von oben herab den Deinen Kundschaft geben!"

Der Wende fiel dem grausen Redner zitternd zu Füßen, und sagte: „mächtiger Krole, schone der Ohnmacht. Was frommt dir die Marter und der Tod eines Knechts, der seinem Herrn dient? — daheim hab ich Weib und Kind in ärmlicher Hütte, sie harren ihres Ernährers, entlaß mich zu ihnen, oder behalte mich zu deinem Sklaven, wie es dir gefällt." Kol von Holmgord wandte sich zu Storbiörn. „Seht da, sprach er; mit sol-

chen Wichten berennt Burisleif unſer Haus, und hofft es zu erobern! Schon ſeit länger als zwei Monden umlagert er Jomsburg, und ſendet zur Nachtzeit ſeine Haufen aus, den Strand unſicher zu machen. Was wollt ihr thun mit dem Sclaven?"

Storbiörn erwiederte: „iſt nicht Olaf Trygwáſon bei Burisleifs Heer?" Als jener es mit Achſelzucken bejahete, ſagt' er: „Wenn es Sigvald zufrieden iſt, mag er laufen." Der Jarl bedachte ſich nicht lange, ſondern die Meinung des Fürſten verſtehend, ſprach er: „ich bin es wohl zufrieden, daß er gehe; nur ſoll er verkünden an Olaf, daß mein Herr Storbiörn hier ſey, und ihn von unſertwegen begrüßen."

Dies wurde dem Gefangenen durch den Jomsvikingar bedeutet, und als er es vernommen hatte, entfernt' er ſich mit den Worten: „das ſoll euch nicht reuen, ihr edlen Herren, ich will dieſer Stunde gedenken, ſo lang ich lebe."

Während dies vorging, hatte Skyrmoeg

mit übereinander geschlagenen Armen finster auf die Schaaren im Hintergrunde geblickt, nur der Namen Olafs machte ihn aufmerksam. Er trat jetzt näher hinzu, und sagte: „Du hast einen Namen genannt, der mich an ein altes Gelübde erinnert, ich bin Olaf noch mit einem Gange auf Leben und Tod verpflichtet, und hoffe bald auf ihn zu treffen!“

Der Kol von Holmgord sahe sich nach den Seinen um, und rief drei oder vier aus der Schaar herbei, denen er aufgab, die Ankömmlinge nach der Burg zu geleiten. „Es währt lange, bis meine Bothschaft zurückkehrt, die ich früh nach der Feste gesandt, und ich darf meinen Posten nicht eigenmächtig verlassen. Darum sollt ihr von unserem Vorrath diesen hohen Gästen das Beste vorsetzen, und nachher den schnellsten Segler lösen, sie hinüber zu führen. Dort mögt ihr berichten, was hier vorgegangen ist, und meiner rühmlich gedenken.

Storbiörn und seine Gesellschaft nahmen das Anerbieten an, jedoch unter der Bedingung, daß ihnen zuvor Waffen gegeben wür-

den, wie es tapferen Leuten gebühre, und als dies verheissen war, zogen sie unter dem Jauchzen der Jomsvikingar, an ihrer Spitze, nach den Verschanzungen zu.

3.

Eine seltsame Zeitung war an diesem Morgen in Búrisleifs Lager erschollen, und hatte die Heerführer und Hauptleute mit den Pupen *) um das Zelt des Königs versammlet. Diesen, an Jahren fast ein Greis, aber an Geistes- und Körperkraft dem rüstigsten Manne gleich, unterschied weder ein äußerer Prunk, noch ein anderes Merkzeichen der höchsten Gewalt, von seiner Umgebung, und doch deutete Alles an ihm, auf königliche Würde und Ansehen, unter so vielen stattlichen Männern, die ehrfurchtsvoll seine Worte vernahmen. Ein großer Stein auf freiem Felde diente ihm diesesmal als Thron, hinter ihm hielt ein Gewap-

*) Pope. Wendische Priester.

neter ein starkes hochgebauetes Streitroß, und zu seiner Rechten stand gestützt auf ein Schwert, eine schlanke und doch kräftige Heldengestalt, mit einem glänzenden Eisenhelm, auf dem das Bild eines geflügelten Löwen prangte. Es war Olaf Trygwáson von Norwegen, der vor Kurzem selbst durch Seesturm an diese Küste verschlagen, bei dem Herrscher von Wendland gastfreie Aufnahme fand, und aus Dankbarkeit jetzt eine Schaar in seinem Heere befehligte.

Mitten in diesem Kreise knieten in knechtischer Unterwürfigkeit mit entblößtem Haupt drei unansehnliche Männer ohne Waffen und Wehr, und wiederholten vor der Versammlung folgenden Bericht.

„In der vergangenen Nacht, da wir ausgesandt waren, an der Küste gegen Jumne zu streifen, überfiel uns hart an den Dünen das Ungewitter, und nöthigte uns, Zuflucht unter dem gestürzten Gerippe eines Seekahns zu suchen, welches halb vom Flugsand begraben, in schräger Lage ein nothdürftiges Obdach gegen die Wolkengüsse darbot. Nicht lange hat-

ten wir dort geweilt, als uns ein lautes Gespräch in der Nähe hinaustrieb. Zwei Männer, die uns Jomsvikingar zu seyn dünkten, stiegen vor uns den Strand hinauf; wir griffen sie an. Aber welche menschliche Kraft darf sich mit Zernebocg messen, wenn er zürnt! Gewiß, dieser war dabei oder es waren Gesandte von ihm, denn nie hat unser Auge das Handhaben solcher Waffen gesehen, doch wehrten wir uns ritterlich bis der mächtige Donnergott selbst als ein gewaltiger Riese mit einem wolkenhohen Speer, unter Blitz und Donner herabfuhr. Da fielen einige der unseren sinnlos zur Erde, und wir allein sind seinem Zorn entronnen." — Burisleif sahe die Zaghaften finster an, und sagte: „mit solchen Mährchen seyd ihr gekommen, schimpfliches Thun zu bemänteln, und habt das ganze Lager erschreckt! Wodiz!*) laß sie geißeln durch die Zeltgassen, und ausrufen dabei: also wird die feige Lüge bestraft!"

*) Wodiz. Wendisch, ein Führer.

Die Flüchtlinge wurden abgeführt, und erhuben unter Streichen ihrer Peiniger bald ein entsetzlich Geheul.

Der König aber rief die Woiwoden *) zusammen, und gebot ihnen, sofort die Schaaren zu sammlen, und noch näher gegen die Burg anzurücken; eine Maaßregel welche von der Klugheit des Feldherrn Zeugniß gab, indem sie allerdings ganz geeignet schien, die Zuversicht selbst bei den Schwachen wieder zu stärken, da der Monarch mit einem Beispiel der Unerschrockenheit voranging. Nun erklangen Wald und Thal von den schaurigen Tönen der Schlachthörner, und vom Rufen der Führer im Streit, und dem Wiehern der Rosse; unabsehbare Reihen von Speeren bewegten und ordneten sich, die Armbrustschützen und die Träger der Streitärte gingen in besonderen Haufen hinter den Reitern, und auf hoher Stange folgte die Stannitz, ein ge-

*) Woiwoder, Befehlshaber größerer Heeresabtheilungen.

flügelter Drache mit langem gewundenen Schweife geziert, dem Zuge des obersten Heerführers.

Da eilte diesem keuchend aus nahem Gebüsch ein wendischer Mann entgegen, und gab sich als den Letzten der auf nächtliche Kundschaft gesendeten Krieger zu erkennen.

„Laß uns hören, was dieser berichtet," sagte Olaf zum Könige, „vielleicht hat der Donnergott selber mit ihm gesprochen."

Der Wende trat hinzu und sagte ohne Furcht: „Mögen Euch, mein Herr und Gebieter, sammt alle den Unseren, die Götter beschützen, denen wir opfern! Ein Mann, der sich Storbiörn nennt, und noch drei andere seiner Gefährten entbieten Euch sonderlichen Gruß durch mich deinen Knecht. Unter ihnen war auch ein grimmiger Hüne, einäugig und schrecklich von Ansehn, der mit seinem Dolche so genau in die Ferne das Ziel trifft, als nur immer der Pfeil des besten Schützen vermag."

Als Olaf den Namen Storbiörn hörte,

wurde er abwechſelnd blaß und roth im Antlitz, und fragte noch einmal: „Wie ſagſt du, daß er ſich nannte?“

„Storbiörn,“ antwortete jener: „ſo gab er ſich kundig, als er mich dem wilden Begehren des Jomsvikingars entriß, der mich lebendig zu ſpießen gedachte.“

Burisleif ſtutzte nicht wenig bei dieſer Nachricht, und ihm entging auch die plötzliche Umwandelung des Normanns nicht, der ſonſt an Kühnheit ein Löwe, jetzt lautlos und verlegen neben ihm ritt.

„Iſt es Storbiörn, der flüchtige Schwede,“ ſagt' er endlich; „ſo hat, wie ich ahne, Jomsburg wieder ein Oberhaupt, und zwar kein verächtliches, denn er trug ſeit Jahren ſchon die Schrecken ſeines Namens zu allen Inſeln des Oſtmeers, und zwang den mächtigen Harald, ihm Thyra, die herrliche Königstochter, zu vermählen. Dieſer wird uns gewiß mehr zu ſchaffen machen, als es die unter ſich ſelbſt zwiſtigen Freibeuter bis jetzt vermochten. Jetzt mag ſich aber Eric ſeiner Haut wehren, und

es uns Dank wiſſen, wenn wir den Bären hier feſthalten! Was meineſt du Trygwåſon?“

„Ich halte dafür,“ erwiederte er, „daß unter ſolchen Umſtänden ein ſchleuniger Sturm auf Jumne das Beſte ſey, was wir thun können, ehe den Feinden noch Einigkeit und feſter Beſchluß gelinge. Der Sklave da hat überdies noch einen zweiten Abenteurer bezeichnet, in dem ich Niemanden Anders erkenne, als den wüthigen Hokkon, der ſich auch Skyrmoeg nennt, einen aufrühreriſchen Norwegiſchen Jarl, den große Verbrechen geächtet haben. Es iſt darum hoch nöthig, dem Beginnen dieſer Frevler zuvorzukommen!“

Der König von Wendenland nahm dieſe Aeußerung zu Herzen, und ordnete mit großem Bedacht und Scharfblick für jede Schaar ſeines Heeres den Weg, und ließ Sturmgeräth und viel tauſend Pechkränze heranbringen, um damit die äußerſten Warten anzugreifen, während Olaf in geſchloſſenen Reihen die ſtarke Hinterhut machte, jedem Ausfall der Belagerten mit Nachdruck begegnen zu können.

4.

Unterdeß, daß dies in dem wendischen Heere vorging, hatte Storbiörn mit den Seinen seltsame Dinge unter den Jomsvikingarn erfahren. Das von Kol abgesandte Boot kehrte nun zurück, zwei graubärtige Männer in langen aschgrauen Gewändern stiegen bei der Warte ans Land, und der eine von ihnen redete die Fremdlinge also an:

„Dreitausend Krieger feierten vor drei Tagen in Jumne ein Dankfest, und brachten den Göttern nach alter Sitte fünf Gefangene zum Opfer, nach der Zahl der Feinde, mit welchen wir jetzt im Kampfe begriffen sind. Das ist Burisleifs Macht die uns gegenüber steht, und Harald der Blauzahn, und Eric von Schweden, und der abtrünnige Olaf Trygwáson aus Norwegen, und der Letzte: die Zwietracht unter uns selbst. Und während das Opfer mit dem Dritten geschah, tauchte ein Reiher hinab in diesen See, welcher den Jomsvikingarn zum

ſicheren Hafen dient, und flog mit ſeiner Beute davon. Aber ein gewaltiger Adler ſtieß hoch in den Lüften unterweges auf ihn, da ließ er den Raub fahren, und kreiſchte unter den Klauen des Mächtigern, der alsbald mit ihm unſern Blicken entſchwand. Solches Zeichen hat die Wiſſenſchaft unſerer Prieſter, die vertraut mit den Geheimniſſen der Götter ſind, dahin gedeutet, es werde in Kurzem für jeden der Könige uns ein Helfer aus weiter Fern' erſcheinen, und den fünften zum Ueberfluß zeigen, als der nicht zu uns und ihnen gehöre. Darum ſind euch Fremdlingen Jomsburgs Thore geöffnet, und ihr möget leichtlich ermeſſen, ob eure Ankunft uns werth ſey."

Der furchtbare Skyrmoeg konnte bei dieſer Anrede ſich eines grinſenden Lächelns kaum enthalten. „Wir ſind in einem wunderbaren Lande," ſagte er, „denn gewiß war es der Adler, welcher in den Zweigen der Eſche Ygdraſil *) ſitzt, und alle Dinge weiß, und

*) Nordiſche Götterlehre: Igdraſil, die große

den in Reihersgestalt verkappten Locki *) bekämpfte. — Und weil es denn so mit euch steht; so wird mein Herr Storbiörn nichts dagegen haben, wenn ich euch hiemit verkünde, daß es weder an ihm noch an uns liegen soll, die vier Feinde, welche ihr uns eben genannt habt, niederzuwerfen, wenn ihr nur, was den fünften betrifft, selbst dazu thut, ihn zum Schweigen zu bringen, und euch nicht in diese Höhlen verkriecht, wo es furchtsamen Dachsen zu hausen geziemt."

„Nenne die Furcht nicht auf diesem Boden, du ruhmrediger Mann!" fiel ihm der Jomsvikingar mit starker Stimme ins Wort. „Du scheinst in größerer Unbekanntschaft mit uns zu seyn, als wir es mit dem Namen des Mannes sind, der hier steht, und den du für deinen Herrn erkennest." —

---

alles überschattende Esche, am Wurdarborne der Urzeit.

*) Locki, einer der Asen, aber von böser Gemüthsart. Er war der Erzeuger von Fenre's Wolf, der Erdenschlange, und der Göttin der Unterwelt, Hel. (N. Myth.)

Storbiörns zorniger Blick strafte den vorlauten Skyrmoeg, und besänftigte den aufgebrachten Redner. Ein größeres Fahrzeug nahm sie alle auf, und schnell war die jenseitige Feste erreicht.

Noch hatten sie ihren Fuß nicht an das Ufer gesetzt, als ein gewaltiges Blasen und Rufen von den Thürmen erscholl, und Storbiörn war schon geneigt, darin eine Ehrenbezeugung für sich wahrzunehmen, bis sich ihm die wahre Ursache davon enträthselte.

Ein Wald von Masten und Segeln zeigte sich in geringer Entfernung auf offener See, und nahm die Richtung gegen den Hafen zu. Alsobald erhub sich ein Rollen und Tosen in dem Inneren der beiden steinernen Schutzwehren neben der Einfahrt; eine zehnfach doppelte Eisenkette wand sich über die Wogen hinaus, und legte die mächtigen Glieder um den Stamm einer tausendjährigen Eiche, die auf starkem Gebälke sich unter der Last schwer und ächzend bewegte. Damit war der Hafen geöffnet, die Schiffe steckten feuerfarb'ne Wimpel auf, und

die Jomsvikingar erkannten mit hellem Jubelgeschrei ihre heimkehrenden Genossen. Sechszig wohlgerüstete Fahrzeuge erreichten je eins nach dem andern in stolzer Ordnung den Port, und kaum war das Letzte vorüber, da begann in den Thürmen das Rollen und Tosen von Neuem, die Kette wand sich auf dieselbe Weise zurück, und umspannte die Fluth von beiden Seiten des Bollwerks so, daß die untersten Glieder von den Wogen bedeckt waren, und auch nicht der kleinste Kahn hindurch zu kommen vermochte.

Doch vergaß man über diesem Einzuge der bedeutenden Gäste nicht, welche von ihren Begleitern jetzt auf einen freien Platz in die Mitte dieser Burg geführt wurden. Hier erhob sich eine gewaltige Säule aus grauem Granit, auf deren Spitze ein altes Götzenbild mit dreifachem scheußlichen Angesicht stand. Unten am Fuße sahe man den heidnischen Altar, noch mit dem geronnenen Blut der unlängst geschlachteten Opfer besudelt, und ringsumher schaarten sich wohlgerüstete Krieger, bärtig und fast alle mit Narben bedeckt.

Bei diesem Anblick fühlte Storbiörn sich plötzlich wieder von einer Kraft ergriffen, die ihn seit dem vorigen Tage verlassen zu haben schien. Er ging stolz und gebieterisch vor den Reihen entlang und musterte sie, die gleichsam im verabredeten Schweigen seines Winkes zu harren schienen.

Die Anführer der Jomsvikingar umringten ihn jetzt, und der angesehenste von ihnen, Hardiknut aus Jütland, nahm vor Allen das Wort.

„Storbiörn," sprach er: „Du bist ein Fürst in dem Lande der Schweden. — Hier aber wird kein Diadem deine Scheitel schmükken, denn wir alle sind an Gütern und Macht gleich, Niemand besitzt außer seinen Waffen ein Eigenthum; der freie Mann gehorcht den Gesetzen, und nur im Streit vernimmt er Befehle. Du bist Haralds Eidam und einer Königstochter Gemal; hier darf der Namen eines Weibes nicht gehört werden, Niemand unter uns theilt sein Lager mit dem schwächeren Geschlecht. Wir wissen um deine Fahrt und dein

Unglück; du suchst Beistand gegen Eric, deinen Oheim, der sich deines Erbes bemächtiget hat. Auch die freien Jomsburger bedürfen jetzt eines tapferen Heerführers gegen mächtige Feinde, und bieten dir Gefahren und Tod gegen weit aussehende Vergeltung. — Willst du als ein solcher unter uns seyn und dich nach unsern Gewohnheiten richten; so entschließe dich kurz, denn die Gelegenheit ist sehr nahe, dich hier als den Helden zu zeigen, der einst den Thron des Dänen erschütterte!"

„Skyrmoeg!" rief Storbiörn mit funkelnden Blicken; „du hast Alles vernommen, antworte statt meiner!" Dann nahm er Sigvald beim Arme, und kehrte den Jomsvikingarn den Rücken zu.

Darauf sprach Skyrmoeg mit einer fast donnernden Stimme: „Der Mann da, dem ihr so vortreffliche Dinge erzählt habt, ist ein Jomsvikingar, so gut wie irgend Einer, der hier zwischen räucherichten Thürmen und Mauern jetzt seine Ohren auf meine Rede spitzt. Ihr habt kein Eigenthum wie ihr sagt,

aber eine große Anwartſchaft. So iſt es auch mit ihm. Ihr liebt die Frauen nicht; Storbiörn entbehrt ihrer auch, wenn es ſeyn muß. Ihr bietet ihm Gefahren und Tod; er bringt ſie mit, überall wo er einkehrt. Seht mich an, ihr gewaltigen Leute! Wer iſt unter euch, an deſſen Schädel die eiſengezackte Keule eines Finnen zerbrach, und ihm das Auge ausriß wie ein Eidotter? Oder wagt es der Beſte eurer Männer, mit Sigvald zu ringen, der heute Kols Schwert wie einen dürren Halm zerſchlug? Euch ſteht es nicht zu, Bedingungen zu machen, denn wir ſind wahrlich nicht gekommen, um eure Gunſt zu bitten!“

Ein Murren durchlief die Schaaren, mordluſtige Blicke begegneten ſich und trafen auf den tollkühnen Mann, der ihnen ein fürchterlich drohendes Angeſicht zeigte. Jetzt ſtieg unerwartet ein ſchwarzer Qualm weſtwärts von den äußerſten Warten auf und zog in grauen Wolken über den Hafen, die Wimpel der Schiffe flatterten nur noch wie einzelne Flammenſtreife in den Lüften, und ein Toben wie

Kriegesgeschrei hallte herüber. „Sturm! Sturm!“ riefen die Wächter von den Zinnen hinab; ein gewaltiges Drängen entstand; kein Befehl wurde gegeben, keine Ordnung vernommen; Alles schrie untereinander; Jeder wollte der Erste im bevorstehenden Kampfe seyn. „Hinaus, hinaus!“ brüllte ein verwegener Schreier den Jarl an; „was bedenkt ihr euch lange, wenn ihr unter Jomsvikingarn seyd?“

Sigvald ergrimmte und zog sein Schwert. Lauter noch wie Skyrmoegs Stimme war sein Zuruf: „Bube, was wagst du!“ Und mit einem gewaltigen Hiebe spaltete er ihn von der rechten Achsel bis unter die linke Rippe, daß er in zwei Hälften zur Erde fiel.

Diese gräßliche That machte alle Uebrigen scheu und bestürzt; sie wichen erschrocken zurück und schaueten bald auf den, der sie vollbracht, bald auf den Leichnam, der von einander gehauen, im rauchenden Eingeweide und Blut schwamm. „Rühre sich Niemand!“ donnerte der Jarl ihnen entgegen. „Hier steht der Feldherr, bringt Rosse herbei!“

Ein neues Getümmel erhob sich, einzelne Krieger durchbrachen die vordersten Reihen, und stellten sich mit dem Zuruf: „Heil Storbiörn!“ neben den Fürsten und Sigvald. Ihre Anzahl wuchs von Augenblick zu Augenblick, und als zuletzt die Stanitz *) hoch über die Schaaren wehte und sich zu ihnen gesellte, legte sich allmählig das wilde Getöse, und alle sahen auf die vier kühnen Normänner, welche auf brausenden Hengsten, mit gezogenen blitzenden Schwertern durch die Reihen flogen, und den Zug der Krieger ordneten. Ihren Befehlen gehorsam, gaben die Anführer der Jomsvikingar zuerst ein Beispiel der Pflicht, und auf den Ruf einer Trompete redete Storbiörn das Heer an:

„Ihr weltberühmten, gefürchteten Krieger,“ sprach er; „dieser Boden war nicht immer eure Heimath; er ist es geworden für Jeden, der freiwillig in den Heldenbund trat, seit Palnatocke ihn gründete. Einigkeit allein hat euch

*) Das Feldpanier.

einen Namen erworben, nur sie kann ihn euch erhalten und den wohlverdienten Ruhm befestigen! Draussen stürmt der Feind; jetzt zeigt, daß ihr Jomsvikingar seyd, die zu streiten und zu siegen verstehn! Storbiörn ist gewohnt, nur tapfere Männer zum Kampfe zu führen; das Panier wehe voran! Gebt das Zeichen, ihr Hauptleute!"

Da erklang eine furchtbare Schlachtmusik, die Krieger schlugen die ehernen Schilde klirrend gegen einander, ein gewaltiges Jauchzen durchhallte die Luft. Die Eisengitter viel starker Thore mußten sich öffnen, ehe die Schaar außerhalb ins Freie gelangte, während Ryks-hallar die Vertheidigung der Burg und des Hafens übernahm.

5.

Von dieser Seite war Jomsburg so leicht nicht zu erobern; es sey dann, daß der Feind zuvor sich der Einfahrt zum Hafen bemächtiget

hätte, welches in Ermangelung von bewaffneten Fahrzeugen faſt unmöglich ſchien, da zuvor die zahlreichen und trefflich gerüſteten Schiffe der Freibeuter vernichtet werden mußten, die Tag und Nacht in der Gegend kreuzten.

Daher verſuchte Burisleif, welcher die Stärke des Orts wohl kannte, nur einen überraſchenden Angriff auf die landeinwärts gelegenen ſtarken Verſchanzungen. Ein günſtiger Erfolg dieſes Unternehmens beſchäftigte dann die Hauptmacht der Feinde zu ihrem Nachtheil, weil ſie ihre Schiffe der Gefahr ausſetzten, bei der geringſten Theilnahme mit Feuerbränden beworfen zu werden, ungeachtet ſie zum Schutz der Feſte im Hafen kaum entbehrt werden konnten.

Der tapfere Kol von Holmgord hatte die Annäherung des wendiſchen Heeres in Zeiten vernommen; aufſteigende Staubwolken bezeichneten ſeinen furchtbaren Weg. Alſobald ließ er die Sturmbalken in Bereitſchaft halten, auch große Steinhaufen herzutragen, und ſtellte eine Anzahl Bogenſchützen hinter die Wälle und

Pfahlwerke, indeß er ſelbſt hoch auf der Warte alle Bewegungen Burisleifs beobachtete. „Sollte das wirklich ernſtlich gemeint ſeyn," ſagt' er zu den dreihundert Kriegern, die unter ſeinem Befehle ſtanden; „ſo wird der Tag heiß werden für uns, und es iſt das ſchlimmſte was braven Leuten widerfahren kann, wenn ſie im Streit an eine Stelle gebannt ſind, und abwehren ſollen, ſtatt anzugreifen. Doch laßt uns die Pflicht thun!"

Auf Pfeilſchußweite begann jetzt der Sturm, aber noch durfte kein Jomsvikingar den Bogen ſpannen. Die Wenden rückten näher heran, ein ſchallend Gelächter von den Thürmen empfing ſie. Da flogen ſtinkende Feuerbälle und Pechfackeln daher, und verhüllten bald alles in ſchwarzen Dampf, hinter den ſpitzigen Pfählen hervor erſcholl ein wüthiges Brüllen, und ein dichter Hagel von Pfeilen trieb das Erſtemal die Stürmenden zurück. Jetzt brachte Burisleif größere Haufen heran, die Flammen ergriffen die Umſchanzung und praſſelten hoch auf, bis an die ſtarken Mauern der Warte. Der tiefe

Graben war mit Leichen erfüllt, die Lebenden ſtiegen über die Todten hinauf, und wurden von herabſtürzenden Balken zerſchmettert, bis der Dampf des entzündeten Strauchwerks vom harzigen Kiehnbaum und feuchten Wacholder, die Vertheidiger nöthigte, ihre Poſten zu verlaſſen und ſich in das Innere zurückzuziehen. Noch war kein Jomsvikingar gefallen, und nur das Winſeln ſterbender Feinde drang dumpf und ächzend zu den ſchweigenden Mauern hinauf, die unverſehrt ſich wie eine Felſenmaſſe unter Rauch und Flammen erhoben.

Gegen zwölftauſend der beſten wendiſchen Krieger ſtanden noch in Schlachtordnung auf weiter Ebene hinter den Stürmenden, und ſchaueten mit Erſtaunen auf den geringen Erfolg einer Kraftanſtrengung, welchen ſo viele ihrer Landsleute mit einem ſchmählichen Tode erkämpft hatten. Da trat Stalubjek, einer der Kneeſen, zum Könige, und ſagte: „Jenes Neſt widerſteht unſerer Macht nicht umſonſt mit ſo weniger Mannſchaft, und es iſt faſt ſchwer zu verantworten, der Verzweiflung ſei-

ner Vertheidiger noch mehr brave Leute zu opfern. Darum rathe ich: „ihnen Gnade entbieten zu laſſen, ſo ſie freiwillig davon ziehn.“

Burisleif runzelte die Stirn und erwiederte; „Du kenneſt die Jomsvikingar ſchlecht, wenn du glaubſt, daß es ihnen bloß um das Leben zu thun ſey. Oder meineſt du, daß es mir beifallen könnte, nur Einem von dieſen jemals die Freiheit wieder zu geben, oder einen Stein auf dem andern zu laſſen von dieſem ummauerten Schlupfwinkel der geächteten kühnen Verbrecher, welche Land und Meer unſicher machen? Wer ſich zum Feind gegen Ordnung und Eigenthum aufwirft, iſt auch ſein eigener Feind, und das Beſte iſt immer: die Welt von ihm und ihn von der Welt zu befreien. Da du aber ſo zweideutig denkſt; ſo ſollſt du jetzt vorangehn mit deinem Haufen, und dich nicht eher wieder zeigen vor mir, bis jener Thurm da dem Erdboden gleich iſt. Der Knees ſchlich gedemüthigt zu den Seinen, und führte ſie ſtraks gegen die Warte. Eine ſchmale Pforte in der Höhe von zwanzig Ellen be-

zeichnete von Aussen den einzigen Eingang; ohne Stufen und Leiter war auf keine Weise dorthin zu gelangen, und eine Menge von Schießscharten ringsumher, machten ein solches Wagestück äußerst gefährlich. Dennoch beschloß Stalubjek sich des Thurmes zu bemächtigen. Mit Ketten band man die Sturmgeräthe zusammen und stemmte sie gegen die Mauern; ohne Widerstand stiegen die Wenden hinan; eine mächtige Streitart zerschmetterte Thür und Angel, und die Krieger drangen hinein. Eine dumpfe Stille empfing sie; Niemand war da, um ihnen zu wehren, und bis gegen Abend wehete von der Zinne herab das Zeichen des Sieges, als plötzlich die Scene sich furchtbar änderte.

Ein tödtlicher Schwefelgeruch verbreitete sich von unten her und erfüllte den Thurm; an dem inneren Gebälke leckten bläuliche Gluten und stiegen knisternd in hellen Flammen die hölzernen Pfeiler hinan. Da stürzten die erschrockenen Krieger die engen Wendelstufen im wilden Gedränge hinab, die Leiter an der

Pforte zerbrach unter den ersten, welche darauf ihre Rettung versuchten, nur Wenigen gelang es, in der Verzweiflung sich unverletzt von dieser Höhe zu stürzen. Zuletzt versank ein gräßlich gellend Geheul mit den Verlornen, die rothe Glut trieb sprühende Feuersäulen gen Himmel, und nahm in dem fürchterlichen Grabe die halbgebratenen Leichen auf.

Dies unerwartete Ereigniß verbreitete nicht geringes Schrecken im Heer, und machte selbst den König betroffen. Er schrieb den verspäteten Brand auf Rechnung der, von ihm früher zur Erstürmung der Warte getroffenen Veranstaltungen; wurde aber bald eines Anderen belehrt.

Während noch die Feldhauptleute einer dem andern ihre Vermuthungen und Ansichten mittheilten und vergeblich berathschlagten; entstand ein wildes Drängen unter den vordersten Schaaren, welche diesseit nahe den Hügeln lagerten; die geschlossenen Züge waren zerrissen; eine siegende Kraft schien sie rückwärts zu drängen, und das beginnende Treiben löste

ſich in Flucht auf. Noch ehe Burisleif die Urſache davon ergründete, begann gleiche Verwirrung im Heer, die Befehlshaber ſtanden verlaſſen und verſchwendeten umſonſt Ermahnung und drohende Worte; Niemand gehorchte. Da wand ſich, wie aus der Erde entſtiegen, ein ſtattlicher Haufe von Jomsvikingarn die Hügel herunter, mit furchtbarem Geſchrei den Fliehenden nach, eine noch größere Menge von Kriegern ſtieg aus den ſchnell herbei eilenden Schiffen ans Land. Die anbrechende Dunkelheit ließ ihre Zahl nicht beurtheilen, doch die unheimliche Ankunft, und ein wüthig weithaltend Gemetzel überall wo ſie einbrachen, täuſchte die muthlos gewordenen Gegner, und ſo wie die Nacht die Feigheit dieſer begünſtigte, gedieh ſie Jenen zum Nutzen, welche wohl Urſache gehabt hätten, bei größerer Entſchloſſenheit ihrer Gegner eine ſolche Verwegenheit zu bereuen.

Noch erklang durch die ſchreckliche Nacht hie und da in der Ferne ein ſchmetterndes Heerhorn, und große dunkle Schatten ſchienen einander einzeln zu würgen, oder am Boden

zu ringen. Da stieg der Mond über dem See auf; sein magisches Licht verlor sich zuweilen hinter ziehenden Wolken, und warf zweifelhafte Schimmer auf diesen Schauplatz des Mordens, wo Unbarmherzigkeit die Erschlagenen plünderte, und viel treue Kriegsknechte an tödtlichen Wunden das Leben verhauchten. Auf einer Anhöhe unter den Todten stand Kol von Holmgord in völliger Rüstung neben Rykshallar dem Normann, und Beide durften sich rühmen, den unheildrohenden Tag an ihrem Theil siegreich beendigt zu haben.

6.

„Wenn dem so ist wie ihr sagt;“ sprach Storbiörn zu Hardiknut und zwei oder drei andern der Hauptleute, die auf dem Zuge neben ihm ritten; „so kann Kols Schaar sich wohl halten bis zur einbrechenden Nacht in den Schlupfwinkeln hinter den Hügeln, welche Palnatockes Vorsicht so geräumig gewölbt hat;

nur fürcht' ich, er werde den Thurm zu lange vertheidigen, und ſich dann mit den Seinen darunter begraben. Auch uns kann ein offener Kampf zu nichts frommen, als Jumnes Untergang zu beſchleunigen; denn was wollen dieſe wenigen Tauſende gegen der Wenden zehnfach ſtärkeres Heer! Darum erſetze für dieſesmal die Liſt, was uns an Kräften gebricht; und wie ich es ausgeſonnen, mag es vollführt ſeyn."

Er führte darauf das kleine verſuchte Heer gerade nach der Gegend zu, wo Burisleifs Lager in voriger Nacht geweſen war, ohne auf feindliche Schaaren zu ſtoßen. Dies beſtärkte ihn anfangs in dem Wahne, daß des Gegners ganze Macht auf jener Seite im Anzuge ſey, und er gedachte deshalb, in der Dunkelheit die Sicheren zu überraſchen. Skyrmoeg errieth ſeine Abſicht und ſagte: „Skinfari und Rimfari ſind zwei verſchiedene Gäule wie die Voluspa *) ſagt; und wenn der Wolf die Hirten

*) Edda. Allvater nahm Nacht und ihren Sohn Tag, und ſetzte ſie an den Himmel, und gab ihnen zwei Pferde und zwei Wagen, daß ſie

und Hunde nicht fürchtete; so trabt' er schwerlich zur Nachtzeit aus seinem Lager hervor, um in den Heerden zu würgen." —

„Schweig," erwiederte Storbiörn; „wenn du sonst keine Einwendungen hast! Burisleif hat seine Zeit am Tage gewählt; wer will uns tadeln, wenn uns die Nacht bequemer und passender dünkt? — der Streit ist einmal begonnen, und was wir darin thun, ist nur eine Fortsetzung und nichts weiter, es sey zu welcher Stunde es wolle. Was ist deine Meinung Sigvald?"

Der Jarl bedachte sich nicht lange, und sagte: „ich meinestheils bin wohl damit zufrieden, daß wir darauf losgehen, jetzt gleich oder später, wie es die Umstände gebieten. Doch würde ich Skyrmoeg zur Seite ziehen lassen

---

damit das Erdenrund umfahren sollten. Die Nacht fährt voran mit dem Rosse Rimfaxi, und jeden Morgen bethaut es die Erde mit dem Schaum seines Gebisses. Das Pferd womit Tag fährt, heißt Skinfaxi, und es erleuchtet mit seiner Mähne die ganze Luft und die Erde.

mit auserlesener Mannschaft, uns den Rücken zu wahren, denn mich dünkt, daß dort in der Ferne zur Rechten sich feindliche Haufen bewegen.“

„Meinest du, junger Thyr“ *)? fiel ihm Skyrmoeg ins Wort. „Das ist, sag' ich dir, kein Auftrag für mich, der ich heute große Lust habe, die Stärke dieses guten Schwerts, welches ich unter Palnatockes Rüstungen fand, an Trygwâsons Schädel zu proben; und wenn es ja seyn muß, dort auf Kundschaft zu senden; so beneide ich Niemanden die Gelegenheit, damit Ruhm zu erwerben, denn ich bin der Mann nicht, der sich aufs Lauern legt. Es sollte mir leid thun, wenn jener nun von unbekannter Hand fiele oder gar entwischte, ehe ich mein Gelübde gelöst und Sigrids **) Beschimpfung gerächt hätte.“

*) Thyr. Der Kriegesgott.

**) Sigrid Storroda, Erics von Schweden geschiedene Gemalin, in der Geschichte wegen ihres Stolzes und ihrer Grausamkeit gleich berüchtiget. Nach Auflösung ihrer Ehe bewarben

„Nun, um deswillen," sprach Storbiörn, freundlicher als vorhin; „mag es so seyn! Du sollst gegen die Haufen ausziehn," gebot er dem Jarl. Dieser wandte augenblicklich das Roß, und sprengte an der Spitze von hundert kampflustigen Reitern davon.

Die Thürme der Burg waren längst dem kleinen Heere Storbiörns verschwunden, langsam und bedächtig führt' er es durch die Waldschlucht, um seine Gegenwart noch für jetzt den feindlichen Blicken zu entziehen, und verhieß

---

sich zwei benachbarte Fürsten zugleich um ihre Hand, welches sie aber so übel nahm, daß sie beide auf schreckliche Art tödten ließ. Dagegen empfand sie Neigung gegen den König Olaf Trygwâson von Norwegen, und ward seine Verlobte. Die Verbindung scheiterte an Sigrids starrsinnigem Beharren im Götzendienst. Denn Trygwaeson war ein Christ und verlangte, auch sie solle dem alten nichtigen Glauben entsagen. Als sie dies schnöde verweigerte, ergrimmte Olaf. Er schalt sie eine heidnische Hündin und warf ihr seinen Handschuh ins Gesicht. Diese Beschimpfung zu rächen, bot Sigrid Alles auf, und die Folge zeigte, daß ihre Bemühungen nicht fruchtlos blieben.

den Kriegern reiche Beute nach glücklichem Ausgang des Kampfs. Jetzt röthete ſich nach dem Meere zu der Himmel, durch wehende Rauchwolken ſtieg die feurige Lohe auf; es war die brennende Warte, aber die Entfernung täuſchte, und Jedermann wähnte den Brand in der Feſte. Das änderte Storbiörns Plan; er gab dem Andringen der Befehlshaber nach, und eilte geraden Weges nach der Gegend hin, wo die verderbliche Erſcheinung ſich zeigte. Und nicht lange, da ſtieß er auf flüchtige Haufen von Burisleifs Heer. Da gab er das Zeichen zur Schlacht; die Kriegestrompeten erklangen; wie ein blutdürſtiger Tiger wüthete Skyrmoeg und rief nach Olaf Trygwáſon. Hie und da leiſteten einzelne Schaaren aus den Völkerſchaften der edlen Lutizier, der Sidiner, der Rhetarier und der Kyziner, welche alle unter Burisleifs Bothmäßigkeit ſtanden, noch Gegenwehr; aber ſie vermochten nichts gegen den Strom der allgemeinen Verzagtheit, der auch die Tapferen unwillkührlich mit fortriß. Storbiörns Krieger warfen Alles vor ſich nieder,

und umschwärmten zuletzt mit verwegener Kühnheit das weite Feld, schon durch gräßliche Flüche und trunkenes Siegesgeschrei den Fliehenden fürchterlich. Nur Burisleif allein vergab seiner Würde nichts; ihn sahe man, umringt von vielen Getreuen, die gleichsam eine eherne Mauer um den Helden bildeten, neben dem Feldpanier ruhig dahinziehn, und der Anblick dieser entschlossenen Heldenschaar flößte selbst den Jomsvikingarn Ehrfurcht ein. Sie wagten es nicht, die Verzweiflung zu reizen. Skyrmoegs mordgieriger Wunsch blieb unerfüllt, er fand das Opfer seiner Rache nicht. Jomsburg aber war für diesmal gerettet.

7.

Etwa dreitausend Schritte westwärts von diesem Blutfelde, welches noch heutigen Tages den Namen Paltmeß *) führt, liegt ein

*) palta miessu. Fleischopfer.

weites, sumpfiges Moor, von der grauen Sage mit Koltkis *) und Markopeten **) bevölkert, die im nächtlichen Grausen der feuchten Wohnung entsteigen, und wie zitternde Flämmchen umherirren. Auch erheben sich hier zum öfteren gräuliche Drachen von dem verpesteten Lager, und ziehen mit feurigem Schweif durch die Luft, wenn um das bemooſete Haupt der hie und da einzeln verwitterten Steine, die giftige Kröte hüpft, und ihrem widerlichen Ruf, das Gezisch schleichender Nattern antwortet. Darum war diese Gegend schon von Alters her verrufen, und von den Umwohnern gern gemieden; es sey dann, daß die Noth sie beherzter gemacht. Ein Mann, von dem keiner wußte: wer, und wessen Volkes er sey, hatte seit Menschengedenken sich hier niedergelassen, in der Einsamkeit hausend, ohne daß Jemand von der eigentlichen Stätte und der Beschaffenheit seines Aufenthalts mehr zu erzählen wußte,

*) Kobolde. Irrwische.
**) Geister, die in der Abenddämmerung geschäftig sind. (Wendisch.)

als von dem Rauch aus der Hütte zur Winterszeit, oder den wenigen unter dem Moorgewächs weidenden Schaafen, welche der Aberglaube für verwandelte und ihm dienstbare Geister hielt. Man nannte ihn den weisen Udal, der in geheimen Künsten erfahren, gar Vieles vermöge, wenn er sich sonst nur herablassen wolle, denen zu helfen, welche in Bedrängniß seiner begehrten. Das Gerücht gab ihm bald die Gestalt eines Währwolfs und zottigen Hundes; bald die eines alten gekrümmten Mütterchens, oder ließ ihn zuweilen als Greis mit kahler Scheitel und einem langen grauen Bart erscheinen. Er hatte die Macht, über bodenlose Moräste sicher und trocken zu wandeln, und ungesehen von menschlichen Augen überall gegenwärtig zu seyn, wo er es wollte. So hatte die Rohheit der Begriffe ihm Eigenschaften angedichtet, von denen er selber nichts wußte, wiewohl er das fabelhafte Gerücht zu seiner Sicherheit zu benutzen verstand. Unangefochten in jenen gefahrvollen Tagen, lebt' er ruhig wie im Schooße des

Friedens, und ſchien der Heere, die vorüberzogen, ſo wie auch der Nachbarſchaft der Jomsvikingar, wenig zu achten. Auch die natürliche Lage ſeines Wohnorts ſicherte ihn, und hinderte ſchnellen räuberiſchen Ueberfall, wäre auch jene abenteuerliche Sage nicht Jedem gleich glaublich geweſen.

Vor tauſend Jahren vielleicht, deckte tiefes Gewäſſer den ſchlammigen Boden; noch bildete ſich eine Abdachung gegen die Mitte des Moors, und zwiſchen den unſicheren bebenden Ufern wälzte ein rauſchender Bach ſeine dunklen Wogen im wüſten Bette den Thalweg hinab. Da hatte ſich allmählig in der Länge der Zeit, wie eine fruchtbare Inſel in der Wüſte, ein mäßiger Wieſenplan gebildet, rings von Sümpfen umgeben und faſt unzugänglich von allen Seiten. An einem Abhange unter den Erlen ſtand Udals Hütte, der Kohl und manche nährende Frucht grünte ringsum, und fleißige Bienen durchſchwärmten das bräunliche Haidekraut. Dies Alles war von jeher ein Geheimniß ſelbſt denen geblieben, welche ſich rühmten, Udal ge-

sehen zu haben, denn nie war ein Fremder bis jetzt in die Nähe seiner Wohnung gekommen.

Noch spät in derselben Nacht, welche den Jomsvikingarn unter Storbiörn so wohl zu statten kam, kämpften nicht fern von dieser unheimlichen Gegend, zwei feindliche Haufen mit größter Erbitterung gegen einander, bis allgemach das Toben der Streiter verstummte, und nur noch ein leises Gewimmer und schwache dumpfe Seufzer, wie letztes Hauchen der Sterbenden, lautbar wurden. Da trat Udal zur Hütte hinaus auf ein mächtiges Riesengestein, welches diese gegen den Nordwind schirmte, und sahe beim Mondenlicht viel Erschlag'ne, und gestürzte Rosse sich wälzen, und Schwerverwundete sich matt und schmerzlich bewegen. Und bei diesem Anblick erhob er seine Hände gen Himmel und sprach: „O du gewaltiger zorniger Herr in der Höhe; wie schrecklich sind deine Gerichte! Dort lodern noch die Flammen aus der glühenden Feste; — hier lechzt die Erde nach Blut, und die Heiden fallen in das eigne Schwert! nirgend ist Friede; überall

Zwietracht und Mord! Udalrich, Udalrich! wirst du noch ferner hier sicher seyn?“

Er nahm hierauf einen langen Stab, welcher an der Spitze mit einer hölzernen Scheibe versehen war, und ging, seine Tritte vorsichtig messend, langsam über den bebenden Rasen hin, nach der Wahlstatt zu. Ein lauter Wortstreit hemmte auf kurze Zeit seinen Gang; er hörte wendische Krieger mit einander reden.

Der Eine sprach: „Dieser ist mein, ich lasse ihn nicht anrühren, so wahr ich lebe! Und solltet ihr mich erwürgen auf dem Leichnam — so will ichs nicht dulden. Kommt mir nicht zu nahe, ich sag' es euch nochmals.

„Du bist ein Narr, Handil,“ sprach ein Zweiter; „geh fort von dem Ungethüm, daß ich ihm wenigstens noch zwei oder drei Schläge mit dieser Keule versetze, denn ich fürchte: er mag noch nicht vollends todt seyn, und wenn er sich wieder aufrichtet; so ist es eben so gut, als wenn der Tschart *) selber erscheint, denn

*) oder Czernebog, der wendische Teufel.

wenigstens funfzig der Unsrigen hat der Wütherich niedergestreckt. Darum will ich ihm lieber nur völlig den Schädel zerschlagen."

„Nicht ein Haar sollet ihr fassen von ihm," versetzte jener unwillig und drohend. „Er ist als ein tapferer Held gestorben, und wären unter uns nur zehn seines Gleichen gewesen; so möchten wir stolz darauf seyn! Schämt euch, die Todten zu mißhandeln!"

„Ei was," rief ein Dritter dazwischen, „warum unterhandelt ihr noch? Ist dieser nicht Olaf Trygwáson, den er erschlug? Laßt uns ihm ein Sühnopfer bringen, und den Jomsvikingar in Stücken zerhauen! Packe dich fort Handil, oder —"

Da erscholl plötzlich Udals Stimme hinter den Sprechenden. „Tzay die!" *) rief er laut und gebieterisch, und die feigen Plünderer ergriffen heulend die Flucht. Noch saß der Wende still bei dem Leichnam, als Udal neben ihm stand.

---

*) ein wendisches: quos ego!

„Wer bist du?“ redet' er ihn an; „und warum beschützest du diesen?“

Jener blickte schüchtern zu ihm auf, und sagte: „er hat mir einst großmüthig das Leben gerettet; sollt' ich ihn im Tode verunehren lassen?“ —

„Also war er einer deines Volks?“ fragte Udal weiter, „und wenn das ist, so bist du zu loben.“ Der Wende richtete sich auf, und schauete vorsichtig umher, und da er niemand weiter gewahrte, sprach er fast leise: „Gewiß bist du Udal, der wie man sagt, auch den Winden gebietet. Deine Allwissenheit kennet mich wohl, und auch diesen im Leben mächtigen Mann, für dessen Leiche ich eben gestritten. Was soll ich dir weiter sagen; — er war unser Feind, und ist nun todt.“ — —

Udals Gemüth wurde bewegt durch den redlichen Sinn und die Einfalt des Kriegsknechts. „Du nennest dich Handil,“ sagt' er, „und entweichst von Burisleifs Heer, und bewachst die Feinde deines Königs? Gieb Acht, deine Götter werden dich strafen! Ich rathe

dir, wende dich eilig von hier, und laß mir den Todten!"

Handil erwiederte schnell: „Mag Gerovits*) Zorn mich treffen nachher, jetzt muß ich diesen Helden bestatten, da meine Dankbarkeit für ihn weiter nichts thun kann. Laß mich hier weilen bis morgen, weiser Udal, oder gebiete deinen Geistern, daß sie ihn stracks zu Asche verbrennen, damit sein Geist heimfahre, wo seine ruhmwürdigen Väter sind. Denn gewiß, dieser ist königlichen Geschlechts!"

Udal trat jetzt näher herzu, und bückte sich nieder, einmal und zweimal, auf das bleiche Antlitz des Erschlagenen.

„Es ist noch Leben in ihm;" sprach er bedächtig, und ergriff eine seiner Hände, welche krampfhaft über dem Brustharnisch lag.

„Wie sagt ihr," rief Handil mit frohem Erstaunen; „er lebt!? O helft ihm ins Leben, weiser Udal; ich will euer Leibeigener seyn von nun an, ich will euch dienen mit Weib und

*) Gerovit oder Herovit, der wendische Kriegsgott.

Kindern mein Lebenlang, und all meine Haabe iſt euer; ich will euch einen Altar aufrichten und Opfer anzünden, wo es auch ſey.“ —

„Schweig, Einfalt,“ zürnte Udal; „ich bin nur ein ſündiger Menſch. Aber, ſiehe da; wer iſt denn dieſer zweite, mit dem güldenen Kreuz auf der Bruſt und dem glänzenden Helm, der in der geballten Fauſt den gewichtigen Streithammer hält?“

„Das iſt unſer Feldhauptmann, der nordiſche Olaf, den der König zu ſeinem Eidam erkohr. Die Beiden rannten gegen einander in raſender Wuth, und —“

„Nun weiter;“ — „nicht wahr, dieſer erſchlug ihn! — Iſts nicht alſo?“ Der Wende ſtockte. Endlich bekannte er: „es iſt wie Ihr ſagt, dieſer traf ihn gewaltig, ihn und ſein Roß. Da ſtürzten viele der Unſrigen herbei, und des Gegners gewaltiger Arm thürmte aus ihnen die Hügel von Leichen, die ihr hier ſeht. Ein Wurfſpieß aus der Ferne ſtreckte ihn hin, im Fallen zerbrach er den Schaft; hier iſt noch das Eiſen in der Wunde.“

„Olaf Trygwâſon!“ ſprach Udal vor ſich hin; „ereilte dein Schickſal dich hier? Du Erſtling unter denen, die den Heiligen Gottes im wilden Norden bekannten; mußteſt du hier für eine irdiſche Sache ſterben! O wie viel rühmlicher wär' es geweſen für dich, in Hakkons Aufruhr zu fallen, und ein Märtirer des Glaubens unter deinem Volke zu glänzen!“

Handil der Wende unterbrach ihn. „Weiſer Vater,“ ſprach er: „ihr nehmt Antheil an Olaf wie ich höre, und ich wollt', er hätte den Gruß dieſes Mannes einſt beſſer erwogen; vielleicht lebten ſie beide noch. So wiſſet dann, ich war vor wenig Tagen in der Unbarmherzigen Hand, ein grauſamer Jomsvikingar ſprach mir den Pfahl zu. Da verhinderte das Wort dieſes unbekannten Helden den ſchrecklichen Tod, er gab mir die Freiheit, und hieß mir, zu verkünden an Olaf, Storbiörn ſey hier, und laſſ' ihn begrüßen.“

Udal entſetzte ſich. „Iſt es Storbiörn,“ ſprach er: „wie käm' er dazu, die Qual eines Menſchen zu hindern? Ich kenne ihn nicht; —

aber wenn dieſer es iſt; ſo wär' es Verbrechen, ihn ins Leben zu rufen."

„Er iſt es nicht, den ihr meint," entgegnete ihm der Wende ſchnell; „ich habe Storbiörn geſehen, und dieſen unter ſeinen Gefährten. Helft guter Vater, helft meinem Erretter!"

„Zuerſt der Chriſt; — dann der Heide," ſagte Udal, und begann Olafs Helmkragen zu löſen. Handil ſahe ihm mißtrauiſch zu, und fing an, ein Gleiches bei dem erſten zu verſuchen, wiewohl es ihm ſchwerer wurde, da der Verwundete groß von Körper, und darum nicht wohl zu handhaben war. Deſto beſſer gelang Udals Werk. Olaf hub an, ſich zu regen, das ſtarre Auge gewann Licht; ein gichteriſch Zucken bewegte den geſchloſſenen Mund, und dumpfes Stöhnen aus tiefer Bruſt verkündete die Wiederkehr des Bewußtſeyns. „Hieher!" gebot Udal dem Wenden; „hilf mir dieſen aufrichten." Handil gehorchte; ſie lehnten den Wiedererwachten an den Rücken ſeines hingeſunkenen Roſſes, und Udal benetzte ihm das Antlitz mit köſtlichem Balſam, und

flößte ihm den Wundertrank Allhyl *) ein, bis er freier Athem schöpfen konnte, und von selber die Arme und Füße bewegte. „Nun halte dich stille, Olaf," flüsterte Udal ihm zu; „du bist in guten Händen."

Damit ging er zu dem Ersten, für den Handil seiner Hülfe begehrte. „Es ist nicht helle genug," sprach er, „um diese Wunde zu untersuchen, und ich muß fürchten, daß er sich verblute, so man das Eisen herauszieht. Am Besten für ihn wär' freilich die Pflege in meiner Hütte; aber —" Eine Bewegung Olafs rief ihn zu diesem zurück. „Ingwe! wo bist du?" stieß er mit gepreßter Stimme hervor. Udals Beihülfe war fast unnöthig, denn wider Erwarten war der Todtgeglaubte bald völlig bei Sinnen und Kräften, und stand unverletzt vor ihm.

„Hu!" rief er aus, als er die Nacht, und

*) auch Guthyl, ein Trank aus Eichenmisteln, welcher als eine allgemeine Arzenei in großem Rufe stand, und unter geheimnißvollen Ceremonien bereitet wurde.

ſich unter den Aeſern der Roſſe, und ſo viel menſchliche Leichen gewahr wurde; „dies iſt kein Traum! Es war mir, als ſtürmten die Geiſter der Hölle auf mich ein, und der wüthigſte ſuche nach mir. Da deckt' ein Engel mich mit ſeinem Schild, und der tödtliche Streich glitt vorüber. Ingwe! vernimmſt du mich nicht?"

Udal antwortete ihm: „gewiß, der, den du rufeſt, er ſchläft; aber dein Traumgeſicht iſt nahe verwandt mit dem, was du hier ſieheſt, denn am Boden quillt das zertretene Hirn aus dem geſpaltenen Haupt deines Roſſes. — So hat nur der Fall dich betäubt, und auf wenig Stunden dem Leben entrückt. Biſt du erwacht; ſo ſchaue nach oben, und preiſe den, der dich wunderbar ſchützte."

Indem er dies ſprach, vernahm man ein ſchauerlich Seufzen unter den Leichen umher, und Olaf erkannte hie und da die Erſchlagenen. „Dieſer iſt der kühne Rangwer aus Wardhus," ſprach er, „der nimmer von meiner Seite wich; — ein Löwe im Streit! O weh, auch

du bist gefallen, Digner aus Oede; — hier liegt dein blutiger Rumpf ohne Haupt. Wessen Arm vermochte so Ungeheures zu thun! — Alle, die hier liegen, zeugen davon mit weitklaffenden Wunden. — Gieb mir noch einmal zu trinken, du mitleidiger Mann, wer du auch seyn magst; denn gewiß, dich führte kein schändlich Gewerbe hieher." —

„Nein gewiß nicht, du edler Held!" antwortete Ubal gerührt; „weder ich noch dieser Zweite haben etwas Arges im Sinn."

Olaf kam näher, und empfing aus seinen Händen den heilsamen Trank. Darauf sah' er Handil, den Wenden, scharf an, und sagte: „ich erinnere mich, dich früher gesehen zu haben; aber diesen Alten kenne ich nicht. Gebt mir Kunde von dem Ausgange des Streits, und geleitet mich weg von diesem Orte, nach Burisleifs Lager."

Der Wende bückte sich tief, und sprach: „Mein hoher Gebieter zürne dem Sklaven nicht! Ich sah' euch fallen zuerst unter den Helden, deren Blut hier die Erde trank, und

erkannte alsobald den gewaltigen Mann, der sein Schwert gegen euch schwang. Er ist derselbe, welcher euch den Gruß Storbiörns sandte durch mich. Auch ihn hat Flins *) Eisen getroffen, er liegt tödtlich verwundet zu euren Füßen. Darum verschonet des Machtlosen jetzt.“ —

Olaf legte die Hand an die Stirn, als wollt' er dem Vergangenen nachsinnen, und hörte kaum auf Udals Rede, welcher die Worte des Knechts zu ergänzen und durch die Erzählung, wie er diesen neben dem anscheinend Todten gefunden, mildere Gesinnung und Theilnahme zu erregen, versuchte. Da trat eben der Mond hinter dem lichten Gewölk hervor, und beleuchtete das Feld und die Gegenstände umher, so daß die einzelnen Haufen und Leiber der Erschlagenen große Schatten in einander warfen, und die gebrochenen Augen und die Mienen der Todten in ihrer Verzerrung einen gräßlichen Anblick gewährten, der selbst dem

*) Flins; der Todesgott. (Wendisch.)

ruhigen Udal inneren Schauer entlockte. Nur das bleiche Antlitz des Schwerverwundeten, den Handil beschützte, zeigte den stillen furchtbaren Ernst eines Kriegers, und war nicht im Geringsten entstellt.

Olaf Trygwåson betrachtete den gefallenen Gegner jetzt mit großer Aufmerksamkeit, und sagte, einen Schritt zurücktretend: „Dieser ist nicht Hakkon mein unversöhnlicher Feind; es ist Sigvald, Strutharalds muthiger Sohn, den Thatendurst in Storbiörns Nähe trieb. Warum, o Sigvald, verfolgest du mich, der dir nimmer Uebels gethan! Kannst du ihn retten, Alter; so sprich, mir liegt Vieles an seinem Leben.“

„Herr,“ erwiederte dieser: „solche Gesinnung ziemt euch, dem christlichen Helden. Der einst den Seinen gebot, die Feinde zu lieben, wird euch den Edelmuth hienieden und im Himmel vergelten! Wohl ist dieses Mannes Leben zu retten, wenn er der Pflege in Ruhe genießt. Wem aber wird es gelingen, ihn fortzuschaffen von hier, auf dem gefahrvollen Wege zu mei-

ner Hütte, den ich selbst nur mit großer Vorsicht betrete? Es ist Eile vonnöthen, denn die Nacht ist bald hin; — schon dämmert der Morgen herauf."

„Dazu soll Rath werden;" sprach der großmüthige Fürst. „Schaffet mir Speere herbei." Handil suchte unter den Waffen der Erschlagenen, und brachte ihrer Viere. Daran befestigte Olaf seinen Mantel, und legte mit Udals Hülfe den Bewußtlosen darauf, und hob ihn mit beiden Enden auf seine und des Kriegesknechts Schultern. „Jetzt geh' voran," sagt' er zu Udal, „und zeig uns den Weg." Der Greis wischte sich eine Thräne aus den grauen Wimpern, und nahm seinen Stab.

Sie kamen zum Rande des Moors. „Hier," sprach er: „hier sehet auf mich, wo ich den Fuß aufhebe, da setzet den eurigen nieder. Der Boden wird unter euch weichen, aber fürchtet darum nichts, denn mir sind alle die verborgenen Pfähle bekannt unter dem bebenden Rasen, welche gleichsam als eine unsichtbare Brücke den Uebergang sichern. Eines Unglücklichen

Vorsicht trieb sie vor vielen Jahren mit Mühe hinein."

Sie schritten der bedachtsamen Weisung zufolge, hinter dem Führer dahin, und der Morgenstrahl fiel auf den König und den Knecht, welche, jeder an seinem Theil, Beweise von Edelmuth gaben, und eine That der Barmherzigkeit übten, die ein himmlischer Engel in das Buch des ewigen Lebens schrieb.

8.

Diese Nacht und die folgenden Tage waren für die ganze Gegend um die gefürchtete Feste, so weit Rosseshufe und Kriegesgeschrei hallten, Zeiten der Furcht und des Schreckens. Die Jomsvikingar, nicht zufrieden, die längst vorbereitete Absicht Burisleifs, unter Anführung der, ihnen im entscheidenden Augenblicke, gleichsam wie durch ein wunderbares Geschick zugesandten Fremdlinge so unerwartet und siegreich vereitelt zu haben; durchschwärmten in hellen

Haufen das Land, und raubten, wo und was ihnen gefiel, und trieben die Heerden hinweg und erschlugen die Hirten, und verübten allenthalben viel Frevel und Muthwillen, so daß selbst Storbiörn, die Nothwendigkeit einer strengeren Zucht wohl erkennend, alles versuchte, ihnen Einhalt zu thun.

„Wenn ihr solches Wesen nicht unterlasset," ermahnt' er die vornehmsten Anführer, „so wird der Feind sich bald von der Ueberraschung erholen; er wird uns in einzelnen Haufen vernichten, und zu seinem Zwecke gelangen, ehe noch kräftiger Widerstand möglich ist. Denn dieser König ist für seine Person des Kriegeshandwerks nicht gar unerfahren, er kämpfte einst mit Ruhm unter des Kaisers Panier im Baierland gegen die Hunnen, und hat manchen ergraueten Helden in seinem Gefolge, deren Rath ihm wohl nützlich seyn mag. Wisset ihr tollkühnen Waglinge nicht, daß nur allein ein festes Zusammenhalten der Kraft, den Ausschlag gegen die Menge giebt, und daß im Siege ein planloses Handeln weit verderblicher

iſt, als eine verlorene Schlacht? Sehet, das iſt der fünfte Feind, den eure Aelteſten nannten, als ich zuerſt unter euch auftrat, dieſer iſt eures Widerſachers Verbündeter! Ihn vertilget zuerſt, und lernet der Fahne gehorchen!"

Die Hauptleute billigten alles, was Storbiörn geſprochen, aber ſein und ihr Wille ſcheiterte an dem Ungeſtüm Skyrmoegs, der ſeine Rache ſo gern zum Hauptgegenſtande aller ferneren Unternehmungen gemacht hätte. Er hatte mit heißer Begier unter den Erſchlagenen nach Olafs Leiche geſucht, und war froh, als er von einigen Gefangenen erfuhr, daß er mit beſonderem Heerhaufen zur Seite gegangen. Jetzt drang er darauf, nicht ehe zu raſten, bis auch dieſer vernichtet ſey. Storbiörn gedachte dagegen an Sigvald, und fand es wenigſtens nützlich, dieſen — wenn er, was nicht unwahrſcheinlich war — auf Trygwäſons überlegenen Haufen geſtoßen, zu unterſtützen, und dabei zugleich eine Veranlaſſung wahrzunehmen, die Ungebundenheit ſeiner wilden Krieger durch ernſtere Arbeit zu zügeln. Ein drohender Be-

fehl rief die zerstreuten Schaaren zurück, an den Widerspenstigen wurde Angesichts ihrer Genossen die Strafe des Pfählens auf der Stelle vollzogen, und eben bereitete sich das schon geordnete Heer wieder zum Aufbruche, als eine Botschaft von Burisleif anlangte, und vor Storbiörn geführt zu werden begehrte.

Es waren zehn stattliche Männer in eisernen Harnischen und Schienen, und überaus wohl bewaffnet, so daß sich selbst der übermüthige Skyrmoeg darüber verwunderte.

Der nordische Prinz empfing diese Krieger mit funkelnden Blicken, und konnte seine Ueberraschung kaum verbergen, als einer von ihnen mit edlem Anstande vom schäumenden Rosse stieg, den Helmsturz öffnete und ihn in dänischer Sprache also anredete:

„Der Herrscher dieses Landes entbeut Storbiörn, dem Enkel des tapferen Järnsida, seinen königlichen Gruß! Du tratest als Gast in mein Land, und suchtest Herberge unter den Räubern die es verheeren. — Du hast ihrer Zunft für einen Augenblick deinen Namen ge-

liehen; das wird dir nicht zum Ruhme gereichen, aber es entschuldigt die Noth.“ —

Skyrmoeg knirschte mit den Zähnen bei diesen verwegenen Worten, und griff nach dem Schwert; doch Storbiörns Wink wehrte seiner Wuth. Der Redner wandte sich, als er dieses bemerkte, zu jenem, und sagte:

„Jarl Hakkon, mit Empörern unterhandelt ein König niemals! Das lasse dir in seinem Namen gesagt seyn, und wenn meine Botschaft vollendet ist, magst du dein Schwert gegen das meine versuchen.“ Dann richtete er seine Rede wieder an Storbiörn, also fortfahrend: „Der Herrscher dieses Landes hat mich nur zu Seinesgleichen gesandt. Storbiörn, so spricht er: kann gegen die Stimme der Ehre nicht taub seyn. Was frommt ihm der Ruf, ein kühner Seekönig zu heißen, und das Schrecken der Kaufleute und Schwachen zu seyn, die ihr Gut dem Meere vertrauen! — Winkt nicht von dort drüben der Glanz einer Krone von den schwedischen Felsen herüber? Das ist ein würdiger Ziel für Storbiörns Heldenkraft, auf

dem Thron ſeiner Väter mit Thyra, der Königstochter, zu herrſchen! O mein Fürſt; ich war dabei, als der fromme Autbert den Segen über Euch ſprach.“ —

Er hielt hier etwas inne, und Storbiörn wechſelte die Farbe; er erkannte in dem kühnen Sprecher den entſchloſſenen Niels Rangwald, einen furchtloſen und angeſehenen däniſchen Ritter. Da ſprach er: „faſſe dich kurz, Niels; der Ermahnungen möchten uns zu viel werden!“

„Wie es Euch gefällt,“ erwiederte dieſer, ohne durch den grimmigen Blick Storbiörns ſeine Faſſung zu verlieren. „Burisleif begehrt an Euch, Ihr ſollet zu den Königen Euren Namen geſellen, und Bündniß ſchließen mit ihm und Olaf Trygwáſon, Eures Reiches friedlichem Nachbar.“

Ein rohes Gelächter Skyrmoegs unterbrach ihn. Der Ritter würdigte ihn keines Blicks, und harrete ſchweigend auf Storbiörns Antwort. „Du ſcheineſt nicht wohl unterrichtet,“ ſprach dieſer; „denn als Krieger ſollteſt du

wissen, daß es dem Besiegten nicht zusteht, Bedingungen zu machen, wenn es um den Frieden sich handelt. Auch schickt es sich nicht, von den Vasallen Vorwürfe zu vernehmen; darum werde ich den König Burisleif schon selber mit dem Schwert in der Hand aufsuchen, um ihn eine bequemere Sprache zu lehren."

„O, wenn das Euer Ernst ist," sagte Rangwald; „so könnet Ihr bald dazu gelangen. Er ist mit zehntausend wohlgerüsteten Kriegern nicht gar fern von hier."

„Also eine Herausforderung!" wüthete Storbiörn. „Haste dich! Eile zurück, du verwegener Ritter, ehe noch die Faust jenes Normanns, den du unter meinen Augen beleidigtest, dir den Schädel zerschlägt!"

„Trutz dir und ihm!" rief Niels Rangwald im höchsten Zorn. „Wenn ihr Normänner seyd; so dürft ihr nicht meuchelmorden! Aber gebt ihn mir zum Geleitsmann mit, und zehen oder zwanzig von den Euren dazu, und überlaßt es uns dann, uns mit einander zu messen."

Nach dieſen Worten beſtieg er gelaſſen ſein Roß, und hielt ruhig bei ſeinen Gefährten, bis Skyrmoeg Befehl von Storbiörn empfangen, auf eine bezeichnete Weite außerhalb dem Heereszuge, mit ihm zu ziehen. Dieſer wählte ſich einige unter den Reiſigen, zu Begleitern und Zeugen aus, wie er ſie nannte, und Storbiörn entließ ihn mit der heimlichen Warnung: ſich vorzuſehen mit dem Dänen, deſſen kaltblütige Gewandtheit ihm großen Vortheil verſchaffe.

Den Hauptleuten der Jomsvikingar war keines der Worte Rangwalds entgangen, und ſie ſahen voller Erwartung auf den Mann dem ſie gegolten, und der jetzt die krauſe Stirn unruhig hin und her zog; als ſey er unentſchloſſen, wie er dieſe vermeintliche Beſchimpfung am blutigſten rächen wolle. So legten ſie das ſeltſame Gebehrdenſpiel Storbiörns zu ihrem Vortheile aus, während dieſer es vielmehr recht lebhaft fühlte, wie wichtig gerade in dieſem Augenblicke ihm Sigvalds Gegenwart ſeyn könnte. Er ſah' es ein, daß es nun darauf ankomme: am Tage mit Burisleif zu ſchlagen,

oder den Angriff zu erwarten, oder nach Jomsburg in der Stille und schimpflich zurückzuziehn. Im ersten Falle war er sich bewußt im Landkrieg weniger geübt zu seyn; im zweiten ahnte er Uebermacht und dänische Streiter auf des Gegners Seite; im letzteren aber Verderben für sich, und schnelle Vernichtung aller seiner weitaussehenden Anschläge. Um Zeit zu gewinnen und doch seinem Ansehen nichts zu vergeben, führt' er das Heer langsam vorwärts auf eine Anhöhe, und hieß Jedermann, zum bevorstehenden Streit sich mit Speise zu stärken, und die Waffen wohl zu schärfen. Ein wildes Jubelgeschrei verkündigte ihre Kampfeslust, und beehrte den Feldherrn.

9.

Schweigend ritten Niels Rangwald und Skyrmoeg mit ihren Begleitern über die Haide; jener ernst und unbefangen, dieser mit schielendem Blick nach des Ritters Rüstung und Roß.

Er war einer von jenen Menſchen, deren es heutigen Tages noch gar viele giebt; tapfer ohne den rechten Muth, und empört durch jegliche Gleichſtellung mit ſich, die ſie unter allen Umſtänden für ein verbrecheriſches Wageſtück halten. Darum ſind ſolche Leute nimmer zu Heeresführern oder etwas Großem geſchickt, weil ihre Selbſtſucht ſie unfähig macht, für die gemeine Sache mit gehöriger Ueberlegung und Entſchloſſenheit zu wirken.

Skyrmoegs rieſenmäßiges und furchtbares Anſehen hatte ihm oft ein Uebergewicht verſchafft, und er wußte es mit dem Schwert in der Fauſt wohl geltend zu machen. Aber noch Keiner war gegen ihn aufgetreten mit ſo kalter Verachtung und Gleichmuth, wie der Ritter, für deſſen Gewandtheit ihn ſelbſt Storbiörn gewarnet. Indeß er ſo des Gegners Länge und Kraft mit der ſeinigen maß, und ſchon zum Voraus in dem Gefühle geſättigter Mordluſt ſchwelgte, hatte man das Ziel erreicht, wo es ſich entſcheiden ſollte, wer von den Beiden als Sieger zu den Seinigen zurückkehren würde.

Auf einer Stelle der sich allmählig erhöhenden Ebene, wurzelte einsam ein alter wilder Birnbaum, von der Art, welche man hier zu Lande Krossken nennt, und breitete sein Laubdach in einem mäßigen Kreise rings um sich her mit kühlenden Schatten aus.

„Hier," sagte der Ritter, „sind wir zur Stelle. Hinter uns lagern die Jomsvikingar, dort vor uns, jenseit den Eichen blinken die Speere von Wendlands Kriegern. Wohlan denn, im Angesicht dieser Schaaren lös' ich mein Wort! Ziehe dein Schwert, Jarl Hakkon oder wie du dich nennst; ich kämpfe mit dir im Namen und im Schutze der heiligen Jungfrau!

Skyrmoeg glühete in grimmiger Wuth und sprang vom Rosse. „Ich pflege mein Schwert im Zweikampf nur als Dolch zu gebrauchen, wenn die Streitart entschieden hat, um damit meinen Feinden die Kehle zu durchstoßen. Darum herunter von deinem künstlich abgerichteten Gaule, du dänischer Wicht! Ich will dir die Ehre des Kampfs mit mir gönnen, im Beistand

meiner markigen Knochen, und im Namen der von unsern Vätern vergötterten Helden, über deren Asche jetzt das weibische Geplärr närrischer Priester summt. Und an den Schweif deines Rosses will ich dich binden, noch lebend oder todt, und deinen Körper zum Wahrzeichen meines Triumphs schleifen durch Distel und Dorn in Storbiörns Lager!"

Während dieser übermüthigen Drohungen war der Ritter ganz bedächtig vom Rosse gestiegen, und ließ sich von einem seiner Knappen den Schild und die Streitart reichen. Darauf schaarten sich die Begleiter der beiden Kämpfer in zwei gegenüber stehende Haufen, und theilten das Licht. Skyrmoeg brach zuerst los, und ging mit aufgehobener schwerer Waffe auf den Gegner zu. Dieser hob den Schild behende in die Höhe, und der gewaltige Streich erschütterte ihn so heftig, daß die Nägel und Riemen zersprangen, welche inwendig zum Festhalten dienten. Aber in dem nämlichen Augenblick, und noch ehe Skyrmoeg den Arm zum zweitenmal hob, sauste Rangwalds Art ihm so kräftig gegen den Brustharnisch, daß

er den Athem verlor, und fast niedergesunken wäre, hätte nicht der Ritter selbst ihn aufrecht erhalten. In einer Anwandelung von Muthwillen, der zuweilen in solchen Aeusserungen des Selbstgefühls Verzeihung verdient, sagt er zu ihm: „Ei, Normann, das ist gegen die Abrede! Fest mußt du stehn im Kampfe mit Niels Rangwald. Erhole dich ein wenig, und versuch es lieber noch einmal.“

In Skyrmoegs Antlitz vermischten sich jetzt zum Grausen aller Gegenwärtigen die scheuslichen Züge des wüthigsten Zornes und der Rache. Er warf die gewichtige Streitaxt in seinem Grimm, über das Haupt des Ritters hoch in die Luft, und zog sein breites langes Schwert.

Rangwald sagte: „jetzt bist du verloren, du höllischer Teufel!“ Er drang auf ihn ein. Mit nie gesehener Schnelle wiederholt' er seine mächtigen Hiebe, und ließ dem Gegner nicht so viel Zeit, um einmal auszuholen, bis er ihm den Arm lähmte. Da kehrt' er den Griff um, und stieß ihn damit so oft und gewaltig

ins Angeſicht, daß er laut brüllend niederſtürzte. Als er dieſes vollbracht, ſetzt' er ihm den rechten Fuß auf die Bruſt, und gebot ſeinen Knappen, Stricke herbeizubringen. „Ich werde ihm thun, wie er bedungen hat; ſprach er entrüſtet; nur ſoll ſein Anblick Burisleifs Lager nicht beſudeln. Sein eignes Roß mag ihn ſchleifen über Diſtel und Dorn, wohin es will. Eilet ſchnell von hinnen ihr ſeine Genoſſen und Zeugen, und meldet Storbiörn, was ihr geſehen habt."

Die beſtürzten Jomsvikingar entfernten ſich, und eine Staubwolke die von den Eichen herauf kam, verkündigte die Annäherung einiger Reiter. Schon waren Skyrmoegs Hände und Füße gebunden, da blinkte Olaf Trygvåſons goldnes Helmzeichen nicht fern von der Stätte des Kampfs, und der Ritter ging dem Fürſten ehrerbietig und beſcheiden entgegen, um ihn von dem Hergang der Sache, und von ſeinem Siege zu unterrichten. Olaf trat hinzu, und beſahe den in Raſerei ſchäumenden Skyrmoeg. Dann wandt' er ſein Angeſicht

von ihm, und sagte: „Niels gieb mir deinen Gefangenen.“ Deß war der Ritter zufrieden. Olaf aber gebot alsobald Skyrmoegs Bande zu lösen, und überwand seinen Abscheu, indem er sich bückte, um die Beschaffenheit der Wunden seines Feindes zu untersuchen. Als er diese nicht gefährlich fand, hieß er ihn aufrichten, und sprach: „Gehe in Frieden, Jarl Hakkon, und gedenke dieser Stunde für immer.“

Die Knappen lehnten den tobenden Mann an den einsamen Baum, und befestigten die Zügel seines Rosses an einem niedrigen Ast neben ihm. Dann zogen sie sämmtlich davon.

„Herr,“ sprach der erstaunte Däne zu dem Fürsten, „ihr kämpft vergeblich mit den Waffen der Großmuth gegen den heimtückischen Bösewicht, und hättet ihn für diesmal nicht sollen entwischen lassen. Ich fürchte, ihr habt ihn heute tiefer verwundet, als damals, da ihr die Acht über ihn ausspracht.“

„Gieb dich zufrieden,“ antwortete Olaf, und sahe mit dem inneren Bewußtseyn einer guten That, zu dem klaren Himmel hinauf.

„Ich habe jetzt zum zweitenmale aus dem süßen Becher des Lebens gekostet, und mein Traum in voriger Nacht ist erfüllt worden. Höre, was mir seit wenig Tagen widerfahren. Du weißt wie ich bei Burisleifs Sturm auf Jumne mit einer Schaar die Hinterhut machte. Zweitausend edle Loyzer zu Rosse und fünfhundert Bogenschützen folgten meinen Befehlen, und ich war eben im Begriff, auf jener Seite die Jomsburg mit einem Angriff zu bedrohen, um des Feindes Aufmerksamkeit und Kräfte zu theilen, als unerwartet ein kleiner Haufe von Reisigen sich mir mit entschlossenem Ungestüm in den Weg warf."

„An der Spitze dieser verwegenen Schaar tummelte ein riesenhafter Krieger sein brausendes Roß, und wiewohl er bald mit den Seinen umringt war; so macht' er doch den Unsrigen so viel zu schaffen, daß mich zuletzt der Eifer übermannte, und ich ohne Schonung alles zu erwürgen gebot, was die Waffen nicht gutwillig streckte. Nie sah' ich ein Schlachten, welches diesem glich, und es war

mir, als vernähm' ich Flüche und donnernde Befehle in Nordlands Sprache, die unter den Wenden sonst fremd' ist. Da glaubt' ich den geächteten Hakkon in dem Anführer des feindlichen Haufens zu erkennen, und sprenge in der Hitze des Gefechts auf ihn zu. Wir trafen heftig gegen einander —; mein Roß stürzt nieder von einem gewaltigen Schlage getroffen, — und mir vergehen die Sinne. — In der Nacht erwache ich unter den Todten, menschliche Stimmen hallen in mein Ohr; aber meine Glieder versagen den Dienst, bis mich der Beistand eines unbekannten Greises erweckt, der mit einem Gehülfen gespenstisch unter den Leichen umherschleicht. Er giebt mir Nachtruhe in einsam verborgener Hütte, und bereitet mir ein weiches Lager von Moos und getrocknetem Ufergras. Da überfiel mich ein sanfter Schlummer, und heilige Träume entzückten mich. Ich sahe mich selbst und meinen bittersten Feind, den unversöhnlichen Hakkon, zu meinen Füßen die Hände ausstrecken nach mir. Das Traumgesicht verschwand in daher

rollenden Wogen, aus dem Abgrund schoß eine Palme hervor, und Engel im Lichtglanz riefen meinen Namen so laut, daß ich erwachte. Ich erzählte dem wunderbaren Alten den Traum; er ist ein weiser Mann, und hat mir seine Deutung gesagt: „ihr werdet den Feind besiegen durch Großmuth, und euch die Palme des Himmels erwerben.“ So sprach der Greis zu mir, und entließ mich am folgenden Morgen. Unter der Heiligen Schutz erreichte ich vor wenig Stunden Burisleifs geschlagenes Heer, und war eben mit ihm im Gespräch über mein Abentheuer und deine Sendung, als ein Knappe aus deiner Begleitung eiligst daher gesprengt kam, und Nachricht brachte von dem, was hier geschehen sollte. Er hatte, seiner Aussage nach, sich heimlich davon gemacht, ehe du noch Storbiörns Lager verlassen. Daran erkannt ich die Fügung des Himmels, ich folgte seinem Winke, und siehe, des Traumes Deutung ist fast zur Hälfte in Wahrheit gediehen.“

Der Ritter schüttelte bedenklich das Haupt.

„Bei dieser Erzählung fällt mir zweierlei auf,“ sprach er; „was eure Ueberzeugung meiner Schwachheit zu Gute halten möge. War vielleicht nicht alles frühere ein Spiel der Einbildungskraft; erzeugt durch das unerreichbare Urbild himmlischer Tugend, welches die sterblichen Sinne umfing? Bis auf das Zusammentreffen mit der tollkühnen Schaar, scheint mir alles natürlich. Aber — verzeiht dem Zweifler; die Gegenwart des wunderbaren Alten in nächtlicher Zeit und unter solchen Umständen, und eure Herberge bei ihm, — das sind Dinge, deren Wirklichkeit mir nicht einleuchten will. Ihr träumtet süß, wie ihr sagt, darum umgaukelten nur friedliche Wesen eure Sinne, so wie sie des Herzens geheime Sehnsucht gewünscht und gebildet. Weiß ich doch nirgend eine Hütte noch Eigenthum, was in dieser Gegend bei der allgemeinen Fehde und Unsicherheit unbesucht und verschont geblieben wäre, so weit die Fußtritte der Kriegsknechte reichen.“ Olaf lächelte, wie Jemand, der mehr weiß, als ihm zu sagen vergönnt ist, und fragte

nach einigem Stillschweigen: „Da du ein Däne bist, so kennest du wohl den Jarl Sigvald aus Seeland, des grauen Strutharalds verwegenen Sohn? Er ist es, der gegen mich focht.“ —

„O weh!“ rief Rangwald aus; „nun dann — ja warlich; euch haben die Engel geschützt! Wißt, dieser ist es allein für dessen Speer ich den meinigen senke in Schimpf und Ernst. Und dieser Jarl, — gewiß, er hat euch erschlagen geglaubt, und seinen Weg voraus verfolgt, denn hinter sich schauet er niemals.“

„Er war mein treuer Gesellschafter in vergangener Nacht,“ sprach der Fürst mit sehr heiterer Miene. Niels Rangwald forschte nicht weiter; alles was er eben vernommen, schien ihm so unbegreiflich und mährchenhaft, daß er in seinem schlichten Sinn den Erzähler gern der Lüge geziehen hätte, wär' es nicht ein Fürst gewesen, dessen Tugenden ihn mit Bewunderung erfüllten. Olaf aber wurde von jetzt an zurückhaltender, wie einer der schon zuviel gesagt hat, und begnügte sich,

des Ritters erfochtenen Sieg über den furchtbaren Skyrmoeg, nach Gebühr bei allen Kampfgenossen zu rühmen.

10.

Skyrmoegs schimpfliche Demüthigung wurde bald ruchtbar unter den Jomsvikingarn und verbreitete allgemeine Bestürzung. Um Storbiörns Verlegenheit zu mehren, erschien jetzt auch Kol von Holmgord, von Rykshallar aus der Feste gesandt, und verkündete ihm, daß Sigvald verschwunden und wie die Unzufriedenheit überhand nehme, da so viel wackere Männer seiner nutzlosen Verwegenheit zum Opfer gefallen. „Nur zwei unter ihnen sind dem Blutbad entronnen," berichtete er; „sie verdienen nach unsern Gesetzen den Tod, denn niemals darf ein Jomsvikingar flüchten. Aber ihr Entkommen war der Sage nach mit Umständen begleitet, welche es minder strafwürdig machen, und selbst die Priester in Jumne

reden ihnen das Wort und verdammen den tollkühnen Mann, der, wie sie einstimmig behaupten, jetzt, nachdem er viel ins Verderben geführt, an der Gastfreundschaft zum Verräther geworden. Zwar sein Roß sey verblutet auf der Wahlstatt gefunden, aber von Sigvald mit Waffen und Schild und Helm, auch nicht die entfernteste Spur." — Bei diesen Nachrichten gerieth Storbiörn in eine seltsame Stimmung, und war unentschlossen, was er jetzt beginnen sollte. Zwar — was Sigvald betraf —; so widersprach er jener Meinung von dessen absichtlichem Verschwinden geradezu, und nannte sie ein lügenhaftes Gerücht; wiewohl es ihm unerklärlich war, wo dieser hingekommen. In dieser Noth begriff er bald, wie nützlich ihm das Vertrauen und Ansehen seyn würde, worin der tapfere Kol bei denen stand, die er seit längerer Zeit für seine Genossen erkannte, und er nahm keinen Anstand, sich ihm insgeheim zu entdecken.

„Ich weiß jetzt," redete er ihn an; „wieviel auf die Einigkeit dieser Leute zu bauen ist,

welche nichts weiter als Morden und Plündern mit einander verbündet. Ein solches Band kann nicht länger zusammenhalten, als es Gegenstände für solchen Zweck giebt, und die Möglichkeit da ist, Alles zu zertrümmern, welches wieder die Folge hat, sich selbst unter den Trümmern zu begraben. Mir wär' es schon recht, ein neues Reich an dieser Küste zu gründen, könnt' ich nur auf Ordnung und Ausdauer rechnen. — Aber Burisleif scheint unsere Schwäche zu kennen, und nicht der Mann zu seyn, den ein Unfall darnieder beugt. Zwar hat er Jumne vergebens gestürmt; doch deiner Entschlossenheit ist auch Manches zu statten gekommen, worauf jetzt schwerlich weiter zu rechnen seyn wird. Harald steht zudem im Bündniß mit ihm, und wenn es diesem gelänge, den Hafen zu sprengen, so wäre die Eroberung Jomsburgs so entfernt nicht, als es jetzt scheint. Ich bin, wie du weißt, sein Eidam, und Schwedens geborner König. Burisleif beut mir Friede und Freundschaft; Haralds Macht ist auf meiner Seite

sobald ich es will, und dies alles gewährt mir die Aussicht, mein väterlich Reich zu erobern, wenn die Jomsvikingar mit mir gemeinschaftliche Sache machen. Du selbst bist ein Normann, in der Blüthe deiner Jahre und könntest deinen Namen weiter tragen, als unter dieser Gesellschaft zu hoffen steht. Es giebt der schönen Eilande gar viele, die eines Herrn bedürfen. — Sag' mir deine Meinung, tapferer Kol." Der Feldhauptmann hörte dem Fürsten aufmerksam zu, und erwiederte nach einigem Bedenken: „Es ist viel Wahres an dem, was ihr eben gesprochen; aber ihr haltet mit der Hauptsache zurück. Sagt mir nur gerade heraus was ihr eigentlich wollt."

Storbiörn maß ihn mit zweideutigem Blick, doch, da er sich einmal verrathen, so sprach er weiter: „ich halte das Bündniß mit Burisleif für gut und nützlich zur Erhaltung des Freistaats, denn Unterwerfung verlangt er ja nicht. Dann send' ich umher an die Seekönige, des Ostmeers und bescheide sie

alle nach Jomsburg. Mit dieſen und Haralds Macht vereinigt, ſchiffen wir hinüber nach Schweden, und —"

„So, ſo," unterbrach ihn Kol. „Und dann werden die Könige ſich bald gegen Jomsburg verbünden."

„Ei," ſagte Storbiörn betreten: „wie kannſt du ſo etwas vermuthen! der gaſtfreien Aufnahme unter euch werde ich ſtets eingedenk bleiben, und vor Allem deine Treue belohnen." —

„Wenn das euer Ernſt iſt," ſagte Kol, „ſo verſprechet mir nichts. Das Gedächtniß der Großen iſt unter veränderten Umſtänden ſehr ſchwach; — — und ich weiß wohl, was eure jetzige Herablaſſung zu mir, nachher zu bedeuten hat. Rykshallar war behutſamer als ihr; er prüfte mich wenigſtens, bevor er mich zu ſeinem Vertrauten machte, und mir entdeckte, daß eure Abſicht weiter gehen müßte, als der Seekönige Erſter zu ſeyn, nachdem ihr Alles auf's Spiel geſetzt. Ich weiß durch ihn, daß ihr im Unfrieden von Harald geſchieden, und

den Nachſtellungen Baltes auf Rugenland nur durch ſtilles Davonſegeln entgangen ſeyd, in jener Nacht, die euch und eure Gefährten an dieſe Küſte warf. Ihr habt alſo nicht vielmehr zu verlieren als die Hoffnung, und dieſe dürft ihr freylich nicht aufgeben, am wenigſten jetzt, wo noch die Möglichkeit da iſt, Alles zu gewinnen. Wenn ihr aber auch auſſer mir die Feldhauptleute der Jomsvikingar mit gleichen Verheiſſungen gewönnet; ſo iſt dennoch unſer Einfluß nicht hinlänglich, die allgemeine Meinung zu lenken, und das ſchleichende Mißtrauen gegen euch zu entkräften, welches immer mehr zunehmen wird, wenn erſt die Menge mit Gewißheit erfährt, daß ihr einſt die Taufe genommen. Denn der Mikki *) in Jumne iſt eben ſo eiferſüchtig um ſeine Götter, als es nur immer ein weibiſcher Haſenfuß ſeyn mag, der in halber Verücktheit, in jedem Blick ſeines Mädchens, Spuren der Untreue aufſucht.“

*) Mikki. Ein Götzenprieſter vom erſten Range.

„Du willst mir damit rathen," erwiederte Storbiörn; „ich solle mich öffentlich für einen Heiden bekennen. Hm, — unter allen Tollheiten Skyrmoegs war seine Laune das Einzige, was mir Zeitvertreib machte, und wär er es noch werth, neben uns zu stehen, so möcht' er jetzt für mich antworten. Wie meinest du, welch' ein Opfer kann den Mikki und seine Gesellschaft bewegen?"

Dem Kol von Holmgord kam die Leichtigkeit womit Storbiörn eine ernsthafte Sache behandelte, befremdend vor; doch gab er ihm den Rath, „vorläufig hundert Gefangene dem dreiköpfigten Ungeheuer auf Jumnes Säule zu opfern, und das Fleisch der Rosse *) zu essen."

Storbiörn stutzte. „Hundert Gefangene!" rief er aus; „gewiß Kol, das ist ein wenig Viel! Zwar meinethalben möcht es darum seyn, denn ich liebe dergleichen Prachtaufzüge, und im Grunde kommen jene nicht viel schlimmer

*) Das vornehmste Gericht bei den Opfermahlzeiten, und eben deshalb dem Neubekehrten zu essen verboten.

weg, als hätten sie ihre Schuldigkeit auf dem Schlachtfelde bezahlt. Aber, bedenke mein Verhältniß zu Harald, welcher das Kreuz verehrt." —

„Freilich," sagte der Versucher; „Eines müßt ihr schon aufgeben, wenigstens in den Augen der Welt. Warum ist jetzo Aufruhr und Zwietracht überall; ist es nicht um Dinge, die Niemand begreift? Wißt ihr nicht, was Gero, der Sachse, vor nicht gar langer Zeit zur Ehre seines Glaubens gethan? Er lud dreißig wendische Kneesen zum Gastmahl, und war mit ihnen fröhlich und guter Dinge. Und unterdeß schlich er sich unvermerkt hinaus, und bestellte die Mörder. Die Geladenen fielen alle unter ihren Streichen, sie waren Heiden, und Gero der Christ durfte sich dieser That öffentlich rühmen." *) — Unter den Jomsvikingarn ist auch nicht Einer, welcher diesem es nachthun möchte, wiewohl die Religion ihrer

*) Dies geschahe unter Regierung Kaiser Otto I. etwa ums Jahr 935. Gero war kaiserlicher Statthalter in der Mark.

Väter nur die im Streite gefangenen zu opfern befiehlt."

„Wir wollen über die Sache weiter sprechen," erwiederte Storbiörn, „sobald wir in Jomsburg sind. Für jetzt muß ich darauf denken, mit Burisleif aus einander zu kommen. Ich selbst gedenke mich mit ihm zu unterreden —; willst du mich begleiten?"

Kol von Holmgord sagte ihm das zu; aber er konnte sich in das Betragen des Fürsten nicht finden. Er hatte Manches von seiner Arglist und Grausamkeit gehört, und jene gräßliche Bedingung nur hingeworfen, um die Gesinnung desselben zu prüfen, denn im Grunde war es ihm damit kein Ernst, und er hätt' es schwerlich bis zur Erfüllung kommen lassen, da er das Einmischen in Dinge, welche nicht zum Kriegeshandwerk gehörten, für Thorheit hielt. Aber wohl glaubt' er Ursache zu haben, eine Neuerung zu verachten, welche nach seiner Ueberzeugung Unheil und Elend an allen Enden verbreitete. Denn ein finsterer verderblicher Geist schritt durch das Jahrhundert, und hob

die rohe Gewalt auf den Thron. In seinem Gefolge drangen zuerst zahllose Horden hunnischer Barbaren ins heil'ge römische Reich, und verübten viel Grausens und Mordens, bis die deutsche Kraft unter Heinrich und den Ottonen erwachte. Nachher brütete die Habsucht unter scheinheiliger Larve noch Ungeheureres aus: einen Zwiespalt der Gemüther zum ewigen Streit für eine, der alten Welt unbekannt gebliebene Sache —: den übersinnlichen Glauben. Eine neue Geburt des Abgrunds: des Fanatismus, stieg ausgerüstet mit seltsamen Waffen hervor, und trug seine blutrothe Fahne von einem Ende Europa's zum andern, und verwirrte die Völker. Wie eine Seuche griff die Bekehrungssucht um sich; das Schwert des Eroberers folgte ihren Aposteln, und ein System, welches Niemand verstand, sprach Unterjochung und Tribut über freie Nationen aus.

Da wurde auch der Norden erschüttert, Sarmaten und Russen, und Scandinaviens Könige bekannten äußerlich, was man damals Christenthum nannte, und im Widerspruch mit

den Grundsätzen dieser Lehre, wandelte sich der Regentenstab in ein eisernes Scepter. Mißtrauen, Verwüstung, Empörung und Elend folgten diesem Beginnen; Bedrückung und Unrecht gediehen unter dem Scheine des Rechts von dem Augenblick an, da sich die Macht zum Richter von Meinungen aufwarf, welche doch ihrer Natur nach, mit dem Irdischen nichts gemein haben konnten. Auf solche Weise begannen Religionskriege zu wüthen, und während im Orient Kaiser Romanus die Sarazenen bekämpfte, stürmten deutsche Heerschaaren zur Unterjochung der slavischen Stämme im Lande der Obotriten, der Wilzen, der Pomoraner herbei, welche den väterlichen Satzungen ergeben, bis jetzt noch in hergebrachter Verfassung sich zu erhalten gewußt hatten. Die Ausbreitung des Christenthums unter diesen Heiden, lieh jedem Frevel den Vorwand, und viel Menschenblut mußte vergossen werden, ehe diese Völker sich einer Ceremonie unterwarfen, welche in nichts weiter als in dem Besprengen mit Wasser bestand, und die Bekehrten zur Unter-

werfung verpflichtete, ohne dies Opfer durch einen wohlthätigen Einfluß auf die Gemüther zu vergelten. —

11.

Wohl sechs Tagereisen von dem Schauplatze dieser Ereignisse wogte, umgeben damals mit finsterer und fast undurchdringlicher Waldung, ein schauerlich einsames Gewässer, dem sich in schattigten Ufern die Rurika lustig entwindet, welche nach romantischem Lauf sich mit der Müglitz vereinigt, und zuletzt die verschwisterten Wellen dem mächtigen Viadrus zuführt. Nach alter Sage begrüßte sie auf dem Wege vorzeiten die Zinnen der Königsburg, da, wo jetzt noch ein blühender Ort den majestätischen Namen trägt. Hier bewachte der hinkende Fulko, ein in Schlachten ergraueter Krieger, dem der Steinwurf eines Feindes die Hüfte zerschmettert, Burisleifs Schätze und die Gruft seiner Gemalin Woislawa, des unglück-

lichen Stoignevs *) Schweſter. Sie ſtarb längſt aus Gram über den ſchmählichen Untergang ihres Geſchlechts, wozu der königliche Eheherr nothgedrungen, ſelber die Hände geboten. Des Landes Hoffnung durfte ſich nicht an einem männlichen Thronerben ergötzen, nur drei herrliche Jungfrauen waren die Frucht von Burisleifs Ehe, und der Stolz ihres Vaters.

Zuerſt die freundliche Geira, der ſanften Mutter Ebenbild. Sie deckte noch das bräunliche Lockenhaar unter ſchneeweißer Binde, denn Siguin, ihr junger Gemal, war ſeit etwa zehn Monden, nicht fern von Uznam **) mit ſeinem Schiffe in den Wellen begraben.

*) Stoignev und Nakko, zwei Jünglinge aus dem obotritiſchen Fürſtenſtamme, fochten ſiegreich gegen Haikam, den kaiſerlichen Feldherrn, wurden aber von Otto I. geſchlagen. Ein teutſcher Ritter, Namens Hoſed überfiel den tapferen Stoignev im Schlafe, und hieb ihm den Kopf ab. Dieſen ließ Otto auf eine Stange ſtecken, und ſiebenzig andere Gefangene erwürgen, deren Häupter umher aufgeſpießt wurden. Nakko entkam, und beſchloß ſein Leben in Dunkelheit. (Geſchichtlich.)

**) Das heutige Uſedom.

Dann folgte Gunhild, die rothwangigte schlanke, welche das Haupt mit Blumen und Perlen umflocht, aber mit stolzem Blick auf alle Jünglinge schaute, die das Auge schüchtern zu ihr erhoben, und die Kühnheit bewunderten, womit sie zur Kurzweil im leichten Harnisch und Helm das Leibroß des Vaters zu bändigen wußte. Sie sahe gern hoch hinauf, und sprach am Liebsten von Kronen-Glanz und fürstlicher Herrlichkeit.

Die jüngste war die blonde liebliche Astrith, zwar hoch gewachsen und schön wie ihre Schwestern, aber reicher an äußerer Fülle und mit Eigenschaften des Herzens begabt, welche man bei diesen vermißte. Zu ihr nahm Jedermann unter den Edlen und Geringen seine Zuflucht, denn Güte und Milde strahlte aus ihren blauen Augen; nur wenn der alte Fulko zuweilen von Siegen und Schlachten erzählte, und der ausgezeichneten That eines Helden gedachte; dann hob sich ihr Busen und eine flammende Röthe auf den keuschen Wangen verrieth ihre Theilnahme an dem Geschick des Gepriesenen.

Diese drei waren Burisleifs Schätze, denn so nannt' er seine Kinder mit Recht, weil sein väterlich Herz an ihnen hing, und Fulko durfte sich seltener Gunst und Vertrauens rühmen, da sie der König seinem Schutz empfohlen, zumal er nicht wendischen Herkommens, sondern ein Sachse war, den ein seltsames Schicksal aus seiner Heimath getrieben und hierher verschlagen hatte. Als die Königin Woislawa lebte, mußt' er manche bittere Kränkung erfahren, denn sie vermied gern seine Nähe, und wandte stets ihr Angesicht von ihm, als hätt' er für sie eine furchtbare Erinnerung an irgend ein geheimes Weh mit sich getragen, dessen Ursache außer ihr selbst, nur allein dem königlichen Gemale bekannt war.

Zu der Zeit, als sie auf dem Siechbette lag, knieete Geira neben dem Lager, und benetzte mit wehmüthigen Thränen die mütterliche Hand, denn die jüngeren Schwestern waren noch zart und unmündig, und wurden mit den Wärterinnen entfernt, um den Abschied der sterbenden Fürstin nicht zu erschweren.

Da sprach sie zitternd und leise zu der weinenden Tochter: „Geira, ich sterbe mit Angst, denn ich lasse den Feind meines Hauses in eurer Nähe zurück. — Am Rurikborn — o Lassa — —;“ mehr vermochte die erstarrende Lippe nicht, das Auge der Dulderin brach, und ihr Geist entfloh der Hülle von Staub.

Wen konnte die Sterbende meinen mit jenem bedeutenden Vorwurf —? Das Geheimniß schien auf ewig entschlafen mit ihr. Geira scheuete sich, davon jemals etwas zu äussern; ein unerklärbares Grauen hielt sie zurück, als möchte bei der Entdeckung eine süße Täuschung verschwinden, die bisher allen so wohlgethan. Erst nachdem Siguins Verlust ihre Trauer an das Sterbelager der Mutter zurück führte, war sie jener Worte wieder eingedenk, und vermochte doch den Sinn derselben nicht zu enträthseln, da im Verlauf so langer Zeit, während auch die Schwestern schon mannbar geworden, nicht das Geringste vorgefallen, was hierauf Beziehung gehabt hätte.

Olaf Trygwáſons Ankunft zu Uznam; wo Burisleif eben anweſend war, um die Angelegenheiten der jungen Wittwe zu ordnen, und ſie heimzuholen in die Arme der Schweſtern und Geſpielinnen; der hohe Anſtand und der Name des königlichen Helden, der durch die ungemeine Anhänglichkeit und Ehrfurcht, welche ihm von ſeinen Begleitern gezollt wurden, noch mehr gewann, unterſtützten die Zeit — welche den Schmerz Geiras allein mildern ſollte — und die Tröſtungen des Vaters, auf eine Weiſe, die ſich bald in der auflebenden Heiterkeit ihres Gemüths äußerte, und ſie ſchien es nicht ungern zu hören, als der Vater ihr eines Tages erklärte: der fürſtliche Gaſt werde eine Zeitlang auf Kongsgrod verweilen.

Der Anſtand bracht' es jedoch mit ſich, daß den Fremdlingen die Begleitung der Wittwe auf dem Wege nicht geſtattet werden durfte, und darum zog Olaf mit den Seinen, die bei der Strandung nichts eingebüßt hatten, einige Tage dahin voraus, von Burisleif durch

besondere Beschickung an Fulko, zur guten Aufnahme empfohlen.

Zu jener Zeit herrschte an den Höfen der wendischen Fürsten wenig üppige Pracht; es gab da weder wälsche Sänger noch Pfeiffer, noch eitel geschmückte Trabanten, die um des Lohns und Gewinns willen den Winken und Wünschen des Gebieters zu gehorchen pflegen.

Das Studium fader Ergötzlichkeiten, deren größtmöglichste Steifheit in der Erfernung von allem Natürlichen, die Hauptsache ist, beschäftigte die kleinen Geister der Großen nicht, und die königliche Haushaltung zeichnete sich nur durch einen größeren Umfang gegen die, der angesehenen Edlen aus. Es gereichte den Töchtern des Königs nicht zur Schande, mit zarten Händen die Spindel zu drehen, oder Wolle zu färben, und die Chronick stellt uns sogar ein Beispiel auf, daß man den Ackersmann vom Pfluge zum Throne berief. *)

*) In einer Vorstadt von Gnesen lebte der tugendhafte Piast mit seiner Frau Repza vom

Bei solcher Einfalt der Sitten, war es daher nichts Anstößiges, oder Unerhörtes, wenn der Herrscher von Norwegen, in Kongsgrod ohne ein Ceremoniel empfangen wurde, dessen ausführliche Beschreibung uns Zeit und Nachdenken kosten dürfte, wenn wir anders — wie es sich gebührt — mit eben so großer Sorgfalt und Genauigkeit dabei zu Werke gehen wollten, wie der Autor irgend einer Zeitungs-Nachricht ähnlichen Schlags, der uns die Form der Schuhschnallen und die Länge der gebrechlichen Zierdegen schildert, die heut zu Tage die Stelle der eisernen Sohlen und der gewichtigen Schwerter bei unsern mancherlei Rittern vertreten. —

Wir sehen daher die fürstlichen Jungfrauen Gunhild und Astrith, umgeben von ihren

---

Ackerbau und von der Bienenzucht. Er wurde einmüthig zum Herzog erwählt, und seine Nachkommen herrschten in Polen bis 1370; in Schlesien aber bis 1675, wo der letzte männliche Piast, George Wilhelm, Herzog von Brieg, Liegnitz und Wohlau, starb.

Frauen, in einem großen Gemache, emsig beschäftiget, eine Purpurdecke für Suantewits Tempel zu schmücken, wohin die wendischen Priester im Namen ihrer Stämme alljährlich zu wallfahrten pflegten. In einem der Nebengebäude des Schlosses hämmerten Waffenschmiede an Harnischen und Schienen, in der vorbeiströmenden Rurika schwemmten Knechte die wiehernden Rosse, und neben dem Ufer saßen wackere Knaben, die Schilde zu weiten *), und andere schnitzelten Pfeile aus gehärtetem Eichenholz.

Bei Olafs und seiner Gefährten Annäherung, welche der Glanz ihrer Rüstungen und Helme von ferne verrieth, war Fulko nicht minder betreten, als die züchtigen Jungfrauen, die der Anblick so vieler unbekannten Männer in eine augenblickliche Verlegenheit setzte, bis Burisleifs Bote, den ersteren aller Besorgniß

*) Die Wenden pflegten die von der Sonne zusammen getrockneten ledernen Schilde in Wasser zu tauchen, und sie dann mit den Händen länger zu zerren.

enthob, und die Betroffenheit der Schönen, ſich in Neugier um die Geſchäfte und den Stand der Gäſte verwandelte, denn Fulko fand für gut, ihnen vor der Hand noch Beides zu verſchweigen. Gunhild aber bemerkte den nordiſchen König zuerſt, mit innerem Wohlgefallen. „Siehe da, Aſtrith," ſagte ſie; „der iſt wohl ſo majeſtätiſch gebaut, wie einer der ſächſiſchen Herzoge, von deren Anſehen und Macht uns der lahme Alte ſo wunderbare Dinge erzählt hat. Siehe nur, wie der krauſe Bart und die Adlernaſe ihn kleidet!" —

„Und wie er ſo freundlich umherſieht —," unterbrach Aſtrith die Schweſter. „Und auf der Bruſt ſchimmert ihm ein güldenes Kleinod; gewiß Gunhild, der iſt etwas Großes, wenn es nicht der Kaiſer ſelbſt ſeyn mag, der jetzt etwa den Vater heimſuchen will!" —

Nachher traf auch Burisleif mit der trauernden Geira ein, die langſam im weißen Gewande, von ſeligen Erinnerungen kindlicher Vergangenheit überwältigt, die Hallen des väterlichen Schloſſes weinend begrüßte, und in

die Arme der geliebten Schwestern sank, nachdem Olaf sie mit ehrerbietiger Höflichkeit vom Zelter gehoben.

12.

In Olafs Gefolge befand sich ein Mensch ohne kriegerisch Kennzeichen, der niemals lachte und in Gesellschaft nur selten sprach. Aber man sahe ihn in der Einsamkeit, und wo er sich unbemerkt glaubte, öfter die Lippen bewegen, und zuweilen wunderliche Gebehrden mit den Händen machen. Er trug weder Harnisch noch Helm, und war nur einfach, und gegen die übrigen gewissermaßen dürftig bekleidet. Dennoch begegnete ihm der Fürst und seine Umgebung mit Hochachtung, und erbat sich ein besonderes Gemach im Schlosse für diesen, wohin sich die Fremdlinge täglich in der Frühe begaben, um fast eine Stunde darin zu verweilen. Burisleif schien damit einverstanden, und gebot Jedermann, diese Zusammen-

künfte nicht zu stören, auch Fulko entfernte dann ungeheissen und sorgfältig alles Geräusch aus der Nähe.

Jener Mann, dessen Gegenwart und Thun große Aufmerksamkeit in Kongsgrod erregte, war kein Anderer, als Usuardus, der Hauskaplan des nordischen Königs, ein geborner Däne, aber von des heiligen Ansgarius Nachfolgern, der lange zuvor auf des römischen Pabstes Paschalis Befehl die Lehre des Kreuzes in den alten Reichen gepredigt hatte; zum Priester geweiht. Sein alterndes Antlitz war mager und bleich, sein Auge in sich gekehrt, sein Gang langsam und leise, sein Wort bedächtig und sparsam. Jezuweilen aber hafteten seine Blicke auf den drei Königstöchtern länger als sonst, und vor Allen schien er Geira durch dienstfertige Ergebenheit auszuzeichnen, und richtete manch' freundliches Wort an sie, so daß sie ihm, fast ohne daß sie es wußte, gewogen wurde, und viel von ihm hielt. Zwar, wer er eigentlich seyn mochte, konnte an einem heidnischen Hofe, wo doch

mancher lebte, der mit Fremdlingen im nahen Sachsen- und Polenlande zu schaffen gehabt, nicht lange ungewiß bleiben; doch hütete sich ein Jeder, seine Meinung davon laut werden zu lassen, aus Furcht, in Aeußerungen zu gerathen, die denen mißfällig seyn möchten, welche den räthselhaften Mann ihres Vertrauens und Schutzes würdigten.

Wie sich allmählig Geiras und Olafs Blicke begegneten, und mancher sanfte Händedruck voranging, bis sich der Liebe Gefühl gegenseitig zu erkennen gab, und die Herzen sich auch mit den Lippen ewige Treue gelobten, mag hier nicht weiter geschildert werden. Daß aber Geira von dem Erwählten Lehren empfing, welche sie seinem Glauben zuwandten, war wohl um so natürlicher, als Olaf selbst — in seltener Ausnahme — aus Ueberzeugung ihm anhing. Und in der That durfte auch die künftige Gemalin des christlichen Helden, der einst die mächtige Sigrid aus frommer Gewissenhaftigkeit verschmähet, nicht eine Götzendienerin seyn, wollte sie anders, wie es unter so innig Ver-

bundenen erwartet wird, zeitlich und ewiges Glück mit ihm theilen. —

Usuardus war nahe daran, sie durch die Taufe zur Christin zu weihen, als der Feldzug gegen die Jomsvikingar, den Vater mit dem Geliebten auf eine Zeitlang von Kongsgrod entfernte. Inzwischen wirkten Gunhild und Astrith ohne Neid das Brautkleid der Schwester, und es durchlief ein Gerücht von Geira's Verlöbniß mit dem Herrscher von Norwegen, das wendische Land.

Eines Tages, und fast um die Zeit, da Storbiörn sich anschickte, mit Burisleif zu unterhandeln, kam noch ein anderer Gast nach Kongsgrod, dessen sich Niemand versah, und der mit seiner Begleitung noch mehr Aufsehen erregte, als die vorigen. Dieser war Lobecziel, ein vertriebener Priester aus Rhetra,*) mit zwei seiner Dienerinnen, welche ihre Habselig-

*) Radegasts Tempel zu Rhetra wurde zuerst im Jahre 955 zerstört, und das Bild des Abgotts nebst allen Schätzen, dem Bischofe zu Brandenburg überliefert.

keiten auf einem mit Säcken behangenen mageren Gaule mit sich führten. Die Gestalt dieser Weiber hatte ihr Eigenthümliches, und konnte wegen der fast völligen äusserlichen Gleichheit für abentheuerlich gelten. Aus der schwarzen mit Grauwerk umbrämten Kappe, welche die Hälfte der Stirne bedeckte, zog sich oben auf der Scheitel ein langer mit Wolle durchflochtener Zopf, und hing längs bis auf dem Rücken herab, wo sich das Ende in dem Saume des schwarzen steiffaltigen Rockes verlor, der kaum die Kniee bedeckte. Den Oberleib umhüllte ein weißes wollenes Wams ohne Aermel, und die Füße waren bis an die Knöchel in rothe zerrissene Lumpen gehüllt. Beide schienen von gleich hohem Alter zu seyn, sie schlichen krumm und gebückt daher; der zahnlose Mund, das hervorstehende Kinn, die rothen triefenden Augen, und der dürre fleischlose Hals, vollendeten die Häßlichkeit dieser Damen, welche sich demungeachtet mit Schnüren großer Bernstein-Korallen geschmückt hatten, so wie denn auch an den durchlöcherten

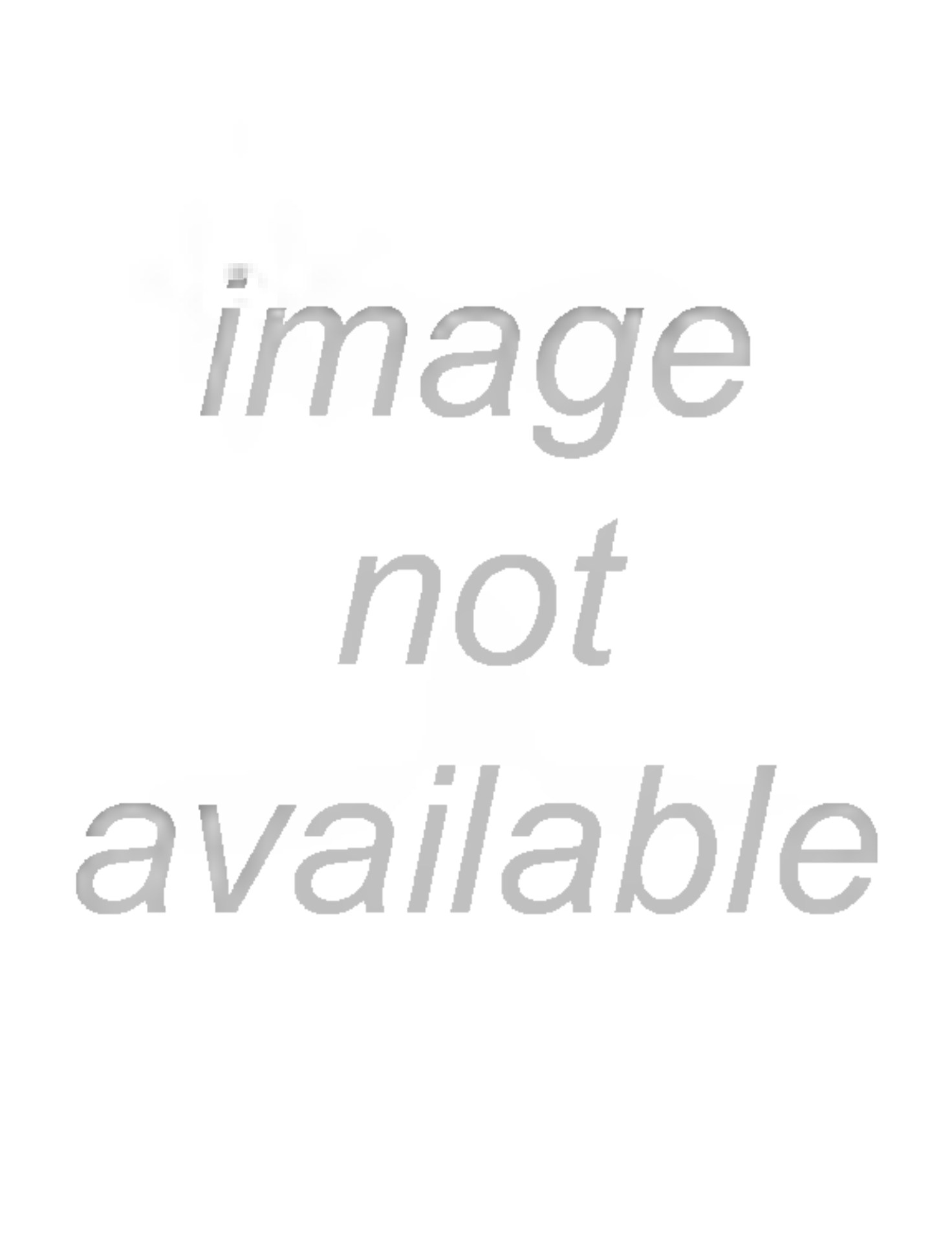


image
not
available

chen Widerwillen von Seiten Fulkos, aber dennoch nach alter Sitte, mit anscheinender Gastfreundschaft aufgenommen. *)

Auf solche Weise befanden sich jetzt an Burisleifs Hoflager unter demselben Dache, der Götzenknecht und der christliche Priester, einige Tage hindurch in seltsamer Verträglichkeit, ohne daß es einem von ihnen eingefallen wäre, nach dem Berufe des anderen zu forschen, oder sich gegenseitig zu lästern, bis das voreilige Gerücht Burisleifs Niederlage und Flucht in Kongsgrod verkündigte, und allgemeine Bestürzung verbreitete. Fulko konnt' es nicht verhindern, daß eine falsche Nachricht von Olafs Tod bis zu Geira's Ohren drang, und auch Usuardus verlor darüber fast allen Muth, die zwiefach Gebeugte zu trösten. Dazu kam noch die kränkende Wahrnehmung eines beinahe verächtlichen Meidens seiner Person,

*) Hospitalitatis enim gratia, et parentum cura, apud Slavos virtutis locum obtinent. (Helmoldus.)

bei Allen, die ihm sonst mit Achtung begegnet waren; selbst Gunhild und Astrith schienen ihn von jetzt an, kälter zu behandeln, und Fulko gab ihm nicht undeutlich zu verstehen, daß es wohlgethan seyn werde, für jetzt sich keinen Schritt aus den Hallen des Schlosses, welches ihm allein des heiligen Gastrechts wegen Sicherheit gewährte; zu entfernen.

„Diese Ungläubigen," sagt' er zu ihm, „schreiben jeglichen Unfall der Rache ihrer beleidigten Götter zu. Selbst Burisleifs Macht würde dich nicht zu schützen vermögen, wenn jetzt ein wendischer Bluthund dich als ein Versöhnungs-Opfer verlangte. Und nicht gar ferne von hier hauset noch ein unheimlicher Geist tief in der Wildniß, den die feindliche Stimmung bald herauf zu schwören vermag."

Usuardus entsetzte sich bei diesen Worten, aber Fulko selbst ahnete nicht, wie nahe die Prophezeihung ihn selbst angehe.

Unter den Frauen Gunhilds war eine, längst über den Sommer des Lebens hinaus, und in dem traurigen Loos der verschmäheten

Jungfrauschaft desto eifriger der Neugier und dem Aberglauben ergeben; eine Eigenschaft die sich bei allen ihres Gleichen fortgepflanzt haben soll, welche man in unsern Tagen, Betschwestern zu nennen pflegt. Das ist ein unheilvolles menschenfeindliches Gezücht, mit sich selbst und der Welt uneins, je nachdem sie oft in ihrer Blüthe, den Becher der Lust bis zum Uebermaaß gekostet haben, oder in unbefriedigten Wünschen sich selbst verzehrend, auch die Ruhe Anderer vergiften. Von der letzteren Art war Senda. Sie trat mit geheimnißvoller Miene zu den drei Schwestern und sprach: „der König ist verwundet, Olaf ist todt, das Heer ist geschlagen —, so sagt Jedermann; aber ich glaub' es nicht; es sey dann, daß Lassa's Geist uns die Wahrheit verkünde."

Lassa —; der Namen erschütterte Geira's Gemüth; sie wußte selbst nicht, warum? Es war ihr, als umwölke ein ferner Nebel den dämmernden Abendschein nach einem stillen heiteren Tage, und eine schwere schauervolle

Nacht breche dahinten in schwarzen Wolken heran. In solchem ängstlichen Sinnen suchte sie allmählig die Vergangenheit auf, und die Sterbestunde Woislawa's und ihre letzten zitternden Worte, vergegenwärtigten sich ihr jetzt zum drittenmal.

Gunhild und Astrith, die von der älteren Schwester Bekümmerniß nichts wußten, kannten nur vom Hörensagen jenen gefürchteten Namen, und den Geist, welchen Senda zu versuchen rieth; sie hielten es Anfangs für Thorheit, sich dem Wahne des Pöbels beizugesellen. Aber die Sehnsucht, eine marternde Ungewißheit zu enden, ist oft eine Ursach zweideutiger Entschlüsse und Wagnisse, deren Ausführung unter anderen Umständen, selbst von denen für ganz unmöglich gehalten wird, welche sich in der Befangenheit des Gemüths davon hinreißen lassen, wiewohl der Verstand solchem Beginnen immerdar Unrecht giebt. So ging es in diesem Fall den fürstlichen Jungfrauen, und selbst die ängstliche Geira gab dem Zureden der Schwestern, weniger

aus Ueberzeugung, als aus dem inneren Drange nach, von der furchtbaren Seherin etwas bestimmteres über das Schicksal ihres Geliebten, zu erfahren.

Senda die Erfinderin dieses Vorsatzes war auch keinesweges um die Mittel verlegen, ihre Gebieterinnen nach jenem verborgenen Orte hinzuführen, wiewohl dies eine Reise von einigen Tagen erforderte. Sie ließ sich für jetzt nur Verschwiegenheit gegen Fulko geloben, und versprach alles auf's Beste, und zwar so, daß die Besuchenden gänzlich unerkannt bleiben sollten, einzurichten. Am nächsten Morgen war Lobeczíel mit seinen Gefährtinnen verschwunden, und noch desselben Tages durchliefen von allen Enden her, die Waidelotten und Pupen den Gau, und luden die Verehrer der alten Götter zum Opferfest ein, welches Radegasts Priester am Rurikaborn für das Heil des Landes und zur Versöhnung des Gottes zu feiern, gedachte. Diese Aufforderung, die Zeit, und vor allem der Ort, setzte den Schloßhauptmann Fulko in große

Verlegenheit. In den Mienen seiner Untergebenen offenbarte sich nun jener rohe zwanglose Hohn, der in der Vorstellung es wagen zu dürfen: sich durch das Zerreißen aller Bande des Gehorsams zu rächen versucht, und in der Demüthigung der Höheren Befriedigung findet. Der alte, lange verhaltene Groll gegen den Fremdling, dem sie bisher hatten unterwürfig seyn müssen, erwachte jetzt mit feindseliger Stärke, da nichts mehr zu fürchten schien, und Fulko's seitdem verstellte Kränklichkeit trug nur dazu bei, die Verwegenheit seiner Feinde noch mehr zu reizen.

Er sahe mit fruchtlosem Zorn eine wahngläubige Menge von Männern, Weibern und Kindern bei Kongsgrod vorüberziehn; er hörte die jauchzenden und bedeutenden Worte, womit sie die Besatzung des Schlosses begrüßten, und erstaunte nicht wenig, als er die Zelter der königlichen Jungfrauen vorführen sah, um, woran er gar nicht mehr zweifeln durfte, zur Reise nach dem unseligen Orte gerüstet zu werden.

In dieſer Noth wandt' er ſich an Uſuardus den heiligen Mann, der mit ſtiller Beklommenheit in ſeinem Gemache umherging, und ſich mit dem Gedanken vertraut machte: die ſeinem Leben vielleicht drohenden Gefahren als ein muthiger Streiter für ſeines Gottes Ehre zu beſtehen.

„Frommer Vater," redete Fulko ihn an; „wir ſind beide zu beklagen in dieſem Zuſtande der Trübſal, wo die Verfolgung von allen Seiten auf uns heranſtürmt. Sehet dort eure Schülerinnen, wie ſie umringt von den Dienern des Teufels nach dem Nurikaborn ziehn, um eurer Lehren zu ſpotten!"

Uſuardus ſeufzete: „tradidit illos Deus in reprobum sensum —; wie geſchrieben ſteht. Aber ſelig iſt, der überwindet! Iſt mein König Olaf gefallen im Streit; ſo rechne ihm der Himmel die Sünde nicht zu, daß er ſich zu den Unchriſten geſellet. — Ich will ein Todtenamt halten für ihn im Verborgenen, ſobald ich aus den Stricken der Heiden bin. Dazu helft mir, Herr Ritter nach eurer Pflicht, und werdet ein Werkzeug zu meiner Befreiung."

„Dafür soll eben meine Pflicht mich bewahren," erwiederte Fulko. „Ich hab' es euch schon einmal gesagt, daß nur die Ehre des Gastrechts euch in diesen Mauern jetzt Sicherheit gewährt, und ihr dürft sie nicht verlassen, ohne euch der äußersten Gefahr preis zu geben. Darum habt ihr für eure Person nichts zu fürchten; aber Anders steht es leider mit mir, wenn mich die Rache der Wüthenden entdeckt, die wie ein drohender Geist in jener Wildniß wohnt. Wißt, ich bin Hosed der Ritter, welcher den Anführer Stoignev tödtete, und Lassa, des Gemordeten wahnsinniges Weib, lebt noch am Rurikaborn."

„Meuchelmord!" rief der erschrockene Usuardus. Und ihr durftet es wagen, so lange Zeit mitten unter den Heiden zu leben, deren Fürst durch euch fiel —?"

„Diese That," antwortete Fulko, „ist schon strenger gerichtet, als ihr wohl glauben mögt. Der Kaiser selbst nannte sie unritterlich, wiewohl sie ihm nützlich war. Und auf dies Wort trank Niemand mehr einen Becher mit

mir, die Edlen duldeten mich nicht mehr in ihren Reihen, und die Heimath schämte sich meiner. Da erbarmte sich Gero der Markgraf, und wies mich an Burisleif, welcher damals mit einem Hülfsheer gegen die eigenen Landsleute focht —."

„Und der wendische König nahm euch auf, und wußte um jenen Mord?" fragte Usuardus.

„Ach!" erwiederte Jener; „er wußt' es anfänglich nicht, denn ich trat unter einem fremden Namen bei ihm auf; aber eigene Unvorsichtigkeit wurde mein Verräther —. Die Gemalin meines neuen Beschützers, deren Herkunft ich nicht genau kannte, schien mir gewogen, weil sie mir Einfluß auf die siegreichen Heerführer der Sachsen zutraute, in deren Händen, wie sie zu glauben allerdings Ursache hatte, das Schicksal ihres Hauses lag. So legt' ich ihr Wohlwollen wenigstens aus, und vermied es gar wohl, sie aus der Täuschung zu reißen."

„Da habt ihr schlecht gehandelt," sagte

Usuardus sehr ernst; „denn die Verstellung ist ein weites Gewand aller Verderbtheit.“

Fulko fühlte sich diesem strengen Sittenrichter gegenüber, wie vernichtet. Aber er fuhr dennoch fort: „Es mag wohl so seyn wie ihr sprecht, frommer Vater. Denn ich fühlte bald den Stachel des Bösen in mir, und hing sträflichen Wünschen nach.“ —

„O, sagt mir nichts mehr!“ rief Usuardus mit Abscheu. „Ihr hinget sträflichen Wünschen nach, um das Bette eures Wohlthäters zu entehren —; sagt mir nichts mehr!“ —

„Nein,“ erwiederte Fulko; „so war es nicht. Davon hielt mich Woislawa's hohe Tugend zurück, auch konnt' ich die Herablassung einer Königin zu mir, so übermüthig nicht deuten. Lassa, Stoignevs Wittwe war es, die meine Begierden erregte.“

„Seht da, die Stricke der Hölle!“ unterbrach ihn Usuardus. „Sie haben euch fest und sicher umgarnt, und ziehen euch auf nimmer endendem Wege die Kreuz und die Quer in den grausigen Schlund! Was werd' ich noch hören.!“

„Das Bekenntniß eines Sünders den die Rache ergreift;“ sagte Fulko. „Lassa lebte an Burisleifs Hof, mit allen Reizen geschmückt, die Männeraugen ergötzen, und selbst die schwärmerische Trauer um den erschlagenen Gemal erhöhete die Lieblichkeit ihrer Gestalt. Seht mich nicht so zweifelhaft an, frommer Vater, als fändet ihr diese sündliche Lobpreisung im Widerspruch mit meinem körperlichen Gebrechen. Damals war ich ein rüstiger stattlicher Kämpe und in Liebesabentheuern gar nicht unerfahren. Bei dem Sturme auf Corascem*) traf ein Mauerstück diesen Schenkel erst nachher. — Die junge Wittwe verstand meine Blicke, und ihr Betragen schreckte mich nicht ab. Freundlicher ward ich empfangen, Unterredungen knüpfen bald ein Verständniß, bis mir die Versucherin den Preis für die Erfüllung meiner Wünsche kund that. „Ich will dein Weib seyn, deutscher Ritter,“ sagte sie, „wenn du Stoignevs Schatten durch den

*) Das heutige Garz.

Tod seines Mörders zuvor versöhnest. Schwöre mir das bei den Heiligen die du verehrst. Und ich — von Gott Verlassener — schwur bei den Heiligen —!"

„Meineid!" rief Usuardus noch empörter als zuvor. „Du hättest gegen die eigene Brust den Dolch zücken müssen. —"

„Wohl hätt' ich das," fuhr jener fort, „wär' es mir Ernst damit gewesen. Zwar wußt' ich anfangs nicht gleich eine Möglichkeit auszusinnen, die Erfüllung ihres Verlangens auch nur wahrscheinlich zu machen; aber — ihr habt Recht —, der Hölle Stricke umgarnten mich, und verwickelten mich fester und fester, bis mir Betrug und Lüge zur Gewohnheit wurden. Die Wollust war der Nagel, an welchen ich den Ueberrest meines Gewissens hing. Lassa's Gunst gegen mich nahm seit dem unseligen Schwur sichtbar zu, ich heuchelte mit ihr Betrübniß und Sehnsucht nach Rache; ich war frech genug, in ihrem Beiseyn selbst die Macht des lebendigen Gottes zu schmähen, und ihr zu Liebe in den Hain der todten Götzen

zu gehn. — Laßt mich ausreden, frommer Vater; es ist das Erstemal, daß ich beichte. Ich entfernte mich, um wie ich vorgab, nach Lassa's Wünschen zu thun, und wurde bei meiner Rückkehr mit Jubel empfangen. Stoignevs Ring, den ich schon früher dem Gemordeten geraubt hatte, galt der Getäuschten für die Erfüllung meines Versprechens —, sie gab sich mir hin. — Woislawa entdeckte zuerst unsere Vertrautheit, aber sie zürnte nicht, da sie eine Vermählung Lassa's mit mir, dem vermeinten Günstlinge des mächtigen Kaisers, eben nicht als entehrend betrachtete. Burisleif war nicht daheim, als dieses geschahe, und auf das Fürwort der Königin bauend, hielten weder ich noch Lassa es ferner für nöthig, aus der Sache ein Geheimniß zu machen, dessen Folgen doch nicht länger verborgen bleiben konnten. Indem ich mich fast am Ziel meiner Wünsche sah, vernichtete ein unvorhergesehener Zufall das Werk, welches ich so mühsam zusammen gebaut. Der flüchtige Bruder Stoignevs erschien unerwartet in der Gestalt eines büßen-

den christlichen Pilgers; ich erkannte ihn nicht, und wurde sehr überrascht, als er bei meinem Erblicken in Gegenwart Woislawa's und meiner Geliebten voller Entsetzen ausrief: Hosed, du ruchloser Mörder, was machest du hier! Mit diesem Ausruf eilt' er schnell davon, und wurde seitdem nicht wieder gesehen. Mich verließ damals alle Ueberlegung, sonst hätt' ich mich wohl herausreden können, denn was konnte das Zeugniß eines Geächteten, den zumal die Abtrünnigkeit an dem väterlichen Glauben den Seinen entfremdete, für eine Gültigkeit gegen mich haben? Meine Bestürzung verrieth mich, und Woislawa nahm sie als ein Geständniß meiner Schuld, nachdem ich mich noch dazu unvorsichtiger Weise in Burisleifs Heerlager begab, um — in Verzweiflung über das Mißlingen meiner Anschläge und diese unerwartete Entdeckung — vielleicht einen ehrlichen Tod von Feindes Händen zu finden. Er wurde mir nicht zu Theil, wie ihr seht —; die betrogene Lassa aber verlor den Verstand. In einer verborgenen Hütte ließ Woislawa

die Unglückliche bewachen; dort gebahr sie einen Knaben, und zerschmetterte ihm im Wahnsinn das zarte Gehirn —" „O Gräuel über Gräuel!" rief Usuardus. „Und Woislawa rächte sich nicht?" „Sie siechte, und starb bald nach Burisleifs siegreicher Rückkehr," antwortete Fulko. „Der eigentliche Zusammenhang der Geschichte ist ihm wohl verborgen geblieben, denn er hat mir niemals gezürnt, und mich stets eines besonderen Vertrauens gewürdigt."

„Und Lassa lebt noch?" fragte Usuardus.

„Sie lebt noch in der Wildniß am Rurikaborn —; ich sahe sie vor vielen Jahren einmal, mit langen Nägeln und zerstreuetem Haar hervorkommen und die Erde aufwühlen. Da trieb mich Entsetzen und inneres Grausen von hinnen. Wie? meint ihr, frommer Vater —; wird mir der Himmel vergeben? Sprecht, o ich bitt' euch, sprecht die Absolution über mich aus!"

Usuardus schlug ein Kreuz und wandte sich ab von dem Ungeheuer. „Gehe nach Rom," sprach er, „und wirf dich vor den Gebeinen

der heiligen Apostel nieder. Dort beichte deine Missethat, ehe der höllische Würger dich einfängt! Gehe baarfuß nach Rom, sag' ich dir, geißele dein Fleisch, und gieb dem Argen nicht Raum!"

Fulko schlich gedemüthiget aus dem Gemache, und entwich mit anbrechender Nacht. Usuardus aber faltete seine Hände, und sank auf die Kniee, und betete voll Inbrunst aus dem Breviar den 88sten Psalm.

13.

Fulko's Abwesenheit und Flucht war nicht sobald in Kongsgrod bekannt geworden, als auch schon der geringe Ueberrest von gewohnter Zucht unter den wendischen Kriegsleuten, welche nach dem Abzug der Meisten noch in der Burg zurückgeblieben waren, völlig verschwand, und ein wildes rachsüchtiges Toben sich gegen den verlassenen und rathlosen Priester richtete, dessen Gegenwart sie allein als die

Urſache von ihres Königes Niederlage betrachteten. Uſuardus zeigte aus den Fenſtern ſeines Gemachs, den untenſtehenden Knechten ſein frommes bleiches Geſicht, ohne die geringſte Theilnahme und Rührung zu bemerken; er wurde dafür mit einer höhniſchen Freundlichkeit begrüßt, welche dem grinſenden Lächeln des Verräthers gleicht, der mit kaltblüthiger Ueberlegung, das Opfer ſeines Haſſes in einer Umarmung erdrückt. Niemand erſchien, ihm die gewohnte Nahrung zu bringen, aber drauſſen unter den Mauern der Burg war ihm der Tiſch mit Speiſen gedeckt, um auf eine boshaft ſinnreiche Art ihn aus der Freiſtätte zu nöthigen, und das alte Geſetz wegen Unverletzbarkeit des Gaſtrechts zu umgehen.

Der ſanftmüthige Kapellan beſtand unter dieſen Umſtänden einen ſeltſamen ſchweren Kampf mit den Anforderungen der Natur, und einer vermeintlichen heiligen Pflicht, die ihn antrieb, im Vertrauen auf göttliche Fügung, den Qualen des Hungers einen ſtandhaften Muth entgegen zu ſetzen, und im feſten

Glauben an den nicht zu wanken, der die Vögel des Himmels ernährt, und die Blumen des Feldes bekleidet. „Wie," sprach er zu sich selbst: „sollte ich schwach genug seyn, um die Sättigung dieses elenden Leibes willen hinaus zu den Heiden zu gehen, und das bessere Theil zu versäumen? Trat nicht einst der Versucher zu meinem Herrn und Meister da ihn hungerte, und verhieß ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit? Und wie antwortet dem Geist des Abgrunds der Herr? Non in pane solo vivet homo, sed in omni verbo exeunte per os dei! Und zu einer anderen Zeit spricht er: vigilate et orate, ut non intretis in tentationem! Darum lasset uns solchem heiligen Vorbilde folgen!"

Er warf sich vor einem kleinen Kruzifix welches er immer bei sich zu führen pflegte nieder, und brachte die Zeit abwechselnd unter Beten und frommen Betrachtungen zu, ohne auf die zweideutigen Einladungen zu achten, welche zuweilen an ihn durch Zurufen der aussen stehenden Diener ergingen. Aber früh

am dritten Morgen ſchlug er ſein Buch auf, und traf auf die Worte: „non turbetur vestrum cor, neque formidet“, und fand darin eine Beſchämung für ſeinen Kleinmuth. „Ich will getroſt zu ihnen hinaus gehen,“ ſprach er, die eigene Täuſchung bemäntelnd, „nicht um der einladenden Speiſe willen, ſondern zum Zeugniß über ſie, die wohl den Leib aber die Seele nicht tödten mögen.“ Darauf begann er zuvor ein ſtilles Amt zu halten, und ſetzte den Kelch vor ſich hin, und ſprach den Kanon der Wandelung über die Hoſtie. In dieſem ſchauerlich tiefen Geheimniß, welches den Diener des Altars weit über alles Irdiſche erhob, und ihn gleichſam in die Nähe des Allerheiligſten verſetzte, fand Uſuardus noch mehr Stärkung für ſein Unternehmen, und dem Glauben ſeiner Zeit gemäß, hielt er ſich nun unter dem Schutz des ſichtbar vergegenwärtigten Gottes vollkommen gegen alle Nachſtellungen geſichert. Auch konnte ihn, ſo weit wir ihn bis jetzt kennen gelernt haben, das Gewiſſen nicht beunruhigen wegen irgend einer

bösen ruchlosen That, und so war er um desto mehr geschickt, auf ein Wunder in seiner Beschützung zu rechnen, oder mit frommer Ergebung dem Schicksal entgegen zu gehn, da er schon um seines Berufs willen, die Gefahren des Apostelamts unter den Ungläubigen nicht scheuen durfte.

So schritt er dann im vollen priesterlichen Ornat, mit der reichgestickten Casel und der Stola über die Schultern, das Kreuz des Erlösers auf der Brust, und das Hochwürdige vor sich her tragend, die Wendelstiegen hinab, und trat aus der Burgpforte, als eben der erste Sonnenstrahl auf die Hallen und Pfeiler des Schlosses fiel, und den hellglänzenden Kelch in seinen Händen umschimmerte. Sein unerwarteter Anblick, zumal in diesem Aufzuge, wovon die wendischen Leute bis dahin noch gar keinen Begriff und Kenntniß gehabt hatten, und die ernste feierliche Haltung seines Ganges, überraschte die Außenwacht so, daß Niemand es wagte, ihm ein Hinderniß in den Weg zu legen. Er ging langsam und unge-

ſtört durch die Reihen der noch ſchlafenden oder eben erwachenden Kriegsknechte, ohne jetzt an ein körperliches Bedürfniß zu denken, und vermied es, mit beinahe ängſtlicher Sorgfalt, nach den Speiſen hinzuſchauen, die nach einem zweitägigen ſtrengen Faſten ſeine Begierde hätten reizen können. So gelang es ihm, das Ufer der Rurika zu erreichen, die im Schatten der Erlen ruhig dahinſtrömte, und ſich unter dichteren und dunkleren Zweigen hoher Rüſtern in die nahe Waldung verlor. Unter den Knechten, denen auf ſolche Weiſe das Opfer ihres fanatiſchen Eifers entging, trat bald an die Stelle der Beſtürzung, jenes einfältige Erſtaunen, welches man häufig wahrnimmt, wo die rohe Menge in ihren Anſchlägen durch ungewöhnliche Dazwiſchenkunft plötzlich verwirrt wird, bis endlich der vorlauteſte unter ihnen betheuerte, der Chriſt ſey in jedem Fall ein mächtiger Zauberer, und habe durch den Beiſtand böſer Dämonen ihre Kräfte und Sinne gefeſſelt gehalten.

Uſuardus ſeines Theils ermangelte nicht,

in seiner Rettung den unmittelbaren Schutz der Heiligen, und die Wunderkraft der consecrirten Hostie zu finden, und als er sich unverfolgt, und in vermeintlicher völliger Sicherheit sahe, war es sein erstes Geschäft, in frommer Begeisterung dem allmächtigen Beschützer seines Lebens aus Herzensgrunde zu danken. Dann erst schöpfte er Wasser aus dem Flusse, und stillte seinen Durst; der Waldgrund war mit röthlichen Beeren bedeckt, und bot ihm in schmackhaften Früchten eine willkommene Nahrung. So an Leib und Seele gestärkt, setzt' er jetzt ruhig seinen Weg fort, unbekümmert, wohin er ihn führen werde, denn nach demjenigen, was ihm bisher widerfahren war, mußte sich ein Gemüth wie das seinige leicht überreden, daß auf ihn anzuwenden sey, was der Psalmist sagt: „Angelis suis mandabit, de te cupodire te."

14.

Während der Zeit, daß dieſes in Kongsgrod vorging, hatten auch die Angelegenheiten Storbiörns eine andere Wendung genommen, und dadurch die Wahl ſeines neuen Vertrauten, des tapferen Kol von Holmgord vollkommen gerechtfertiget. Es gehört weniger ein beſtimmter, auf lange Menſchenkenntniß gegründeter Scharfblick; als vielmehr jene gleichſam natürliche Anforderungs-Gewohnheit und Sorgloſigkeit der Großen dazu, Aufgaben ſchwüriger Art gegen ein gnädiges Dahingeben, durch irgend einen geringeren Erdenſohn löſen zu laſſen, wiewohl beide Theile in ſolchen Fällen auf einem ſehr unſicheren Boden ſtehen. Denn der Fürſten Geheimniſſe ſind eine ſchwere drückende Laſt für den Wiſſenden; ſie ſtellen ihn, damit abhängig von den Launen des Glückes und vom Zufall, auf eine Höhe, die ihn ſchwindeln macht, oder an das

Prachtgebäude ihrer Anschläge zu einem nöthigen Gerüst, welches nach Vollendung des Ganzen wieder zerbrochen wird, und sich dann in Trümmern zu niedrigem Behelfe verliert. Kol von Holmgord, dessen Verhältnisse ihn minder abhängig machten, bezeigte wenig Lust, diese für die Zukunft zu vertauschen, und es war ihm mehr daran gelegen, die durch die letzten Ereignisse und durch innere Zwietracht mehr als wahrscheinlich gewordene nahe gänzliche Auflösung des Jomsburger Freistaats zu verhindern, als sich irgend einer Dienstbarkeit zu unterwerfen, welche, so groß der Lohn auch seyn mochte, seinem Lebensplan unwiderstehlich entgegen trat. Das Gerücht hatte ihm nicht zuviel von Storbiörns Arglist und Tapferkeit gesagt; wenn ihn die letztere Eigenschaft anzog, so erregte die erstere Mißtrauen, und er beschloß, von jenem für seinen Zweck den möglichsten Nutzen zu ziehen, ohne diesem sich preis zu geben. Es gelang ihm auch, die gefaßten und wohlberechneten Entschlüsse mit großer Geschicklichkeit auszuführen. Auf seinen

Rath erging eine Einladung an den Mikki und an die Aelteſten in Jumne: ſchleunigſt zur Verhandlung hochwichtiger, den Ruhm und die Ehre der Jomsvikingar betreffenden Angelegenheiten, in Storbiörns Lager ſich einzufinden. Der reiche Antheil an Beute, welchen ſeine Boten bei dieſer Gelegenheit an der Säule des Abgotts niederlegten verſchaffte ihrer Sendung eine günſtige Aufnahme, und trug vieles dazu bei, den üblen Eindruck zu ſchwächen, welchen Sigvalds Verſchwinden und Niederlage unter dem gemeinen Haufen gemacht hatte. Kol von Holmgord war überdies darauf bedacht geweſen, nur ſeine vertrauteſten Freunde nach Jomsburg zu ſenden, und ihnen vor Allem zu empfehlen, den Stand der Sachen aufs Beſte zu ſchildern. Unter ſolchen Umſtänden ſchien den Geladenen gar kein Grund vorhanden zu ſeyn, das Verlangen Storbiörns abzulehnen, und ſie machten ſich ohne Weiteres auf den Weg. Auſſerdem fand es Kol der Sache angemeſſener, daß nicht Storbiörn, wie dieſer willens war, ſich

in Person zu dem wendischen Könige begäbe; vielmehr hielt er dafür, daß die Unterhandlungen auf dem schicklichsten Wege durch eine Mittelsperson eingeleitet und zum guten Ende geführt werden könnten, und erbot sich selbst dazu, in sofern ihn einige der vornehmsten Hauptleute begleiten würden. „Ich weiß Alles," sagt' er zu dem Prinzen, „was Ihr wünschet und wollet, und hoffe, bis auf einen Punkt alles nach Möglichkeit ausrichten zu können. Wie soll ich mich nämlich von Eurentwegen benehmen gegen Olaf Trygwáson, den ihr zu hassen Ursache habt, da dieser in Burisleifs Lager ist?"

Storbiörn fragte ihn hingeworfen: „Hast du Olaf jemals gesehen?" Und als Kol dies verneinte, sagte er gleichgültig: „Nun, so kenne ihn nicht; ich meinestheils habe für jetzt keinen Auftrag an ihn."

Der Jomsvikingar verstand aus dieser Aeusseruug mehr, als Storbiörn vielleicht glauben mochte; er las in seinem Inneren und begriff schnell, wie es dem Schweden nur

allein darauf ankomme, ein gewisses Ziel mit vorläufiger Hintansetzung aller anderen Rücksichten zu verfolgen, um zur gelegeneren Zeit sich wieder daran zu erinnern. „Ich hab' Euch in Allem wohl verstanden," sagt' er beim Abschiede, „und werd Euch einen Beweis meines Eifers geben." Storbiörn sahe ihm nach, und murmelte vor sich hin: „ich verstehe deinen Eifer auch, du eigensüchtiger Thor, und werde dich nach Würden belohnen. Meinest du, armseliger Führer zusammengelaufener Schelme, daß deine erbärmliche Wichtigkeit mich bewegen könne, für Jomsburgs Erhaltung noch auf Bedingungen zu bestehen? Nicht gedemüthiget —; nein, zertreten und ausgerottet, sollen alle solche Schlupfwinkel werden, wo die Empörung unter dem Namen der Freiheit jemals Fuß und Wurzel gefaßt hat, und wo Beschränkung der Herrscherrechte Zweck alles Strebens ist —."

In Burisleifs Heer schien seit Rangwalds heldenmüthiger That, ein anderer Geist zu walten, sie begeisterte jeden Einzelnen, nach-

dem die Ueberzeugung gewonnen war, daß der furchtbarste Feind, den Streichen eines unerschrockenen und muthigen Kriegers hatte unterliegen müssen. Der gemeine Haufe nahm dies für eine günstige Vorbedeutung zum ferneren Kampfe, und seitdem Burisleifs erste Friedensvorschläge bei Storbiörn ohne Erfolg geblieben waren, und nur eine schnöde Erwiederung herbeigeführt hatten, zweifelte jener selbst nicht mehr daran, daß eine förmliche Schlacht über seine Hoheitsrechte werde entscheiden müssen. Als ein erfahrener Kriegsmann hielt er es für nöthig, der wilden Kühnheit der Jomsvikingar, eine desto kaltblütigere Haltung entgegen zu setzen, und sie in ihren Bewegungen zu verwirren. Nichts schien ihm hierzu geschickter, als eine zweckmäßige Vertheilung seiner Heeresmacht zu zwei verschiedenen Angriffen in gleicher Zeit; ein Plan, der allerdings durch die Oertlichkeit sehr begünstiget wurde, wenn es einem Haufen gelang, den Jomsvikingarn, die ihrer Gewohnheit nach mit regellosem Ungestüm den

Landkrieg zu führen pflegten, in den Rücken zu kommen. Burisleif selbst wollte mit der Reiterei seiner Lutizier den ersten Anfall machen, während Olaf sich unbemerkt durch ein waldigtes Thal nach der Paltmeß ziehn, und von dort aus mit furchtbarem Feldgeschrei sich von hinterwärts unter die Kämpfer stürzen sollte.

So war die Ordnung der Schlacht entworfen, und der norwegische König hatte sich bereits mit den ihm zugetheilten Schaaren von dem wendischen Heer entfernt, als in großer Eile ein Reiter daher gesprengt kam, und die Ankunft feindlicher Boten zu Roß in voller Rüstung, verkündigte. Da sandte König Burisleif den tapferen Rangwald den Ankommenden entgegen, um die Ursache ihrer Sendung zu vernehmen. Diesem antwortete Kol von Holmgord: „ich bin ein Feldhauptmann der Jomsvikingar wie du siehst, und meine Worte können an Niemanden anders als an den König Burisleif gerichtet seyn, wenn ich im Frieden komme. Darum magst du mich zu ihm führen.“

Rangwald sagte darauf zu ihm: „dazu bedarf es deiner Erlaubniß gar nicht; vielmehr solltest du billig erwarten, ob der Herr dieses Landes dir und deinesgleichen gestatten wolle, vor seine Augen zu kommen. Darum stimme nur immer den hohen Ton deiner Sprache ein wenig herunter, und folge mir fein ruhig; wenn es dein Ernst ist, hier um etwas Gutes zu handeln. Und damit du wissest, wer dies zu dir spricht; so will ich dir den Namen sagen, den ich mit Ehren führe unter rechtlichen Leuten; ich bin Rangwald der Däne, der auf eben diesem Felde euren Riesen Skyrmoeg niederwarf, der auch in seinem Hochmuth nicht wußte wie er die Schandreden höhnisch genug setzen sollte.“

Dem Jomsvikingar überlief es anfänglich heiß und kalt bei dieser unerwarteten Antwort, und er sahe dem kühnen Dänen mit glühenden Blicken ins offene dreiste Auge. Aber die Aufwallung seines Zornes verlor sich bald, als er den Ueberwinder Skyrmoegs erkannte, den er schon um dieser That willen, hochachten

mußte. Er gab ihm die Hand und ſagte: „du biſt ein wackerer Degen und darfſt dich nicht ſchämen Kol von Holmgords Gruß zu erwiedern, denn ich bin es, der an jenem Abende bei der brennenden Warte euch den Sieg aus den Händen riß.“

„Nun“ ſprach Rangwald; „das iſt allerdings etwas Rühmliches, aber für eine ſchlechte Sache. Du ſollteſt nicht die Feinde der Ordnung vermehren helfen, wenn du eben ſo rechtſchaffen denkſt als du tapfer biſt.“ — Der Kol erwiederte hierauf nichts, und beide waren jetzt in die Nähe des Heeres gekommen, wo Burisleif neben dem Reichspanier und von ſeinen Hauptleuten umgeben, in kriegeriſcher Würde ſie erwartete. Da ſtieg Kol vom Pferde, und ging auf den wendiſchen König zu. Als er nahe vor ihm ſtand, begann er folgendes zu reden.

„Storbiörn entbeut dir Gruß und Friede und Freundſchaft durch mich, ſo es dir alſo gefällt. Er will dein Land räumen ohne Blutvergießen und Schwertſchlag, für ein Bündniß

mit ihm zur Eroberung seines väterlichen Reichs, und will die Gefangenen losgeben, und nimmer einen Speer gegen dich aufheben lassen. Darüber soll ich deine königliche Antwort vernehmen."

Burisleif blickte mit eigenthümlicher Majestät auf den Redner, und sagte: „Wir sind nicht gewohnt, aus Leidenschaft oder persönlichem Haß gegen Jemand zu kämpfen; auch sind uns die Rechte der Völker stets heilig gewesen. Aber die Macht, welche uns die Götter verliehen, müssen wir gebrauchen, übermüthige Frevler zu züchtigen, und dazu ist unser Heer jetzt bereit, wie du siehst. Welch ein Unterpfand stellet uns dein Herr, daß wir deinen Worten vertrauen dürften; hat er sich nicht für unsern Feind erklärt ohne Ursach?"

Der Jomsvikingar sagte: „Derjenige, in dessen Auftrag ich jetzt zu dir gekommen bin, ist nicht mein Herr; und da du auf sein Begehren schon deutlich geantwortet hast; so laß' es daran genug seyn. — Jetzt aber hab' ich noch ein zweites Wort an dich von wegen der

freien Jomsburg. Kannst du die Unbilden vergessen, welche auf deinem Gebiet von einigen Zügellosen unter uns, zuweilen verübt worden; so willige in die Erhaltung des Freistaats und sey dessen Schutzherr. Vielleicht findest du einst Ursache, solchen Entschluß nicht zu bereuen. — Ist unserer freien Sippschaft das Joch der Unterwürfigkeit unerträglich; so wird der feste Wille und die Kraft von so viel kühnen entschlossenen Männern als treue Bundesgenossen, für den Herrscher dieses Landes um so bedeutender seyn."

Der König sahe den Redner befremdet an, und sagte: „Wie ich höre, so bist du ein seltsamer Unterhändler, indem du die Sache desjenigen bald hintenan setzest, der dich gesandt hat. Wie kann ich auf Anträge Rücksicht nehmen, die so zweifelhafte Gewähr leisten?"

Der Kol war über diese Aeußerung nicht im mindesten betreten; er bewies dem wendischen Herrscher, wieviel noch dazu gehören werde, einen vereinigten Haufen von mehr als dreitausend aller Gefahr trotzenden Kriegern zu

überwältigen, und wie leicht es dagegen seyn werde, für Storbiörn und seinen Zweck ihrem Muth in fernen Gegenden eine andere Richtung zu geben, wenn sie sich noch dazu verpflichteten, für ewige Zeiten Freundschaft und Verträglichkeit gegen Burisleifs Unterthanen zu üben, auch den Handel gegen die zahllosen Schwärme der Freibeuter schützen zu helfen. „Und damit dir volle Sicherheit dieserhalb werde," schloß er: „so stell' ich mich selbst, und noch wohl wichtigere Leute als ich bin, dir zur Geißel, bis Storbiörn mit einem Haufen, den er sich selbst unter den Unseren auswählen mag, von dannen gezogen ist, um sein längst ersehntes Abenteuer jenseit des Meeres zu bestehen." Diese Unterhandlung wurde durch die Annäherung einer Schaar unterbrochen, welche — wie man bald gewahr wurde, — nicht zu den wendischen Heerhaufen gehörte, wiewohl ein Zug von Olafs Bewaffneten sie begleitete. Sieben Schlachthörner ertönten vorauf, und rauhe Stimmen sangen von Zeit zu Zeit in gemessenen Pausen dazwischen:

Forsette, Baldurs Sohn *)
schlichtet den Streit!
Von Glitners Höhen
mit Gold bedeckt
schaut er hernieder
und ruft Uller **)
dem Bogenschützen
im Zweikampf zu:
„Halt ein! Halt ein!"
Forsette, Baldurs Sohn
schlichtet den Streit!

Aus der Mitten dieses sich langsam bewegenden Haufens ragte ein purpurner Baldachin hoch empor, der von vier stattlichen Männern zu Roß, gehalten wurde. Unter demselben ritt auf einem kleinen schneeweißen Isländer-Rößlein, ein ehrfurchtgebietender Greis, mit langem schlicht herabfallenden grauen Bart um Lippen und Kinn, das Haupt mit einer gelbrothen,

*) Forsette, ein Sohn des Asen Baldurs, er hat das Geschäft der Friedensvermittelung zwischen Göttern und Menschen.

**) Uller, Thors Stiefsohn, ein Helfer im Zweikampf.

(Nordische Mythologie.)

nach oben zu enger geformten Mütze bedeckt, und in einen weiten faltigen Talar gehüllt, welcher mit reicher Stickerei von Gold und Silber in wunderlichen Figuren geziert war. Er hielt einen Stab von Elfenbein in der Rechten, mit dem er von Zeit zu Zeit den neben ihm herschreitenden Sängern ein Zeichen gab, worauf sodann jedesmal jene Worte im Chor nach eintöniger schauerlicher Melodie wiederholt wurden.

Dieser Mann war niemand anders, als der Mikki von Jomsburg, den Kols Boten, der erhaltenen geheimen Weisung zufolge, mit den berufenen Aeltesten, wenn es möglich wäre, auf dem kürzesten Wege geradezu nach Burisleifs Lager führen sollten. Eine Schaar von Olafs Kriegern, die ihrer Bestimmung zufolge, den Ort des Hinterhalts fast erreicht hatte, sprengte sie an; aber durch Hardiknut, welcher die Jomsvikingar führte, von ihrer friedlichen Dazwischenkunft unterrichtet, wurde von dem Befehlshaber alsbald geboten, den Oberpriester mit seinen Gefährten ruhig ziehen zu lassen,

und ihn zu Burisleif mit allen Ehren zu geleiten.

Kaum hatte Kol von Holmgord wahrgenommen, wie glücklich sein Auftrag ausgerichtet worden; so trat er dem König einen Schritt näher, und sagte, sich gegen ihn erhebend, halbleise: „Jetzt magst du dich selber überzeugen, ob meine Gewähr zweifelhaft sey. Das ist der Mikki mit den Aeltesten aus Jomsburg, sie sind als vollwichtige Geißeln in deiner Gewalt. Aber verheiße ihnen nur Entsagung aller Gemeinschaft mit denen, die dem Kreuze opfern, so ist dir ein Sieg über sie alle gewiß."

Burisleifs Mienen erheiterten sich bei dieser unerwarteten Kunde zusehends, und obwohl er die Anschläge des listigen Jomsvikingars nicht gleich durchschauete; so hielt er es doch für vortheilhaft, sie für jetzt nicht von der Hand zu weisen. Er ritt auf seinen Rath den Ankommenden entgegen, und gebot seinen Kriegern durch das Zusammenschlagen der Schilde den Gästen nach damaliger kriegerischer Sitte ein Zeichen der Achtung zu geben. Dies wurde

von der Begleitung des Mikki durch ein helles Jauchzen erwiedert, der purpurne Baldachin ſtand, und der Oberprieſter bereitete ſich von ſeinem Zelter zu ſteigen, als auch Burisleif ſchon ein Gleiches that, dem ehrwürdigen Mann entgegen zu gehen, deſſen Götter mit denen des wendiſchen Volkes in ſo naher Beziehung ſtanden.

Der wohlbekannte Ton der Hörner, ſo wie der lautſchallende Freudenruf, hatte inzwiſchen die jenſeit der Anhöhe gelagerten Jomsvikingar aufmerkſam gemacht, und da Storbiörn an der Urſache davon nicht mehr zweifeln durfte; ſo trug er kein Bedenken, ſeine Schaar im kriegeriſchen Gepränge gerade nach dem Orte hinzuführen, wo eben der wendiſche König ſchon unter eilig aufgeſchlagenen Zelten neben dem Oberprieſter ſaß, und von den Vornehmſten ſeines Heeres außer Olaf, umgeben, mit ihm im tiefen Geſpräch begriffen war. Die Annäherung Storbiörns änderte hierin ſehr wenig, und als Kol von Holmgord ihm entgegen ritt, war bereits alles nach Wunſch verabredet; ſo,

daß jener mit der Zusage, ihn bei der Eroberung seines väterlichen Reichs kräftig zu unterstützen, zufrieden seyn mußte, und unter dieser Bedingung sich alles künftigen Einflusses auf den Jomsburger Freistaat gern begab. Der norwegische König Olaf aber sandte die ihm anvertrauten wendischen Krieger zurück, und ließ dem Beherrscher Wendenlands wissen: er wolle durch seine Gegenwart alten Groll nicht erwecken, und dem Frieden nicht Hindernisse in den Weg legen. Als Rangwald der Däne dieses erfuhr, beurlaubt' er sich gleichfalls, und schlug ohne Weiteres mit funfzig Landesgenossen, die, von ihm geführt, bei dem Heere Burisleifs dienten, den Weg nach Kongsgrod ein, wo er seinen christlichen Herrn gewiß zu finden hoffte.

15.

Olaf Trygwáson wußte aus betrübender Erfahrung, daß die Götzen der Heiden bei jedem Unternehmen ein Opfer verlangten, um

danach ihre Gunst abzumessen. Bei dem Anfange, oder während eines Krieges dampfte das Herzblut geschlachteter Menschen auf ihren grausen Altären; im Frieden nahmen sie dagegen mit einem makellosen Füllen fürlieb, dessen Fleisch sodann roh oder gebraten, den Opfernden zur gemeinsamen Mahlzeit gereichte. Olafs Religion lehrte ihn, diese Gräuel verabscheuen, und überdem zog es ihn mächtig zur geliebten Geira hin, die er, seiner sehnsuchtsvoll harrend, im Schloße des Vaters wähnte. Auch gedacht er des frommen Usuardus, dessen heiligen Zuspruch er so lange unter den Heiden bei Burisleifs Heer hatte entbehren müssen, und träumte sich in die Freuden des Wiedersehens, und in das Entzücken der Braut, und in die selige Zukunft, da nun wie er hoffte, seiner Verbindung nichts mehr hinderlich seyn würde. Dann wollt' er heimziehen mit den Seinen in das nordische Reich, dessen geborener Herrscher er war, denn die Flamme des Aufruhrs, welche der übermüthige Jarl Hakkon früher entzündet und abgöttische

Prieſter unterhalten hatten, bedünkte ihn, mit Skyrmoegs Abweſenheit erloſchen zu ſeyn, und er glaubte auch wohl jetzt bequeme Veranlaſſung zu finden, durch Storbiörns Vertrag mit dem Vater ſeiner Geliebten, den Haß der verſchmäheten Sigrid zu beſänftigen, oder wenigſtens unſchädlich zu machen. So ſchuf er ſich heitere Bilder, und ſein Gemüth, durch die Uebung mancher herrlichen Tugend geſtärkt, und zu reinen Genüſſen gebildet, führt' ihm ein Ideal der Glückſeligkeit vor Augen, über welchem er die Bösartigkeit der Menſchen, und alle niederſchlagenden Spiele des Zufalls vergaß, welche die ſanften Träume der Phantaſie nur in eine betrübende Wirklichkeit auflöſen. —

Er kam bei der Gegend vorüber, wo Udals verborgene Hütte ſtand, und weilte einige Augenblicke an dem Orte, wo er neben Sigvald unter den Todten gelegen. Gerne hätt' er den edlen Greis begrüßen mögen, deſſen menſchenfreundliche Hülfe ihm Gelegenheit gegeben hatte, das höchſte Gebot ſeines

Heilandes am Feinde zu üben; wenn nicht das Verſprechen, was er hatte geben müßen: den Aufenthalt ſeines Retters, ſo wie ſeine Perſon Niemanden zu entdecken, ihn zurückgehalten, darüber gegen ſein Gefolge das Geringſte zu äuſſern. Und auſſerdem wußt' er ja wohl, wie gefährlich es ſey, ohne einen kundigen Führer dorthin zu gelangen.

Doch gab ihm das Wiedererblicken dieſer Wahlſtatt, wo die unbegrabenen Leichen der Erſchlagenen, von der Gluth des Tages aufgedunſen und mit dem kalten Thau der Nächte, bedeckt, in Verweſung übergingen; jene ſchauerlich wehmüthige Stimmung, welche bei ſolchen Szenen jeden guten Menſchen ergreift, dem der Ernſt des Lebens nicht fremde geblieben iſt.

„Dieſe hier," ſprach er zu ſich ſelbſt; „haben alle den Boden mit ihrem Blute gefärbt und des Todes Schmerzen erlitten, bis die geheimnißvollen Bande des Bewußtſeyns zeriſſen, ehe ſie noch ihr Daſeyn erkannten. Sie ſind alle dahin gefahren in dem Taumel

der Leidenſchaft und der Sünde, ohne Reu und Leid, ohne Hoffnung und Zuverſicht. — Nur Einen hat das Erbarmen des Himmels gerettet, vielleicht zum Werkzeug göttlicher Verherrlichung, wenn es dem frommen Udalrich gelänge, ſein rauhes Heldengemüth nur für eines jener ſanfteren Gefühle zu erwärmen, die uns den Weg zum ewigen Leben bereiten. O Sigvald, du wackerer Kämpe, — den ich vor vielen Andern meinen Bruder nennen möchte! Wie ſchaute dein Auge mich durchdringend und groß an, als dir Udal das Eiſen behutſam aus der klaffenden Wunde zog, und ich neben dem Wundlager ſtand, und mit hülfreicher Hand den Verband darreichte! Gewiß du verdienſt es, ein beſſeres Daſeyn zu kennen. — Doch, iſt nicht Strutharalds Sohn ſchon durch die Weihe ein Chriſt, ſeitdem Seelands edle Geſchlechter dem Odin entſagten? Wieviel wird es dann noch bedürfen, ſeinen unſtäten feurigen Sinn auf das Höchſte zu lenken? Ja, ſo ſey es, ich will nicht weichen von ihm, ſo er geneſet; ich will mich

seinem Herzen aufdringen als Freund und Vertrauter, sein künftiges Denken und Thun sey das Meine —!“

Unter so rührendem Selbstgespräch und Hoffnungen für die Zukunft legte der fromme Fürst einen langen öden Weg durch Wälder und kahle Haiden zurück; er fand zur Abendzeit, die einzelnen Hütten, wo er Nachtherberge suchte, von den männlichen Bewohnern verlassen, nur gebückte Greise, und abgelebte zitternde Weiber schlichen bei seinem Erscheinen schüchtern umher, und waren kaum zu bewegen, auf vorgelegte Fragen über die Richtung des Weges eine Antwort zu geben. Hierin fand Olaf nichts Befremdendes, weil er die junge Mannschaft bei dem Heere Burisleifs wähnte; aber je näher er der Rurika kam, je menschenleerer wurde das Land, wiewohl in diesen Gegenden die Menge der bewohnbaren Hütten und Dörfer, auf zahlreichere Bevölkerung deutete.

Am dritten Tage hatten er und sein Gefolge Kongsgrod erreicht. Er ritt gegen die

Burgpforte, ſie ward ihm nicht aufgethan. — Er rief ſeinen Namen laut aus; man antwortete nicht. — Er ſtieß in ſein Schlachthorn; Niemand erſchien auf der Warte. —

Da überfiel ihn eine düſtere Ahnung; er ſahe in den ſchweigenden Mauern ein ungeheures Verbrechen verhüllt. Die Braut und ihre lieblichen Schweſtern, der tugendhafte Uſuardus, der graue Schloßvogt, und mancher treue Diener, den er während ſeines Aufenthalts dort kennen gelernt und ſeiner Aufmerkſamkeit würdig geachtet hatte, gingen als eben ſo viel bleiche Geſtalten, mit Blut bedeckt und um Rache mahnend, ſeiner Einbildungskraft vorüber.

Schon breitete die Nacht den Rieſenſchleier über die Erde, die waldichten Höhen verloren ſich im Nebel, der ſchwer und dunſtig hinabſank, und die Rurika umſpülte im melancholiſchen Schimmer die Wälle der finſteren verſchloſſenen Burg; als Olaf den Entſchluß faßte, ſich um jeden Preis von dem Geheimniß, welches ihm den Eingang verſagte, Kenntniß

zu verschaffen. Bei der geringen Anzahl derer, die für jetzt um ihn waren, konnte dieser Zweck durch gewaltthätige Maßregeln nicht erreicht werden, wenn das Schloß Vertheidiger hatte, und von diesen durft' er sich allerdings nichts Gutes versehen, da sie es wagen konnten, ein Verhältniß zu höhnen, in dem er zu dem königlichen Burgherrn stand, und ihm, dem angesehenen Gast das zu versagen, wozu er auch ohne dies, nach Landesgewohnheit und Sitte, schon als Fremdling berechtiget war.

Das ist aber ein Vorzug starker geprüfter Seelen: unter den Schreckniſſen des Lebens sich um desto kräftiger zu erheben, und das herrliche Eigenthum des angebornen Muthes dann geltend zu machen, wenn der Himmel aller Hoffnungen umwölkt ist. „Es sind nur unserer Zehen," sagte Olaf zu denen, die ihm gefolgt waren; „wir mögen wohl muthig streiten im offenen ehrlichen Kampf gegen eben so viel oder noch mehrere. Aber die Nacht, meine Freunde, ist diesesmal mit unsern Widersachern im Bunde, und gewährt ihnen den Vortheil

der Sicherheit gegen uns, die wir kaum die Pforten erkennen, aus denen sie unbemerkt hinausziehen dürfen, den hinterlistigen Angriff zu wagen. Damit wir aber das Unsere thun; so lasset uns den finsteren Hallen gegenüber eine Fackel anzünden zum Wahrzeichen unserer Gegenwart, und damit Niemand sich rühmen möge: Olaf Trygwáson einst muthlos gefunden zu haben."

Er lagerte sich darauf mit seinen Normannen auf einer kleinen Anhöhe, und bald knisterte aus dürrem Gereisig ein helles Feuer auf, neben welchem der König und seine Gewappneten und die hohen Streitrosse, lange riesige Schatten hinter sich warfen. Vor ihnen spiegelten sich Kongsgrods Thürme in der bläulichen Fluth, und nur das widerliche Gekreisch der lichtscheuen, unglückweissagenden Eule, unterbrach noch jezuweilen die schauerliche Stille. Der König selbst entfernte sich nur wenig Schritte von seinen Gefährten, und empfahl betend sein Vornehmen dem Schutze der Heiligen. Da war es ihm, als fühl' er sich wun-

derbar gestärkt, neue Zuversicht strahlte aus der ruhigen nnd heiteren Miene, als er zurückkehrend sagte: „die Zeit gewähret das Heil, und das Vertrauen harret geduldig. Noch wenig Stunden, meine Freunde, und wir werden von Allem unterrichtet seyn, was uns jetzt dunkel und zweifelhaft scheint.“

16.

Ein dichter Nebel bedeckte mit dem Erwachen des Tages die Gegend, und machte alle Gegenstände bis auf wenige Schritte unkennbar; doch eben dieses Ereigniß, weit entfernt, Olafs Unternehmen hinderlich zu seyn, gab vielmehr Veranlassung zur Erfüllung seiner Wünsche, ohne ein größeres Wagstück daran setzen zu dürfen.

„Ist die Burg nicht von allen Bewohnern verlassen; so müssen diejenigen, welche darin hausen, uns bemerkt und den Zuruf verstanden haben, obgleich ihnen mancherlei Gründe ge-

bieten mögen, ihre Anwesenheit zu verbergen. In diesem Fall könnte die Furcht sie leichtlich bewegen, sich jetzt davon zu schleichen, um auf diese Weise der gerechten Strafe zu entrinnen. Ist aber ihre Gegenwart dort zweifelhaft, so dürfen wir mit desto größerer Zuversicht uns der Burg nähern, da der Himmel selbst, uns ihren mordlustigen Blicken entzieht." Unter solchen Voraussetzungen beschloß der Fürst, ohne Zeitverlust nochmals gegen die Thore anzurücken, während einer aus seinem Haufen es über sich nahm, eine kleine Pforte, welche seitwärts hinunter zu einem schmalen Steg über die Rurika führte, zu beobachten, und von seinen Entdeckungen durch ein verabredetes Zeichen Nachricht zu geben.

Der Zufall fügte es aber, daß derjenige, welcher zu diesem Zwecke sich von seinen Gefährten entfernte, die Burg selbst aus den Augen verlor, und dergestalt in die Irre gerieth, daß er sich genöthiget sahe, vom Rosse zu steigen, und den Lauf des Flusses erhorchend, sich nach einer entgegengesetzten Richtung zu wenden.

Er war noch nicht weit auf dieſem neuen Wege gekommen, da machte ihn ein Geflüſter in der Nähe aufmerkſam, welches vor ihm her immer hörbarer wurde. Den Augenblick der Ueberraſchung klüglich benutzend, ſchwang er ſich alſobald wieder zu Roſſe, zog ſein Schwert, und ſtürzte in vollem Rennen auf die noch unſichtbaren Wanderer los, die bei dem Hufſchlag ſeines Pferdes von einem paniſchen Schrecken ergriffen, mit lautem Geſchrei die Flucht nahmen. Es würde dem Reiter ſchwerlich gelungen ſeyn, auch nur eines derſelben habhaft zu werden, wenn nicht um die nämliche Zeit der Dunſtkreis allmählig klarer, und die Geſtalten umher anſchaulicher geworden wären. So gelang es ihm, ſich eines wendiſchen Knechts nach leichtem Widerſtande zu bemächtigen, den er zwang, vor ihm her zu ſchreiten, indeß die Thürme von Kongsgrod, wie er jetzt zu ſeiner Verwunderung ſahe, faſt nahe hinter ihm lagen. Dennoch glaubt' er, den ihm angewieſenen Poſten an der Mauerpforte, wo er ſich in kurzem befand, nicht eigen-

mächtig aufgeben zu dürfen, und ohne sich weiter mit seinem Gefangenen auf Erörterungen einzulassen, begnügt' er sich damit, das verabredete Zeichen durch einen Stoß in sein Schlachthorn zu geben.

Auf diesen Klang wurde es im Schlosse selbst geräuschvoll und lebendig, das Getöse vieler Bewaffneten näherte sich dem einzigen Ausgange, welchen der kühne Normann bis jetzt allein bewachte, und ein Haufen wendischer Kriegsknechte drang gegen die Pforte hinaus, in dem nämlichen Augenblicke, da Olaf mit den Seinen herbei kam. Es schien indessen, daß bei denen, die als Verzweifelte gegen die wenigen Ritter auftraten, nicht sowohl ein Angriff, als vielmehr die Absicht, sich den Weg zur Flucht zu bahnen, vorwalten möchte; denn man sah' es deutlich, daß diejenigen, welche zuerst das Freie gewannen, ihre Waffen hinwarfen, und der eine hie, der andere dorthin eiligst davon liefen. Olaf und die Seinigen gaben bei dem einmal angefangenen Kampfe keinen Rücksichten weiter Gehör, und achteten

des Pfeil- und Steinregens nicht, der sie und ihre Rosse noch unaufhaltsam von den Mauern der Burg her bestürmte, wo die Anzahl derer, die noch hinter den vordersten standen, sich eher zu vermehren als zu vermindern schien. Schon waren die meisten in Olafs Gefolge verwundet, der unerschrockene König selbst focht' zu Fuße, denn sein edles Roß sank von dem langen Speer eines Wenden durchbohrt, eben als diesen das mächtige Schwert des fürstlichen Reiters traf. Da erhob sich auf der andern Seite der Burg ein donnernd Gerassel wie von Heereshaufen im Streit, und ein Geheul begann von Innen, so daß selbst die Normannen davon erschreckt wurden, und anfingen, bei dem ungleichen Kampfe auf ihre mögliche Rettung zu denken. In dieser anscheinend mißlichen Lage, hörte man durch das Tosen der Waffen und das Geschrei der Kämpfenden eine weithallende Stimme: „Ergebt euch ihr Bösewichte! Ergebt euch an Olaf, ergebt euch!"

„Ha," rief der König von Norwegen, „das ist Rangwald; drauf, drauf, ihr wackeren Kämpen!"

Die Normannen erkannten sich an den Helmzeichen mitten im Gefecht, und vereinigten erst jetzt von beiden Seiten ihre Kräfte. Bald war der Burghof mit Verwundeten und Leichen bedeckt, und jeder Versuch zur Flucht den Ueberwundenen vereitelt. Einhundert wendische Knechte wanden sich winselnd und sterbend am Boden, und gegen dreißig warfen sich den Siegern demüthig zu Füßen. Der König betrat, mit Blut und Staub bedeckt, die wohl bekannten, jetzt einsamen Gemächer der Königsburg, und suchte vergebens die, nach denen sein Herz sich sehnte. Als er die Wohnung des frommen Usuardus mit banger Ahnung durchschritt, fiel ihm eine Schrift in die Augen, welche der ehrwürdige Priester mit einem Messer mühsam in den Tisch gegraben hatte. Die Worte lauteten: beatus vir, qui suffert tentationem.

Der fromme Fürst stand, nachdem er dies gelesen, in Nachdenken versunken, um die Anfechtung zu enträthseln, welche dem Dulder hier zu Theil geworden seyn könne; da trat Rangwald zu ihm hinein, und küßte die Hand

seines Herrn. „Ihr seyd in Sorgen, mein edler Gebieter," sprach der wackere Mann, „über das Schicksal der Erwählten Eures Herzens, und wer möcht' Euch diesen Kummer verargen, da er doch ein Kleinod betrift, für welches Ihr unter diesem verworfenen Geschlecht bisher gelebt und gestritten. Aber lasset Euch aufrichten mit der Fügung des Himmels die alles zum Heil der Frommen lenkt, und gedenket daran, daß die Gleisnerei derer, welcher ihr mit Freuden Herz und Hand dargeboten, noch in Zeiten entdeckt worden ist. Lasset uns darauf denken, eilig dies unwirthbare Land zu verlassen, wo noch so viele Götzenaltäre vom Blut der Heiligen rauchen, und wendet Euch von diesen Heiden, die Euch und uns schändlich verrathen."

Olaf sahe den leidigen Tröster mit durchbohrenden Blicken an. „Rangwald" sagt' er: „du bist mir ein getreuer und redlicher Held, aber du verwundest meine Seele jetzt tiefer als das böse Unternehmen derer, gegen die du so mannlich gestritten. Wenn du eine

Kunde haſt von dem Schickſal der Königstöchter oder des ehrwürdigen Prieſters; ſo bitt' ich dich, und ich befehl es dir als dein königlicher Herr, daß du mich ohne Rückhalt davon unterrichteſt, es ſey auch was es immer wolle."

Die Miene Olafs war bei den letzten Worten immer ſtrenger und ernſter geworden, und Rangwald verſtand aus ihr, was in dem Gemüthe ſeines Fürſten vorgehen mochte. Er glaubte, daß es jetzt an der Zeit, und beſſer ſey, ihm den bitteren Kelch mit einemmale zu geben, als ihn denſelben tropfenweiſe leeren zu laſſen. Darum erwiederte er ihm: „Du willſt es, o frommer König, daß ich meine vorige Rede erläutere, und ſo ſey es denn, weil ich weiß, daß ein gefaßtes und männliches Herz meine Worte vernimmt. Durch ein Geſchrei von Burisleifs Niederlage erſchreckt, opfert in dieſem Augenblicke vielleicht die holde Geira mit ihren Schweſtern freiwillig dem ſcheuslichen Radegaſt am Rurikaborn, und Uſuardus, der hier dem Hungertode nur

durch ein Wunder entrann, mag wohl gefeſſelt in den Händen eines Ungeheuers ſeyn, welches nach Chriſtenblut dürſtet. Alſo haben mir die Gefangenen einſtimmig berichtet."

Den König erſchütterte dieſe Nachricht. Er mußte ihr Glauben beimeſſen, ſo ſehr ſich auch ſein Gefühl dagegen ſträubte, und er fing endlich an, den König Burisleif ſelbſt eines liſtigen Verraths für fähig zu halten, obgleich er Zeit und Entfernung ſo wie die letzten Begebenheiten, damit nicht in Einklang bringen konnte. Dennoch neigte die große Liebe gegen ſeine Verlobte ſein Herz zu ihrer Entſchuldigung; er konnte ſich nicht überreden, daß dies herrliche und zarte Gemüth, welches für das Göttliche ſo empfänglich geweſen, einer plötzlichen Umwandelung oder gar einer Heuchelei gegen ihn und das heiligſte fähig ſeyn könne, und feſt auf manches ſüße und innige Geſtändniß was ſeine Lippen von den ihren geküßt, bauend, beſchloß er den Grund der Sache ſelbſt, und durch eigene Ueberzeugung zu erforſchen. Er ließ die Gefangenen

milde behandeln, und erfuhr von ihnen die Bestätigung dessen was ihm von Rangwald berichtet war, auch daß der Schloßhauptmann Fulco, sich schon gleich nach der Abreise der Fürstinnen heimlich entfernt, und es jetzt ihre Absicht gewesen, allen christlichen Gästen den Zugang und die Gemeinschaft mit Wendlands Fürstenhause zu versperren, König Burisleif möge in der Schlacht gegen die Jomsvikingar, wie das Gerücht sage — umgekommen seyn, oder nicht. Wohin Usuardus gegangen, darüber konnte ihm Niemand befriedigende Auskunft geben.

Da Olaf dies alles, und auch Lobziels Anwesenheit umständlich vernommen, geboth er seinen treuen Gefährten, und auch denen, welche Rangwald herbeigeführt hatte, sich zu einem neuen Abentheuer bereit zu halten. Er sonderte zwanzig unter ihnen aus, die eroberte Burg zu bewahren und die Verwundeten in Aufsicht zu halten, die Gefangenen hieß er unbewaffnet vor ihm herziehen, und machte sich mit den übrigen Geharnischten auf den

Weg zum Rurikaborn, um, wie er ſagte: einen Strauß zu Gottes Ehren zu beſtehen.

17.

Unter den wendiſchen Kriegern, welche hier das Schwert der Normannen gedemüthiget hatte, befand ſich auch Sztarun, der Sohn des Kneeſen Stalubjeck, den mit ſeinen Kriegern die brennende Warte zu Jomsburg begrub. Er hatte noch nicht das Alter erreicht, in dem die Wenden ihre Jünglinge wehr- und waffenfähig zu machen pflegten, und mußte daher auf des Vaters Befehl unter den Edelknaben zurückbleiben, welche in Kongsgrod zum Ehrendienſt waren, und in allerlei ritterlicher Uebung unterrichtet wurden. Sein Lehrmeiſter Fulco hatte ihn längſt vor allen anderen ausgezeichnet, der alte Krieger entdeckte in dem Jünglinge einen aufſtrebenden Geiſt, den das gewöhnliche nicht befriedigte, und er fand einen gewißen Ehrgeiz darin, die

treflichen Anlagen seines Zöglings zu entwickeln. Mehr noch als dies, war ein Beweggrund hiezu, die vollkommene Ergebenheit gegen den alten Kneesen dem er sich durch sein Bemühen um die Vervollkomnung seines Sohnes verpflichtet zu machen strebte, da er wohl wußte, in welchem Ansehen jener am Hofe und bei dem Heere stand. Sztarun war ein gelehriger Schüler, keiner unter seinen Genossen begriff so leicht und verstand das Erlernte so geschickt anzuwenden wie er. So treflich er das Roß zu tummeln und den leichten Speer zu schwenken verstand, eben so aufmerksam und gewand zeigte er sich in höflichen Manieren und Sitten, und war gerne gesehen von den Fürstinnen, denen er dienen mußte, wenn ihn die Reihe traf. Die dankbare Zuneigung aber, welche den Jüngling an den Lehrer fesselte, stand im großen Abstande gegen einen unerklärbaren Haß gegen Olaf, und begann schon mit dem Tage, da dieser zuerst mit seinem Gefolge in Kongsgrod einzog. Sztarun betrachtete die Hochachtung,

welche man diesen Fremdlingen erzeigte, mit scheelen Augen, indem er darin eine Zurücksetzung fand, die — wie er wähnte — weder sein Vater, dem dergleichen Ehren nimmer wiederfahren, noch die Landeshauptleute, welche doch zunächst um den König waren, verdient hatten. Der Stolz der hochgewachsenen Normänner, die in geschlossener Gemeinschaft sich von jeglicher Annäherung zu den wendischen Großen entfernt hielten, empörte seine aufkeimende Selbstsucht, und nichts schien ihm der Anstrengung und des Ruhmes werther, als diese gehaßten Fremdlinge einst demüthigen zu können. Fulcos räthselhaftes Verschwinden gab seiner Einbildungskraft Stoff, darin die Folge eines fremden Einflusses wahrzunehmen, und unfähig, jemanden seine Vermuthungen mitzutheilen, erfand er sich einen Zusammenhang, dessen Wahrscheinlichkeit er auf Usuardus strafende Ausrufungen in dem letzten Gespräche mit seinem Lehrer, welches er im Vorbeigehen zum Theil erhorcht hatte, gründete.

Dieser Jüngling war es, den die Be-

satzung des Schlosses, sowohl seines Geschlechts als seiner Eigenschaften wegen, zu ihrem Anführer erwählte. Von ihm ging der Plan aus, die Burg gegen Olaf und dessen wenige Mannschaft zu behaupten, und er gab ihn nicht eher auf, als bis er hoch von der Warte den Haufen Rangwalds erblickte. Dann erst beschloß er zu entweichen. Der Ausgang schmerzte ihn tief; aber das Lächeln Rangwalds, als dieser sein Bekenntniß vernahm, empörte ihn. Was solchergestalt Sztaruns Gemüth bewegte, entging dem norwegischen Könige; er sahe den Jüngling unter den Gefangenen, und glaubte durch dessen Offenherzigkeit auch den geringsten Umstand über die Abreise der Fürstinnen und ihren Zweck, so wie über den Weg, den sie genommen, erfahren zu können.

„Du sollst unser Führer seyn," sprach Olaf zu ihm, „du sollst neben mir herreiten im Zuge, ich verzeihe dir um deiner Jugend willen, und erhebe dich für jetzt, zu meinem Knappen."

Sztarun schlug den Blick zur Erde, und

ſagte mit flammender Röthe auf den Wangen: „ſo gebt mir Waffen und Helm, denn ohne Wehr zieh' ich nicht mit Euch; ich bin eines Kneeſen Sohn!"

„Ei," ſagte Rangwald, „das iſt zu loben, mein Kind," und reichte ihm den ſchweren Streithammer eines Verwundeten ſeiner Schaar. Der Jüngling nahm ihn ſchweigend, und ſtieg belaſtet mit ihm, mühſam aufs Roß. Aber in ſeiner Seele kochte die inn're Wuth gegen den Spötter, dem er den Hohn tauſendfach zu vergelten gedachte.

Man hatte am erſten Tage einen guten Theil des Weges zurückgelegt, und war zu einem wendiſchen Flecken gekommen, der hart neben einem Gehölze lag, womit damals ein großer Theil des Landes bedeckt war. Einige Normannen ritten vorauf, um ein Nachtlager zu beſtellen, und Nahrung für Menſchen und Roſſe zu ſuchen, während Olaf mit ſteigender Neugier den Erzählungen des Jünglings ſein Ohr lieh, der ihn von Geiras Bekümmerniß in heuchleriſchen Worten unterhielt. Es gab

zu jener Zeit wohl wenig fahrbare Wege oder Heerstraßen, der Landeskundige folgte eigenen Merkmalen, und um desto unsicherer war es für den Fremdling, in einem Lande zu reisen, wo er sich der Redlichkeit seines Führers allein überlassen mußte.

Sztarun benutzte die zunehmende Dunkelheit, um den König und sein Gefolge unvermerkt irre zu leiten, und als Rangwald während des Gesprächs einfiel, daß jener Flecken längst erreicht seyn müßte, waren sie alle drei, die neben einander ritten, schon von dem nachfolgenden Haufen getrennt.

Der schlaue junge Wende stellte sich selbst sehr bekümmert um diesen Irrthum, und entschuldigte sich aufs Beste, vorgebend: es sey nur um einen kleinen Umweg durch die seitwärts liegende Wildniß zu thun, den Haufen der übrigen wieder zu erreichen. Die Hinterlist des Führers nicht ahnend, setzten die beiden neben ihm den Weg fort, und achteten des dicht verwachsenen Gestrüppes nicht, worin die eisenbeschlagenen Gäule sich fast bei jedem

Tritte verwickelten, als zuerst der Streithengst des Königs strauchelte und niederstürzte. Das Gewicht seines Harnisches gestattete ihm nicht, sich ohne Hülfe anderer wieder emporzuheben, und Rangwald eilte hastig, seinem Gebieter beizuspringen, da war auch Sztarun schnell vom Rosse gestiegen, und versetzte diesem unvermuthet mit seiner Waffe aus aller Kraft einen Schlag hinterwärts, der aber von den starken Eisenbändern des Harnisches abglitt, und kaum die Schulterknochen Rangwalds erschütterte. Als er diese That vollbracht, warf er den Streithammer von sich, und entsprang eiligst, ohne ein Wort weiter zu sagen. Der Schlag des jugendlichen Meuchlers hatte jedoch den Dänen in üble Laune gesetzt, und er schüttete, darüber entrüstet, zum zweitenmale Vorwürfe über Olafs zu großes Vertrauen gegen das verrätherische Volk dieses Landes aus, welche der König großmüthig und schweigend hinnahm, indem es ihm gelang, sich emporzurichten, als auch das entfesselte Roß wieder aufsprang. Durch den widrigen Zufall vor-

sichtiger gemacht, beschlossen sie, die Zügel in der Hand, einen Rückweg auf die Ebene zu suchen, wo es ihnen wahrscheinlicher däuchte, nach kurzer Zeit das Gefolge wieder zu erreichen. In dieser Absicht zog Rangwald sein gutes Schwert, sich damit durch das Gesträuch einen Pfad zu bahnen, und der König folgte ihm nicht ohne Unruhe, nach kaum überstandener Gefahr bei Kongsgrod sich abermals in ein Abenteuer verwickelt zu sehen, dessen Ausgang unter diesen Umständen, und bei der entfernten Aussicht auf die Beihülfe der Seinigen, allerdings bedenklich schien. Schon waren sie einen guten Theil der Nacht in unwegsamer Gegend gezogen, ohne irgend einen menschlichen Aufenthalt gewahr zu werden, als sie unerwartet den Lauf des Flusses entdeckten, der ihnen jetzt ein zuverlässiger Führer zu seyn schien.

Da sprach der König: „ich habe jederzeit in meinem Leben gefunden, daß es sündlich sey, sich auf Menschen zu verlassen, und dennoch mußt' ich auf die warnende Stimme der Er-

fahrung nicht achten! Jarl Hokkon gab mir durch seinen Verrath zuerst eine Lehre, denn sein Gespött über Wodansdienst verleitete mich zu glauben, er mein' es redlich mit mir und meinem Volk. Sigrid ließ mich hoffen, durch eine Vermählung mit ihr, zwei nachbarliche Reiche unter ein friedliches und christliches Scepter zu vereinigen; dies Vorhaben scheiterte an ihrem Stolz und dem Vorurtheil. Das Schicksal warf mich an diese Küste, ich erkannte den Finger der Vorsehung, als ich Geira zum erstenmale sah. Ach, sie war so sanft und so gut, und ich liebte sie so innig! Wie hab' ich nicht auf Fulco's Treue gebaut, und auf Burisleif's Redlichkeit!"

„Gnädiger Herr," antwortete Rangwald; „suchet nichts bei den Fremdlingen, was nur in der Heimath gedeiht. Es sind viel wackere Männer in Eurem Lande, die Eurer Heimkehr entgegen sehen. Hättet Ihr die Hülfe nicht aussen gesucht; so möchte Gott Euch wohl erhalten haben daheim auf dem erblichen Thron, den gewiß viel treue Vasallen zu beschützen be-

reit sind. Und was den wendischen König betrifft, so hat er klar bewiesen, auf welchen Grund ein Bündniß mit ihm gebaut ist. Er gleicht dem schwankenden Rohr in der Wüste, er neigt sich, je nachdem der Wind durch seine verkehrte Staatskunst bläst, und seine Räthe sind nichts anders, als feile Diener der Umstände."

„Du magst Recht haben," sagte Olaf; „aber was können wir thun? Ich bin ein Rittersmann und ein König, mir geziemet es nicht, Feige das Feld zu räumen, dieweil man auf mich achtet, hier und jenseit des Meeres. Ich muß Geira sehen und sprechen, ehe ich dieses Land auf immer verlasse. Wir sind in des Allmächtigen Hand, wie der fromme Usuardus, dem Gott gnädig seyn möge, mir oft mit verklärten Blicken bezeugt hat." —

Da ertönte es nicht gar ferne von ihnen:

„Der fehlet nicht, der seinem Gott vertraut;
vergänglich ist der Menschen Thun. —
Wie bald zerfällt, was Erdenmacht gebaut,
wo Zeit und Stürme nimmer ruhn! —

Die Götzen dieser Welt sind nichts
vor Ihm, dem Herrn des ew'gen Lichts.

Blick auf, der du im Dunkel schwebst,
zu seinen Heil'gen in des Himmels Hallen;
ein Pilger sollst du in die Ferne wallen. —
Schau hin zum Ziel nach dem du strebst!
Doch wanke nicht zur Rechten und zur Linken
siehst du des Siegers Strahlenkrone blinken.

Dir bietet sie der höchsten Liebe Hand,
errungen ward sie einst durch Pein.
Zu sel'ger Freuden Heimathland
geht nur der fromme Dulder ein;
ein Christ folgt unter Hohn und Schmach
dem Kreuze seines Meisters nach!"

Es bedünkte Olaf, als ob diese Strophen jezuweilen von einer weiblichen melodischen Stimme begleitet würden, und es bemächtigte sich seiner eine innige Rührung, welche, weit entfernt, in dem verborgenen Sänger die Nähe eines schon betrauerten Freundes zu ahnen; ihn vielmehr mit dem Gedanken an Wunderbares erfüllte, und für einen Augenblick alle seine Gefühle in Anspruch nahm. Er stand

wie angewurzelt und in sich selbst verloren, auf derselben Stelle, und ergriff, nachdem der Gesang geendiget hatte, die Hand seines Gefährten. „Was meinest du, Rangwald,“ sagt' er: „es scheint mir doch nicht so gar aus zu seyn mit der Gottesfurcht in diesen Landen, dieweil die Heiligen selbst sündige Menschen mit Harmonieen des Himmels entzücken.“

Der wackere Rittersmann theilte seines Herrn Empfindungen nicht, weil sein Gemüth sich nur im Kreise eines rechtlichen Wollens und Wirkens bewegte, ohne sich jemals in das Gebiet einer gläubigen Beschaulichkeit gewagt zu haben. Er fand darum in diesem Vorfalle nichts Wunderbares, und erwiederte ganz gelassen: „Wenn uns der Fluß nicht trennte von jener waldumkränzten Anhöhe am jenseitigen Ufer, von woher diese Töne zu uns herüberhallen; so würde Eure Freude vielleicht noch größer seyn als jetzt, denn wiewohl die männliche Stimme ungewöhnlich dumpf und fast zitternd erklang; so möcht' ich doch fast schwören: es sey Usuardus, der Euch — da er

vielleicht unser Gespräch vernommen, aus seinem Zufluchtsorte Trost ins Herz gesungen. Seht, edler Herr, also mag solches sehr natürlich zugehen, und ich acht' es nicht für überflüßig, wenn Ihr ihm ein Merkmal als Antwort geben wolltet, da es doch wahrscheinlich ist, über Manches, was Euch am Herzen liegt, von ihm Aufschlüsse zu erhalten."

Olaf konnte der Ansicht seines Freundes nichts entgegensetzen, und rief mit lauter Stimme: „Ehrwürdiger Vater Usuardus, seyd Ihr es? Da aber gar keine Antwort erfolgte, ward er unwillig, und sank allmählig wieder in seine vorigen Phantasieen zurück, indem er langsam und schweigend den Weg fortsetzte. Da begannen die Hähne in dem nahen Flecken, den sie schon vorhin gewahr worden, den Morgengruß zu krähen, und eben wollten die Beiden auf den Weg dahin einlenken, als jene Stimme noch einmal begann:

„Die Heil'gen ziehn als Pilger durch die Welt;
ihr Pfad weicht von des Lebens wüster Lust;
ein Geistes Licht ist ihnen zugesellt,

und dämpft das Zagen in beklemmter Bruſt. — Nicht Erden-Freundſchaft, weder Lieb' noch Leiden, vermögen ſie vom Chriſt des Herrn zu ſcheiden.

Sey wohlgemuth! Verzage nicht!
Dein Feldherr ruft dich zu dem Heilspaniere.
Er geht voran, und mahnet dich zur Pflicht;
daß er mit Kronen deine Schläfe ziere!
Sey wohlgemuth! Sey ohne Furcht und Graun,
daß Heilige den frommen Streiter ſchaun —!"

Dieſe Worte überwältigten des Königes Herz. Er lenkte ſein Roß ſchnell nach der Gegend hin, und rief laut und in großer Bewegung: „wer du auch ſeyn magſt, unbekannter Freund meines Gottes, ich grüße dich mit dem geweiheten Gruß eines Chriſten, und werde deiner Mahnung und deines Troſtes wohl eingedenk ſeyn. Gefällt es dir aber, wenn du ein Sterblicher biſt, dich mir zu erkennen zu geben; ſo erquicke meine Seele mit dem Anſchaun deiner Geſtalt."

Dieſer Wunſch Olafs wurde jedoch eben ſo wenig erfüllt, als ſein voriges Zurufen beantwortet, und Rangwald, der es nicht an

der Zeit hielt, ihm jetzt eine weitere Einrede zu machen, begnügte sich nur zu bemerken, daß man jetzt nichts weiter zu befahren habe, da der Tag bereits mächtig heraufdämmere, und die Gegend überall licht und leer sey. So ritten sie denn, der König mit frommer Begeisterung, sein Gefährte aber in vorsichtigem Bedenken, zu dem endlich erreichten Flecken hinein.

18.

Ein Hirtenknabe, der wie von ungefähr ihrer zuerst ansichtig ward, stieß ein gellendes Geschrei aus, und lief schnell zur ersten Hütte zurück, ohne auf den freundlichen Zuruf Rangwalds zu achten, dem es darum zu thun war, Nachrichten von dem Gefolge einzuziehen, welches seiner Meinung nach, hier übernachtet haben mußte. Er folgte dem Knaben sporenstreichs nach, und fand ihn emsig beschäftigt, den Eingang des Gehöftes zu verschliessen,

während auf sein fortgesetztes Geschrei: Jodute! Jodute! überall Männer und Weiber mit Stangen und Haken bewaffnet, unter drohenden Gebehrden herbeieilten. Rangwald hielt es unter seiner Würde gegen diese Leute sein Schwert zu ziehen; doch däuchte es ihm schimpflich, das Feld zu räumen, und er würde in große Verlegenheit gerathen seyn, wenn nicht einer aus dem Haufen, da er Olaf erblickte, seine Landsleute durch einen bedeutsamen Zuruf zurückgehalten, und mit allen Zeichen einer freudigen Ueberraschung sich dem Könige genähert hätte. Olaf erkannte sogleich in ihm den wendischen Krieger der auf der Wahlstätte die vermeintliche Leiche Sigvalds beschützte, und den Leblosen gemeinschaftlich mit ihm nach Udals Hütte trug. Der Wende warf sich vor dem Könige nieder, und mit neuem Erstaunen sahen die Anfangs mit großer Erbitterung herbeigekommenen, diese Bezeigung einer Unterwürfigkeit gegen den hohen Fürsten, dessen milde Blicke mit Wohlgefallen und Freundlichkeit auf dem Lands-

mann zu ruhen schienen, als er sich vom Rosse zu ihm herabbog und ihm die Hand darreichte. Da rief der Wende laut und vernehmlich: „Gehet daheim ihr guten Leute und Nachbaren, gehet unbesorgt und im Frieden daheim. Dieser edle Herr ist kein räuberischer Jomsvikingar, er ist ein mächtiger gewaltiger Krole aus einem fernen Land, wo unzählbare Krieger von eben solcher Gestalt und Kraft seinen Befehlen demüthig gehorchen.“

Da die Wenden den Rang Olafs erfuhren, wichen sie allesammt scheu und ehrerbietig zurück, und Handil führte den König mit Rangwald auf einen freien Platz vor der nämlichen Hütte, deren Zugang der Knabe ihnen vorhin zu verwehren gedachte. „Das war mein Sohn,“ sprach der Wende, „ich bin heimisch in diesem Ort. Eine Schaar unbekannter Reiter und Fußknechte, welche in der vergangenen Nacht mit großem Geraſſel und Tosen hierdurch die Straße gezogen, haben die Bewohner erschreckt, und ihnen die Furcht hinterlassen, daß Storbiörns Schaaren bis hie-

her vorgedrungen seyen, und daß dem Lande viel Arges bevorstehe. Da ich nun Euch, mein edler Herr, hier gewahre; so vermuth ich wohl, daß der weise Udal Ursache gehabt darauf wenig zu achten."

„Udal?" rief der König. „Ist Udal denn hier?"

„Mein edler Herr," antwortete der Wende etwas verlegen; „ich sollte das nicht laut werden lassen: — aber wer mag Euch etwas verhehlen! Euer Knecht hat den weisen Udal und den Dänischen Jarl bis in diese Gegend geleitet, und vor wenigen Stunden die Erlaubniß erhalten, sich mit den Seinen letzen zu dürfen. Aber ich bitt' Euch höchlich, Ihr wollet dieses Geständniß nur meiner Ehrfurcht und Liebe gegen Euch zumessen, und nichts Arges denken von denen, die mir verboten haben, ihre Namen gegen irgend Jemanden zu nennen, noch ihren jetzigen Aufenthalt zu verrathen. Und könnt' ich das Letztere meinem Versprechen entgegen auch wollen; so ist es mir doch unmöglich, da ich sie zuletzt an

einem Orte verlassen, der sie in diesem Augenblicke nicht mehr beherbergen wird. Mein edler Herr wolle darum nicht zürnen, und so es Euch gefällt den Reisigen nach zu ziehn; so will ich mit Freuden Euch geleiten zum Rurikaborn, denn mich dünkt, es sey Udals Meinung gewesen, dort vielleicht mit Euch zusammenzutreffen."

Olaf erwog die Rede des Mannes, und bemerkte, daß dieser einige Schritte zurückwich, und vorsichtig sich umschauete. Dann trat er näher und geheimnißvoll zu ihm heran, und flüsterte ihm zu: „trauet Eurem Knechte, ich bin ein Christ worden auf Udals Wort und Ermahnung." Er machte das heilige Zeichen, den Entschluß des Königs zu vernehmen.

Dieser rief den Ritter Rangwald herbei, und theilte ihm mit, was er so eben von dem Wenden erfahren. Derselbe blickte ihn scharf an, und sagte: „daß dir Gott genade, klebt an einem deiner Worte Falschheit und Lüge! Du magst mit dem Könige ziehen, aber berichte uns zuvor, wie kam es, daß Sigvald,

der so tödtlich verwundet war, so schnell genesen?"

Handil erwiederte frei: „Die Sonne ist seitdem wohl zwanzigmal auf- und niedergegangen, und diese Zeit mag der Kunst seines Arztes zu Hülfe gekommen seyn. Ich aber bin nicht geschickt, darüber zu urtheilen. Der Jarl ist frisch und gesund, wie mein hoher Herr Olaf Trygwäson, nur ein wenig bleich von Antlitz."

Mehr war von dem Manne nicht zu erhalten, obgleich der Fragen viele an ihn gerichtet wurden.

Olaf versucht' es noch einmal, und sagte: „So habt ihr wohl den Weg über Kongsgrod genommen?" Da antwortete Handil: „Mit nichten, wir sind durch Wüsten und Wälder gezogen bis hieher, denn unser Ziel ging geradesweges zum Rurikaborn, wie ich schon einmal vermeldet."

„So laß uns denn ebenfalls dorthin eilen," sprach der König entschlossen, „vielleicht finden wir unsere guten Freunde daselbst zur wohlgelegenen Stunde!"

Der Wende schritt wohlgemuth neben ihnen her, und zeigte gegen Mittag des anderen Tages, nach einem Wasserspiegel, an dessen Ufer, in dichtgedrängter Volksmenge sich ein ungeheures Getümmel erhob. „Das ist der Rurika-See," sagte er, „wo von Alters her viel Geheimnißvolles geschehen ist, und auch heute noch merkwürdige Dinge vorgehen werden, wie der weise Udal geweissagt."

19.

Der Aufruf Lobziels war von dem Schlosse Kongsgrod aus weit umher verbreitet, geschäftige Boten trugen von einem Weiler zum anderen den heiligen Stab, und feuerten den schlummernden Fanatismus bei Radegasts fast gleichgültiger gewordenen Verehrern an. Kriegesgeschrei hatte nicht lange zuvor das Land erfüllt, jetzt trug ein tausendzüngig Gerücht die Kunde von einer verlorenen Schlacht in den Marken umher, selbst der Namen Burisleifs

wurde gemißbraucht, den Zulauf der Bethörten zu mehren. Die Mahnung war nicht umsonst, sie fiel in eine Zeit, wo die Besorgniß, noch Aergeres zu dulden als bisher, in dem durch Gewalt und Knechtschaft entmuthigten Volk die Oberhand gewann, und dem gesunkenen Ansehen einer sonst blind verehrten Kaste zu Hülfe kam. Die Schwachen und Einfältigen suchten ihren Trost von oben her, und waren nur zu geneigt, selbst erdachte Vorwürfe über Gleichgültigkeit für das von den Vätern unter besseren Umständen für heilig gehaltene, durch neuen Eifer zu beschwichtigen, und die zornige Gottheit mit Andacht und Opfer zu versöhnen. So wie den Anstifter dieses Treibens Eigennutz und Rache beseelten, lieh' ihm ein verschmitzter Dämon unter Sendas Gestalt die Hand; ihrem Einflusse konnte man es zuschreiben, daß selbst die drei königlichen Jungfrauen es über sich vermochten, den Geist des Wahnsinnes um die Zukunft zu fragen.

Dort erhob sich in jener Zeit eine kleine Anhöhe im Rurikasee, durch eine Strömung

von etwa zwanzig Mannsschritten Breite vom Ufer getrennt, und mit Sieben gewaltigen Eichen gekrönt, welche das immer grünende Laub der Mistel trugen. Diese altergrauen Stämme ragten majestätisch in die Lüfte hinauf, und wölbten einen schauerlichen Dom mit ihren starken verschlungenen Aesten und Zweigen, die sich in dem Gewässer zwischen dem Widerschein ziehender Wolken ernst und wunderbar spiegelten. Auf dem Raum zwischen ihnen fand sich ein Getrümmer von bemooseten Steinen, denen man es wohl ansahe, daß sie einst hie und da an den Ecken und Seiten durch Menschenhände behauen, auf einander und zusammengefugt gewesen, und nicht zwecklos hieher gelagert waren. Aber schon einige Menschenalter hindurch ging nur noch die Sage von ihrer früheren Bestimmung zu gottesdienstlichem Brauch, die Zeit hatte ihre Allgewalt eben sowohl an dem leblosen todten Geräth, als an der Kraft seiner Weihe versucht, und beides in ihren Stürmen verschlungen.

Diesen Ort wählte Lobeziel zur Opferstätte. In kurzer Zeit war ein Altar aus den Ruinen erbaut, einige Tausend gefällte Föhren mit hölzernen Keilen zusammengefügt und auf Pfählen vom Ufer bis zur Insel befestigt, dienten zur Brücke. In drei Tagen und Nächten war das Werk durch Hülfe des Volks, das freudig die Hand anlegte, um der Gottheit wohlgefällig zu werden, vollendet.

Am vierten Tage in der Frühe zeigte der Priester Radegasts gerettetes Bildniß *) auf der Höhe neben dem rohen steinernen Altar den Gläubigen.

„Miesky! Miesky!“ **) rief die Menge ihm zu.

---

*) Das Bildniß des Gottes im Tempel zu Rhetra war von lauterem Golde, es stellte den Gott in menschlicher Gestalt, aber ohne Bekleidung dar, auf dem kraushaarigen Haupt eine metall'ne Krone, worauf der Geier mit ausgebreiteten Flügeln saß. Die Brust bedeckte er mit einem Schilde, auf welchem ein Stierkopf abgebildet war. In der Linken hielt er die Streitaxt. (s. Masch. Zickermann. Oelrich.)

**) Opfere! opfere!

Er aber ſtand ſtill und reglos neben dem Götzen. Dann ſang er dumpf und mit heulender Stimme:

Radegaſt! Rhetra!
Da iſt dein ſchimmernd Haus;
da prangen die Götter
Alle im würdigen Schmuck!

Radegaſt! Rhetra!
Da blinkt auf dem hohen
gefürchteten Haupt
ſtrahlend die Krone.
Von ihr das Sonnenlicht
Segnet die Flur.

Radegaſt, Rhetra!
Da ſchwinget der Geier
die mächtigen Flügel,
ſchüchtert die Feigen ein,
und auf dem Schilde
dräuet der Uhr.

Radegaſt, Rhetra!
Sey unſer Schutz!
Stürze die Feinde,
Nimm unſer Opfer an
Radegaſt! Radegaſt!

Als Lobcziel den gräßlichen Gesang geendigt, rief das Volk abermals, und lauter denn zuvor: miesky! miesky!

„Wen soll ich opfern für Euch? bringet mir Christenblut, fordert der Gott;“ antwortete der Priester.

„Christenblut!“ murmelten die Umstehenden zuerst; Christenblut, Christenblut! drang es durch die Menge weiter und weiter, und immer vernehmlicher und lauter wurde Lobcziels blutgierige Forderung.

In diesem verhängnißvollen Augenblick durchbrach ein geschlossener Haufen das Gedränge mit großem Geschrei, und indem das Wort: miesky von Aussen her sich gleichsam hinter ihm herwälzte, sahe man einen hart gebundenen Mann über die schwankende Brücke geleiten, den seine Wächter alsbald zu den Füßen des Priesters niederwarfen.

Dieser schauete auf den Mann in Banden, kalt und gefühllos, und gab seinen geschäftigen Dienerinnen ein Zeichen. Schnell schürten sie die Glut an, und hoben einen großen Kessel

voll Wassers auf den eisernen Rost neben dem Altar. Dann umhing Lobeziel seine Schultern mit einem blutrothen Mantel, und schickte sich zum Opfer an.

Der Gebundene schien in sich selbst verloren und keines Wortes mächtig, die gräßliche Zerfleischung ergebungsvoll zu erwarten. Da gellte das Gekreisch einer Wahnsinnigen aus den hinteren Reihen, die Menge schaute sich um, zurückweichend und von Grauen ergriffen, bis jene in die Nähe des Altars gelangte. Bei ihrem Erblicken erglühete plötzlich das bleiche Antlitz des Gebundenen, sein Auge rollte wild umher, und mit dem Ausrufe aus gepreßter Brust: „Lassa! Lassa!“ gab er den Geist auf.

Diese strich sich das verworrene Haar von der schweißtriefenden Stirn, und bedeckte mit der Hand ihre Augen. Dann trat sie bedenklich und langsam näher heran, und bückte sich über den Todten, und sprach eintönig und mit schauerlichem Ernst: „Du warst es, du bist es! Ich war es, und bins nicht mehr.

Lasset mich los, lasset mich los!" Sie umkreiſete während dieſer letzten Worte im wilden Tanz den betroffenen Götzenprieſter und den Entſeelten, und ſtürzte ſich dann unter entſetzlichem Geſchrei in die Glut. Ein donnerähnliches Getümmel erhob ſich im Volk, niemand war menſchlich genug oder wagte es, die Unglückliche zu retten, ſie hauchte ohne Seufzen das gemarterte Leben aus.

„So haſt du geendet, meine Schweſter!" ertönte die klagende Stimme eines Greiſes, der jetzt wie durch ein Wunder neben dem Altare ſtand. „Sie haben dich verlaſſen, die Götter auf die du vertrauteſt, und ſelbſt die Rache hat dich betrogen."

Lobcziel ſtarrte ihn an, und auch die vornehmſten des Volks um ihn, doch wurde ihre Aufmerkſamkeit noch auf eine andere Erſcheinung gerichtet. Denn es erhub ſich unter den Reihen derer, die zahllos am jenſeitigen Ufer ſtanden, ein Getöſe, ein Auseinanderfliehen, ein Sträuben und Drängen hierher und dorthin, indem viele in dichten Haufen nach der

Brücke zu eilten, und Andere wiederum auf der Flucht aus ihrer Nähe begriffen schienen. Da sahen die auf dem Hügel, durch ferne Wolken von Wirbel und Staub, Männer im glänzenden Waffenschmuck auf hohen Rossen daher sprengen, und Bahn machen voran bis zu dem Orte, wo unter der Opferglut schon heisse Dünste des siedenden Wassers, und ein schwarzer stinkender Qualm zwischen den Gipfeln der Eichen hindurch in die Höhe stiegen, und in den Lüften zerrannen. Die Brücke war frei, sie erdröhnte unter dem donnernden Hufschlag der Ankommenden, es blitzten Schwerter im Sonnenlicht; ein neuer furchtbarer Kreis schloß sich unter dem Geraſſel der Panzer und Schilde um Radegasts Priester und seine Dienerinnen und Anhänger und Alle, welche Ueberraschung oder Furcht nicht schon vorher zum Weichen genöthiget hatte.

Olaf Trygwáson stieg von dem schnaubenden Hengst, und ging mit gezogenem Schwert auf den Opferer zu. „Entsetzlicher Mensch!“ rief er

ihn an, „welchen Frevel haſt du unter Gottes reinem Himmel verübt!“

Da traf ſein Auge den Greis. „Udal!“ und ſein Schritt blieb erſchrocken und zweifelnd am Boden gewurzelt.

„Laß ruhen dein Schwert, das Werkzeug des Todes, o König! Gott hat gerichtet!“ ſprach der Greis, und hob feierlich die zitternden Hände empor. „Vernimm es, und ihr umſtehenden wendiſchen Männer vernehmt es, und auch du abgöttiſcher Prieſter: dieſe Laſſa — die ſich im zerrütteten Sinn freiwillig den Flammen geopfert — ſie war meine Schweſter. Ich bin Udalrich, einſt Nakko genannt, aus Meligaſts fürſtlichem Stamm, der Wendenkönigin Woislawa Bruder. Und jener Todte da, er iſt Hoſed, Stoignefs Mörder. Die Rache hat ihn ereilt, er konnte ſeinem Schickſal nicht entrinnen; es trieb ihn aus Kongsgrods ſchützendem Gaſtrecht unter die Henker.“

Jetzt trat auch Olaf zu dem Leichnam, der im verzerrten Antlitz und den ſtarren offenen

Augen das letzte Gefühl der Verzweiflung trug.

„Das ist Fulko!“ rief er aus; „Fulko der Schloßhauptmann zu Kongsgrod. Sprich Udal, wer giebt uns nun Rechenschaft? Wo sind die Töchter Burisleifs?“

„Ha!“ erwiederte der Greis, „sie sind wohl aufgehoben zu dieser Stunde, nachdem der Himmel so deutlich ein Wunder gethan, daß weder an seiner Allmacht noch Barmherzigkeit zu zweifeln ist. Doch laß uns davon hernach reden, mein König, und gebiete jetzt denen, die erschrocken und müssig hier stehen, den Gräuel hinwegzuthun. Dann will ich diesem Todten ein Grab graben mit eigener Hand, aber neben Lassa's Asche soll er nicht ruhen.“

Olaf sahe auf Rangwald, der diesem Auftritte bisher schweigend, aber seinen inneren Zorn durch Gebehrden genugsam zu erkennen gebend, zugeschaut hatte. Dem Wesen nach zwar ein menschlicher Krieger, konnt' er doch den Abscheu vor dem Götzendienst weniger

zurückhalten, als sein jetzt milder gesinnter Gebieter, der in allen Handlungen zeigte, daß er den Geist seines Glaubens tiefer aufgefaßt hatte, als den todten Buchstaben und das Schaugepränge womit die Kirche nur ihre Triumphe äusserlich feiert. Bei solcher Verschiedenheit der Ansichten konnt' es nicht fehlen, daß Rangwald den bedeutenden Blick seines Herrn mißverstand, indem er voraussetzte, es wolle derselbe nur billigen, oder ihn gar auffordern, jetzt etwas zu thun, was nach seiner Ueberzeugung vor Allem andern gleich hätte geschehen sollen.

Darum gab er geheimen Befehl an die Seinen, und stieß mit seinem Speer das vergoldete abentheuerlich geformte Bild Radegasts so kräftig von dem steinernen Thron, daß es fallend in Stücken zerschellte. Einige Krieger aber warfen sich über Lobeziel und seine heulenden Dienerinnen, um sie ohne viele Umstände in die Flut des Rurikasees zu werfen, während Rangwald mit lauter Stimme den ob dieses Beginnens erschrockenen Wenden

zurief: „Auch an Euch, Ihr Bluthunde, soll die Reihe kommen, seht zu, ob Radegasts Fratze Euch helfe!“

Da trat Udal dem Eiferer entgegen, und sagte: „Du christlicher Ritter, laß ab von solchem feindlichen Thun, welches dir weder vor Gott, noch in der Gegenwart des irdischen Königs geziemt. Gefällt es dir aber; so treib' diese Diener des Teufels weit von dieser Stätte hinweg, auf daß ihr scheußlicher Athem nicht ferner die Luft hier vergifte. Nur Blut sollst du nicht vergießen, um eines Frevels willen, den nur der Ewige richtet!“

„So geschehe es,“ sprach Olaf der König.

20.

„Es gefällt mir wohl,“ sagte Kol von Holmgord zu Storbiörn, „daß Ihr vor der Hand auf so geschickte Art aus diesem Handel gezogen seyd, und noch oben drein Hoffnungen

gewonnen habt, die ſchon wegen der ſcheinbaren Möglichkeit ihrer Erfüllung Euch Vortheile verſchaffen müſſen, wenn Ihr nämlich die Vorzeichen zu deuten und zu benutzen verſteht. Ihr habt nun die Jomsvikingar kennen gelernt, und werdet abmeſſen, was von ihnen zu erwarten iſt, wenn Wege und Ziel zuſammen Eins ſind, und auch der Mikki in Euer Horn bläſ't. Was gedenkt Eure Hoheit jetzt zu thun?"

Storbiörn war nach der Zuſammenkunft mit Burisleif nicht mehr in der Stimmung, gegen den Kol wie bisher Schonung zu beobachten, die freie Sprache des Jomsvikingars ſelbſt in Gegenwart des Königs, und die Anmaßung, womit er ſich zu einem Vertrauten aufzudringen ſchien, empörten den fürſtlichen Stolz. Er fuhr ihn daher mit Heftigkeit an, und gab ihm ſehr deutlich zu verſtehen, daß er weder ſeines Beiſtandes noch ſeiner Rathſchläge weiter bedürfe, aber dafür Sorge tragen werde, daß er die Ehrfurcht nicht verletze, welche ihm als dem jetzigen erwählten

Oberhaupt und Feldherrn aller Jomsvikingar gebühre. Er warf hierbei so grimmige dunkelglühende Blicke auf den Kol, daß dieser nicht länger im Zweifel bleiben konnte, was sein Loos seyn würde, wenn Storbiörns wirkliche Macht seinem Bedünken davon gleich gewesen wäre.

Der Zufall hatte gewollt, daß diese Unterredung gerade zu einer Zeit und an einem Orte geschah, wo eben das Festmahl wegen des geschlossenen Friedens, auf der großen freien Ebene zwischen den beiderseitigen Heeren gefeiert wurde, und jedermann nur darauf bedacht war, im Kreise alter Waffenbrüder oder neuer Freunde der Anforderung kriegerischer Lust und Jubels Genüge zu thun.

Da sahe man die starken blonden Männer der Seekönige in eigenthümlicher Tracht und Sitte, neben den wendischen dunkelbehaarten Landkriegern Burisleifs im friedlichen Jauchzen einherschreiten, an anderer Stelle in bunte Haufen sich lagern zum Spiel, oder dem wilden Gesange eines Normanns lauschen, der

zum Becher das Lied von Thors Weib Sif und Locke sang. *)

Unter diesem regellosen Gewimmel waltete jedoch im Betracht der rohesten von allen halbtrunkenen Gästen, eine höhere Macht, deren sichtlicher Einfluß sie sämmtlich in Schranken hielt, so daß es unter den gegenseitigen Schaaren während der drei bestimmten Jubeltage niemals zu Händeln kam; denn so lange der Baldachin des Mikki neben dem Zelte des Königs stand, durfte kein Jomsvikingar das Schwert aus der Scheide ziehen, oder seine Faust feindlich erheben. Auch Kol von Holmgord, der eben so hart von Storbiörn gereizt worden, wußte das heilige Gesetz zu ehren, und vermied daher, wiewohl nicht ohne geheime Wuth, jetzt seiner Erbitterung Raum zu geben; er lenkte

*) Sif.
Sey mir Locke gegrüßt!
Nimm den Becher von Eis,
Den ich mit Meth gefüllt;
Weil ich die Einzige bin,
Die du in Ruhe ließ't ꝛc.
(Nord. Myth. v. Heiberg.)

vielmehr sogleich mit vieler Gewandheit und Selbstverleugnung das Gespräch auf einen Gegenstand, der, wie ihm nicht unbekannt war, den Dünkel des Beleidigers ein wenig abkühlen konnte.

„Da Ihr zuerst mit Euren Begleitern an dieser Küste landetet; auf welche Weise, werdet Ihr am Besten wissen, bestand ich einen Kampf mit dem Jarl, dessen Tapferkeit Ihr selbst über die Eurige erhebt; und ich vermag es nicht zu leugnen, daß seitdem er so unbegreiflich verschwunden, sein bei meinem Volk geschmähetes Andenken in mir freundlicher lebt, als Mancher glauben möchte. Gewiß, wäre Jarl Sigvald noch unter uns, diesem Helden gäb' ich mein Schild, und könnte der erste seyn, der ihn darauf höbe, um ihn als Jumnes Oberhaupt für immer, auszurufen. Und da er Eure rechte Hand ist, wie der hämische Skyrmoeg behauptet, so würde sich das vielleicht mit Eurem Plane vertragen haben. Meint Ihr nicht, Herr Storbiörn?"

Als dieser ihn stolz und schweigend anblickte, fuhr er fort: „Ich bitt' Euch mir zu ant-

worten, aus Gnaden oder aus Klugheit, wie Ihr wollet, damit nicht die Krieger um uns her Verdacht schöpfen mögen wegen eines möglichen Zwistes unter zwei Führern, von denen der Eine in diesem Augenblick nichts weiter besitzt als einen Namen, der im Schwedenreich fast so viel gilt, wie hier auf Burisleifs Boden."

Was Kol von Holmgord mit dieser Wendung bezweckte, gelang vollkommen, der Prinz wurde betreten, und der Namen Sigvalds gebar für seine regsame Phantasie neuen Spielraum und Bilder.

„Wie sagtest du, Kol! Sigvald, ein Oberhaupt Jumnes? Beim St. Heribert! das ist kein schlechter Gedanke von einem Manne wie du bist! Aber da hat deine große Klugheit einen ganz kleinen Umstand übersehen, den nämlich: daß Sigvald leicht ein gewissenhafterer Christ seyn möchte als Storbiörn, den du so vorschnell im Namen aller Jomsvikingar zu verwerfen dich erkühnest. Und glaubst du denn, daß der Jarl noch lebe?"

„So ist es," erwiederte Kol. „Ich glaube,

daß er noch lebt, denn ich selbst habe die Wahlstatt untersucht, wo er verwundet fiel. Auch Olaf Trygwåson, dem Ihr so abhold seyd, ist, wie Euch wohl wissend, entkommen. Seit gestern sandt' ich hinaus in die Gegend, wo die Paltmeß ihre giftigen Dünste aushaucht, um Udal den Weisen zu suchen. Kennet Ihr Udal den Weisen?"

„Ein Weiser unter Euch?" lachte höhnisch der Prinz. „Nun und dieser Udal?"

„Er weiß mehr wie Ihr," antwortete Kol sehr gelassen; „er würde zum Beispiel — ständ' er vor oder neben uns — Euch aufs Haar sagen, wer Ihr eigentlich seyd, und was Ihr irrig denkt von Euch und von mir. Aber das wäre, mit Eurer Erlaubniß, die beste Probe seiner Weisheit nicht. Udal lebt seit vielen Jahren schon nicht ferne von uns in diesem unruhigen Lande, und obgleich alle Jomsvikingar und auch die wendischen Schälke um seinen Aufenthalt wissen, und daß, wie die Sage geht, er Schätze und Heerden sein nennt; noch lebt er unangefochten und sicher."

Storhiörn war im Begriff, etwas hierauf zu erwiedern, aber ihn verhinderte ein Hornesklang aus der Gegend von des Königes Zelt, die Stanitza bewegte sich, und die wendischen Krieger fingen an, sich allmählig um sie in Reihen zu ordnen, während der Kol von Holmgord seinerseits zu den Jomsvikingarn eilte, um in Erwartung der Ursache für jeden möglichen Fall auf der Hut zu seyn. Indessen war seine Vorsicht für diesmal unnöthig.

21.

Sechszehn wendische Kneesen verstanden das Zeichen, und sammleten sich aus dem weiten Umkreise des Lagers um das Panier ihres Lehnsherrn, der mit hohem Ernst auf der königlichen Stirn unter sie trat, unterdeß die Trabantenschaar abseits einige Männer bewachte, deren nicht längst erfolgte Ankunft, zur Beendigung des kriegerischen Festes die nächste Veranlassung gegeben zu haben schien. Ohne jedoch im Ge-

ringsten darauf hinzudeuten, verkündigte Burisleif den Führern seines Heeres den Befehl zum augenblicklichen Aufbruch nach der Meeresküste, um mit Einstimmung des Oberpriesters von Jumne, die Seemacht der Jomsvikingar durch seine Krieger verstärkt, zu einem unvermutheten allgemeinen Angriff auf den treulosen Oheim Storbiörns zu benutzen, noch ehe die Inselfürsten, von Versprechungen gelockt und verblendet, nach gewohnter Weise unter dem Vorwande rechtlicher Hülfsleistung, verwüstende Raubzüge unternehmen möchten.

Der königliche Wille war mehr als hinlänglich, ihm freudige Folge zu verschaffen, wenn auch nicht die Aussicht auf Ruhm und Beute jene Krieger ohnedies bis zum Uebermaße begeistert und dafür gewonnen hätte, welches auch vieles dazu beitrug, daß sie mit Bereitwilligkeit dem Oberbefehl Storbiörns für jenen Zweck Gehorsam verhießen.

Das Heer der Wenden brach daher noch an demselben Tage auf, und die Jomsvikingar zogen im guten Glauben an die Erringung

beſſerer Siegesehre auf ihrem gewohnten Element zur furchtbaren Feſte, wo der wackere Rykshallar bis dahin die zurückgebliebene Beſatzung an eine Zucht und Ordnung gewöhnt hatte, die ſeit langer Zeit dort nicht gekannt war. Auf zweihundert Schiffen *) vertheilt, vertrauten bald nachher die thatendurſtigen Krieger ihr Leben den tobenden Wellen, um für eines Fremden Sache zu fechten; nur Kol von Holmgord blieb wohlbedächtig daheim, da er, wie er dem Mikki freimüthig geſtand, weder an Storbiörns Waffenruhm, noch an den von ihm verſprochenen Belohnungen Theil zu nehmen gedächte, vielmehr ſeinen Grundſätzen gemäß, auf Beides gerne verzichte.

Der ſchnelle Entſchluß des wendiſchen Königs war jedoch keinesweges allein aus der dringenden Nothwendigkeit zur Erfüllung der

*) „Storbiörn beſchied alle Seekönige, die er in ſeinen Dienſt nahm, nach Jomsburg, ſegelte mit 1000 Schiffen nach Dänemark, und zwang ſeinen Schwiegervater Harald, ihm noch 200 Schiffe zu geben.“ (Geſchichtlich.)

Friedens-Uebereinkunft entsprungen, eine andere Rücksicht, die er weislich und sorgfältig verhehlte, bestimmte ihn. Sztarun, des Kneesen Stalubjecks Sohn, hatte nach dem mißlungenen Versuche auf Rangwalds Leben in der Nacht auf dem Wege von Kongsgrod, seine Flucht zum Heere des Königs gelenkt, und in Begleitung einiger Wenden von der Mannschaft des Schlosses, jetzt seltsame Kunde gebracht.

Die furchtbare Mahnung des fanatischen Lobcziels, die Reise der königlichen Jungfrauen, das unbegreifliche Verschwinden Fulkos, und Olafs nächtlicher Angriff auf Kongsgrod, erschienen als eben so viel bedeutungsvolle unglückliche Zeichen des inneren Aufruhrs, der dem kaum so ehrenvoll geschlossenen Bündniß mit den mächtigen Freibeutern durch eine unzeitige Oeffentlichkeit hätte gefährlich werden können. Deshalb hielt Burisleif es für wichtig, dem möglichen Verrath vorzubeugen, indem er sowohl die immer noch gefürchteten Bundesgenossen, als auch den größten Theil

seiner Völker auf eine schickliche Weise entfernte, und nur mit einer wohlversuchten Schaar edler Luizier die Rückkehr nach Kongsgrod antrat.

Die Nachrichten Sztaruns sagten inzwischen von den Ereignissen des Opfertags am Rurikasee nicht das Geringste, da er davon nicht Wissenschaft haben konnte, und bei dem Widerspruch in seinen Mittheilungen über Trygwâsons Absichten und Macht, entstanden zweifelhafte Vermuthungen, die den um das Schicksal seiner Töchter bekümmerten Burisleif bewogen, die Reise so eilig fortzusetzen, daß er schon nach wenigen Tagen vor den Thoren des Schlosses erschien.

22.

Da schritt aus der Halle ihm entgegen ein Mann von fast riesenmäßiger Gestalt und herrischem Wesen, der ohne viel auf höfische Sitte zu achten, oder dem Anscheine nach damit ver-

traut zu seyn, den König des Landes als Seinesgleichen empfing.

„Bist du Burisleif, der Herr dieses Hauses," redete er ihn an, „dann bietet dir ein Gast, Sigvald der Däne, hiemit seinen Gruß, und wird dein Freund seyn, so lange du willst."

Der König kannte den Namen von Strutharalds Sohn, er hatte nur dunkle Gerüchte über seinen Tod im Kampfe mit Olaf vernommen, um so mehr erstaunte er über seine Gegenwart in Kongsgrod. Doch erwiederte er die sonderbare Anrede des nicht vermutheten Gastes mit verständiger Milde, und schritt, von ihm geleitet, die Stufen hinan. Und als die Flügelthüren des hohen Prunksaales sich öffneten, da standen die drei herrlichen Jungfrauen festlich geschmückt vor ihrem Herrn und Vater, und warfen sich laut weinend an seine Brust.

Sigvald, ein stummer Zuschauer dieses rührenden Auftritts, zeigte dem Aeusseren nach nicht die Theilnahme, welche als Gast und in Beziehung auf die Veranlassung zu seiner An-

weſenheit hätte erwartet werden können; er wich vielmehr den Belobungen des Königs, der in dem Herzenserguß ſeiner Kinder nur Edles und Vortreffliches von ihm vernahm, mit ſcheinbarer Gleichgültigkeit aus, und begnügte ſich im Allgemeinen nur mit der Bemerkung, daß man zufälligen Handlungen der Ehre und Pflicht einen zu großen Werth beilege, da er nur allein in dem, was er etwa zum Dienſt der hohen Jungfrauen geleiſtet, einem inneren Drange und den Mahnungen eines Greiſes gefolgt ſey, den er ſtets als ſeinen Wohlthäter betrachten werde. „Und dieſer Wohlthäter," ſchloß er, „iſt niemand anders, als Udal der Weiſe von Paltmeß, der mit wunderbarer Macht die bitterſten Feindſchaften ausgleicht, und die geſtiftete Verſöhnung mit dem Siegel der treueſten Freundſchaft befeſtigt. Denn wiſſe, o König! Olaf Trygwáſon und Jarl Sigvald, in Haß und Zwietracht beide dem Tode verfallen, ſind durch ihn zum neuen Leben erweckt, und unter demſelben Dache zum ewigen Bündniß vereint worden."

„Udal!“ rief Burisleif aus, und sein Auge weilte wohlgefällig auf dem begeisterten Lobredner, während Geira bei dem Namen Olafs den Ausbruch zärtlicher Liebe kaum zurückhalten konnte.

„Dieser Udal,“ fuhr der König fort; „er hat mir viel zu vergeben.“

„O, ich weiß es,“ sprach der Jarl. „Er geht dir sehr nahe an, und seine Dazwischenkunft hat einst ein hölliſches Vorhaben gestört. Rechne ihm noch die Geschichte dieser Tage hinzu, damit deine Schuld größer gegen ihn werde! Ich verstehe mich wenig darauf, aber Olaf, dein künftiger Eidam, spricht, und einer seiner Diener, der sich mit außerordentlichen Dingen beschäftigt, behauptet, er habe dein Haus und Geschlecht vom ewigen Verderben gerettet.“

König Burisleif wurde durch die bald darauf erfolgte Ankunft Olafs von allem Vorgefallenen umständlich unterrichtet, und es ist jetzt an der Zeit, davon zur Ergänzung des Räthselhaften in dem bisher erzählten Gange dieser Begebenheiten, unsern Lesern nach bester Wissenschaft gleichfalls Kunde zu geben.

23.

Die Genesung Sigvalds war in Udals verborgener Hütte vollendet, und der gutmüthige Greis hatte nicht unterlassen, neben der leiblichen Pflege auch das Seelenheil des Jarls zu bedenken, welches ihm in der Verbindung desselben mit den heidnischen Freibeutern allerdings gefährdet schien. Dennoch half ihm hier die Anwendung der augenscheinlichsten Beweise für die Göttlichkeit seines Glaubens fast gar nichts, denn Sigvald gehörte im Betracht der religiösen Begriffe zu den Menschen jedes Zeitalters, die sich mit sehr Wenigem begnügen, da sie vermeinen, daß ihr eigenes Bewußtseyn von dem Werth ihres Thuns und Lassens im Gegenwärtigen hinlänglich sey, sie über eine ungewisse Zukunft zu beruhigen. Olaf Trygwäsons Beispiel, und wie dieser mit gläubigem Gemüth jegliche Weltfreude dem himmlischen Gewinn hintenansetze, fruchtete eben so wenig.

„Das," rief der Jarl aus, „ist nicht gut gewählt, Udal! Olaf ist in seinem Reiche verschrieen wegen Grausamkeit. Er hat schreckliche Martern ersonnen und üben lassen gegen Odins Verehrer *), und wenn er in diesem Lande milder denkt, so liegt die Schuld nicht an seinem Willen, sondern an der Macht."

„Aber du leugnest nicht, mein Sohn, daß du ein Christ seyst. Wohlan, so handle danach!"

Der Jarl sahe den Alten ernst und bedeutungsvoll an. Dann sprach er: „schon eh' ich getauft wurde, war ich es. Was verlangst du von mir? Die Priester in Seeland behaupteten viel Unglaubliches, als zum Heile noth-

*) So meldet der Geschichtschreiber Snorro. S. 300 u. 305, und in diesem Fall ist der hier geschilderte Character Olafs abweichend. Er zerstörte die Continen der Abgötter in welchen mehre Menschenopfer ausgehaucht hatten, und ließ die hartnäckigen Anhänger Odins mit kalter Grausamkeit hinrichten. Viele kerkerte er ein, andere ließ er verbrennen, oder mit heissen Eisenstangen durchbohren.

wendig; ich glaubte es nicht, aber dennoch focht' ich für Christus-Minne und Michaels-Minne *), nach tapferer Kämpen Pflicht. Mich hat ein ehrliches Bündniß mit Storbiörn befreundet, und gewiß, unser Vorsatz war es nicht, mit Jumnes Rotten in Gemeinschaft zu treten. Bin ich genesen, dann führe mich zu meinen Gefährten, oder gieb weisen Rath zu anderen Dingen, die nach deiner Meinung Strutharalds Sohn besser geziemen. Nur mit allen Zumuthungen der Demuth verschone ihn. Die Kraft und das Schwert und ein siegreicher Kampf, sind würdige Gegenstände seiner Sehnsucht."

Udal, einst in der Jugend fast gleicher Ge-

*) Die Nordischen Heiden machten keine Umstände, Christus und Michael und andere christliche Schutzpatrone in ihre Religion aufzunehmen. Sie tranken den Meth an Götterfesten auch zum Andenken berühmter Vorfahren auf den Grabhügeln der Helden und feierten oft blutige Kampfspiele ihnen zu Ehren. Ein solches Andenken und Trank nannte man Minne. (Suhms Gesch. d. Dänen.)

ſinnung, tröſtete ſich bei dem Mißlingen ſeiner wohlgemeinten Abſicht mit dem Gedanken, daß Sigvalds Unfall demjenigen bei weitem nicht gleich zu achten ſey, der ihn mit Markgraf Geros Verfolgung der Welt entfremdet; und das wieder aufblühende Leben ſeines Schützlings ſchien ihm noch für andere Wege nach dem Ziel, welches er in frommer Ueberzeugung für das höchſte hielt, beſtimmt zu ſeyn. Er gab daher weitere Bekehrungsverſuche auf, und war ſehr zufrieden, wenigſtens den Wenden Handil für das Kreuz gewonnen zu haben.

Da gelangte auch die Kunde von dem Opferfeſt Radegaſts zu Udal, durch vertraute Männer, die wohl um ſeinen Aufenthalt wußten, und ihm für Wohlthaten verpflichtet waren. Das frevelhafte Beginnen Lobeziels erſchreckte ihn, er gedachte an die unglückliche wahnſinnige Laſſa, an Woislawa's Töchter, an ſeine Hoffnungen, an ſein früheres Vaterland, und beſchloß dem Götzendienſt ſelbſt auf die Gefahr ſeines Lebens Einhalt zu thun. Die glänzende Krone der Märtirer ſchimmerte ihm

am Abend seines umdüsterten Lebens entgegen, und erhellte den Pfad zur unvergänglichen Herrlichkeit.

Sigvald begriff des Greises Begeisterung nicht, aber er pflichtete seinem Entschlusse bei, weil er ihm Gelegenheit bot, wiederum Rühmliches zu verrichten. „Laß uns hinziehen!“ rief er, „laß uns Thaten unter den Heiden thun, daß sie mit Zittern unsern Namen verehren! Aber wo ist mein Schwert?“

Er wog es in der wieder erstarkten Faust, und trat dann hinaus in die Morgenluft, und schwang es sich ums lockige Haupt. Udal sahe dem Beginnen lächelnd zu, aber den Wendischen Kriegsknecht überfiel ein Grauen bei den mächtigen Streichen, die klingend und sausend die Lüfte zertheilten.

„Traun es geht! Meinest du nicht Sklave?“

Handil gedachte an Sigvalds Kampf mit Kol von Holmgord, und an die Sage von dem Rebellen in Jumne, und wandte sich ab.

Alle Drei brachen auf zum Rurikaborn, aber sie zogen diesseits des Flusses, wie die

Oertlichkeit es erheischte. Darum berührten sie Kongsgrod nicht auf dem Wege. Drüben blinkten im Abendroth die Zinnen der Fürstenburg, die Wanderer lagerten gegenüber in einem dichten Gehölz unfern des Ufers. Da hörten sie viel unruhiges Treiben vor sich und hinter ihnen, ganze Schaaren niederen Volkes zogen vorüber die Nacht hindurch, bis die Morgenröthe begann.

Der Greis sprach von Burisleifs Töchtern zu Sigvald, er pries ihre Tugend und Schönheit, gleichsam als wolle er durch diese Unterhaltung von einer milden Seite des Jarls Kenntniß gewinnen. Es gelang ihm nicht, die schönen Bilder der Liebe gingen unbeachtet dahin, er wunderte sich über des Alten Redseligkeit.

Doch wurde er sehr aufmerksam, als Udal an Lassas Wahnsinn und Fulkos Verrath gedachte. Er sprang von dem Moossitze auf, stieß zornig sein Schwert in den Rasen, und forderte seine Begleiter auf, sofort mit ihm den Fluß zu durchschwimmen, um den Frevler zur

Rechenschaft zu ziehn. „Die Mauern Kongsgrods sollen ihn nicht schützen, diesen Hosed!“ donnerte er im aufwallenden Grimm; „ich will die Thore aus den Angeln heben, und hoch über den offenen Hallen seinen Leichnam aufspießen zum Fraß für die Raben und Geier!“

Jetzt sahe man deutlich eine Schaar hinausziehen aus Kongsgrod, die weißen Zelter der Königstöchter voran, mit den verschleierten Reiterinnen.

„Das sind Burisleifs Schätze, Geira, Gunhild und Astrith,“ unterbrach ihn Udal. „Ich meine diesen Gang zu errathen, darum lass' uns eilen, und weihe deine Kraft ihrer Rettung!“

Er riß ihn fort, und als der Tag zum drittenmale sich neigte, da standen sie am Ufer des Sees, wo des Wenden Betriebsamkeit im Schilfe des Ufers einen Kahn lösete, um sie hinüberzuführen nach Radegasts Insel.

Die kurze Fahrt auf dem klaren und waldbekränzten Gewässer, dünkte dem Jarl so

abenteuerlich, daß er mit Lächeln aus dem Wikingerhalk *) zu singen anhub:

Spanne lustig das Segel,
Ob es auch stürmet mit Macht;
Blau ist die Decke des Himmels,
Und in der Tiefe ist Nacht.

Schäumend brüllen die Wogen
Rings um das dräuende Riff.
Hoch auf den brausenden Fluten
Tanzet das Wickingerschiff;

Lustig ihr Kämpen aus Norden!
Wer da streichet ist feig.
Darum hisset die Segel;
Gehet zu Grunde ihr gleich!

Die rauhen Töne des Nordischen Helden erklangen unter den Ruderschlägen schaurig zum nahen Ufer hinüber, der Abendwind hauchte in die Fluth, und trieb spielend die silbernen Wellen empor, und der aufblinkende Mond warf die langen Schatten der Männer im Kahn auf die Wasserfläche; da knisterte drüben

*) (Frithiofs Saga.)

über dem Schilfdach aus einem dicht verwachsenen Gestripp eine Flamme hoch in die Luft.

„Dort liegt mein Haus," sagte der Wende, und zeigte nach der Gegend hin.

Udal verstand seinen bittenden Blick, und ließ ihn gewähren. Sie betraten das Land, und folgten dem Führer. Der Jarl ergötzte sich an dem Jauchzen der barfüßigen Jungen, die den Vater umklammerten, an dem Säuglinge, der auf des Weibes Arm ihm den struppigten Bart schreiend zerfauf'te, als sie den Wiedergekehrten umhalsete.

Aber er hielt es nicht lange drinnen aus. „Sprich zu dem Sklaven," sagte er zu Udal, „daß er hier weile und sich gütlich thue, soviel er kann und mag. Ich wittere bessere Luft draussen, und will nicht rasten, bis ich wieder von mir selbst etwas höre. Laß uns weiter ziehn!"

Was er wünschte, geschah, Udal empfahl dem Wenden Verschwiegenheit, und als wiederum der Tag sich neigte, da vernahmen die Beiden das Plätschern am Rurikaborn, und

ſahen unter dem Dunkel gewaltiger Eichen eine Glut ſich entzünden, und ringsum dieſe Geſtalten der Menſchen, denen das täuſchende Mondlicht ein geiſterähnliches Anſehen gab.

„Das iſt Laſſa, die Unglückliche,“ klagte der Greis. „Gewiß theilt ſie im Wahnſinn den Orackelſpruch aus, an nicht weniger Verſtandloſe, die ihrentwegen dahin ziehn, um den Geiſt alles Unheils zu fragen. Aber trügt mich mein Auge nicht; ſo — —“

„Es ſind die Reiterinnen von geſtern,“ unterbrach ihn Sigvald; „ſie ſind es, von Männern mit Speeren umgeben. Gewiß Udal, die Schätze Burisleifs mögen in Gefahr ſeyn, wie du ſagſt; darum laß uns eilen!“

Der bedächtige Greis hielt ſinnend den Muthigen auf. „Erſchrecke die zarten Jungfrauen nicht,“ ſprach er; „man kann viel ausrichten durch Beſonnenheit. Folge mir, und mäßige dich!“

Sie näherten ſich der Stätte am Rurikaborn in dem Schatten der Bäume, ohne bemerkt zu werden. Auf einem grauen, mit

Runenschrift bedeckten Steine saß Lassa, die hageren Glieder kaum nothdürftig bekleidet, mit rollenden Augen und flatterndem Haar hinter der Glut, und streckte den linken Arm vor sich aus, während sie die rechte, krampfhaft geballte Hand gen Himmel erhob. In einem kleinen Kreise diesseit des Feuers standen die Königstöchter und Senda die Verführerin, und die Männer in Waffen. Durch die Stille der Nacht halleten zuerst unverständliche Laute, dann folgten vernehmlich einzelne Worte, und zuletzt der prophetische Spruch:

Drei sind's, die mich fragen,
Ich kenne sie nicht;
Sie kommen zu wissen
von Urdas*) Gericht.

Ihr seyd nicht gestorben
In Wanadis Land —
Zwei Kronen versinken
Am eisigen Strand.

*) Eine der Nornen oder Schicksalsgöttinnen.

Entwind' ihm die Keule
Du blutige du!
Du Traurige, eile
Und bring' ihn zur Ruh!

Dann ſprang ſie mit einem entſetzlichen Geheule von ihrem Sitze auf, und rannte davon, gerade nach der Gegend hin, wo Udal mit ſeinem Gefährten ſtand.

Der Jarl hatte dem Auftritte mit Verwunderung zugeſehen, und war durch das ſchleunige Davoneilen der Prophetin nicht weniger überraſcht, als der Greis, deſſen Theilnahme und Aufmerkſamkeit zwiſchen der Wahnſinnigen und den Töchtern Woislawas ſchwankte. Die Entſchloſſenheit Sigvalds aber überhob ihn weiterer Ueberlegung deſſen, was jetzt zu thun an der Zeit ſey. Denn dieſer ſchritt mit entblößtem Schwert alsbald unter den Eichen hervor, und donnerte den erſchrockenen Wappnern ein gebieteriſches Wort entgegen: ſogleich die Speere zu ſenken, weil ihn die Luſt anwandelte, die Kraft ſeines Armes gegen Räuber, wofür er ſie hielt, bei dieſem Anſinnen

durch gehofften Widerstand geltend zu machen. Aber er hatte sich in dieser Meinung geirrt, denn jene ergriffen bei dem plötzlichen Erscheinen des riesigen Mannes augenblicklich die Flucht, ohne auf den Zustand der Königstöchter zu achten.

Die sanfte Geira erblaßte bei dem Anblick des Gewaltigen, und machte zitternd das Zeichen des Kreuzes, während Gunhild, wiewohl schüchtern, doch unverzagter zu ihm hinaufschauete, und Astrith, die lieblichste unter den Dreien, von Grausen überwältigt, ohnmächtig dahinsank.

Zwar eilte der Greis zu ihrer Hülfe herbei, aber er war fast unvermögend die Hingesunkene aufzurichten, die nur allmählig wieder zum Bewußtseyn gelangte; und der Jarl, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, fühlte eine seltsame Unbehaglichkeit, die ihm nicht gestattete, den reizenden Körper eines weiblichen Wesens zu berühren, deren sanftes Auge auch beim Erlöschen auf ihn einen um so wunderbareren Eindruck machte, als er seine Gegen-

wart bei einer Scene dieſer Art kaum als möglich gedacht hatte.

Doch war Senda, die Urheberin dieſer unheilvollen Pilgerfahrt, wiewohl auch ſie im erſten Augenblick den feigen Begleitern ihrer Herrinnen zu folgen verſuchte, mehr aus dem Antriebe weiblicher Neugier, als aus Anhänglichkeit und im Gefühl ihrer Pflicht, nicht ſo weit entfernt geblieben, um Sigvalds Aufmerkſamkeit zu entgehen. Er deutete ihr mit Winken und Gebehrden an, herbeizukommen, und da ſie in dem ehrwürdigen Antlitz des Greiſes für ihre Perſon einen Bürgen der Sicherheit wahrzunehmen glaubte, ſo näherte ſie ſich zögernd und furchtſam der Stätte, wo dieſer mit Aſtrith beſchäftiget war.

Unterdeß hatte Gunhild ein ſtärkeres Vertrauen zu den Fremdlingen gefaßt, ſie wagte kühn und mit dem Stolz einer Königstochter die Frage: „wer die Abenteurer ſeyen, die es unternehmen dürften, auf rohe Weiſe ſich in Geheimniſſe zu drängen, wobei mindeſtens widerwärtige Zeugen nicht geladen worden?“ Und

ehe noch Udal, der auch diesmal seinem Begleiter gerne zuvorkommen wollte, eine Antwort in Bereitschaft hatte, setzte Geira, deren Meinung eben so ungewiß war, sehr bedeutend hinzu: „Hüthet Euch, wer Ihr auch seyn möget, hüthet Euch! Bei St. Maria und den Heiligen des Himmels, Olaf der mächtige König aus Norden ist mein Verlobter, er wird ein strenges Gericht halten, so Ihr frevelt an uns!“

Der Jarl verstand die Sprache der anmuthigen Rednerin nicht, aber sie hatte seines Freundes Namen genannt, und dies erheiterte ihn. Da sprach der Greis: „Bist du Woislawa's Tochter, Olafs Verlobte, dann sey unsertwegen beruhigt. Wir sind gekommen, dich und deine Schwestern zu retten. Dieser Mann ist Trygwåsons Freund, Jarl Sigvald aus Seeland; und von mir wirst du bald hören.“

Gunhilds Blicke weilten nun noch länger und prüfender auf Sigvalds Gestalt und Wesen, er erschien ihr wie der Sohn Thorsten Wickingsons, als er zwischen Beles Söhnen,

Helge und Halfdan ſtand, von dem der Skalde ſang:

Zuletzt im blauen Mantel ſchritt Frithiof daher,
Eine Haupteslänge als Beide war höher er,
So ſtand er zwiſchen Beiden, wie Tagesfülle
Steht zwiſchen Roſenmorgen und Waldnachtshülle.

Und als ſie gedachte an des Vaters Wort zu ihm in dem Skaldenlied zu Havamal:

Zuerſt die Götter fürchte, denn Schmerz und Heil,
Wie Sonn' und Sturm vom Himmel uns wird zu Theil.
Sie ſehn ins Herzgewölbe, iſt's gleich verſchloſſen,
Der Stunde Schuld noch büßt man, ſind Jahr' entfloſſen; *)

da verſchwand bei ihr gänzlich die Furcht. Sie fing an, freundlicher zu werden gegen den Jarl, und die Verführerin Senda mit Vorwürfen in

*) Frithiofs Sage von Eſ. Tegner. Nach Mohnickes Ueberſetzung.

wendiſcher Sprache zu überhäufen, indem ſie zugleich nicht länger Anſtand nahm, jenem zu zeigen, daß ſie der Sprache ſeiner Heimath auch mächtig ſey.

Aber Aſtriths Augen füllten ſich mit Thränen. „Wohin," ſo klagte das kaum zum Leben wieder erwachte holdſelige Kind; „wohin nun mit uns in dieſer Nacht unter den Männern! O du ehrwürdiger Greis, habe Mitleid mit Burisleifs Töchtern, ſein Reichthum ſoll dir es vergelten. Geleite uns nur zurück nach den Zelten unſeres Gefolges nicht ferne von hier."

Der gerührte Udal blickte voll Wehmuth auf Woislawa's flehende Kinder, ihn peinigte der unglücklichen Laſſa Verſchwinden, und ſelbſt in dem verworrenen Spruch ihres Wahnſinns mahnte ihn ein furchtbares Verhängniß der Zukunft. In dieſem Kampf mit Vorſtellungen und Gedanken vermochte er den Jarl, dem Wunſche Aſtriths zu willfahren, und bat ihn, für diesmal der Ritter der Jungfrauen zu werden; ein Anſinnen, welches Sigvald wider Erwarten ſich gerne gefallen ließ.

Sie durchschritten den Wald nach Sendas Weisung zur entgegengesetzten Seite, und waren eben aus dem Dickigt zur ersten Räumde gelangt, als eine tiefe Mannsstimme durch das Dunkel vor ihnen herüberklang:

„Ein Christ folgt unter Hohn und Schmach, dem Kreuze seines Meisters nach.“

Da stand Geira regungslos, und ihre Begleiter mit ihr. Aber bald darauf sagte sie laut: „Das ist des frommen Usuardus Lied; die Hülfe ist nahe!“

Der greise Sänger trat jetzt aus den Schatten, der Mond beleuchtete sein weißes priesterliches Gewand, und enthüllte die feierlichen Züge des ehrwürdigen Angesichts. Er blieb anfangs zweifelnd stehen, als er aber an Geiras wiederholtem Ausrufe seine Schülerin erkannte, kam er getrost herbei, indem er wiederum an die Worte des Psalmisten gedachte: Angelis suis mandabit.

Ubal begrüßte den Priester mit Ehrfurcht, und auch Sigvald konnte das Gefühl der Ach-

tung gegen ihn nicht unterdrücken, obgleich er weit entfernt war, sich vor ihm bei dem Benedicat zu neigen.

Man verständigte sich bald, und jetzt erst erfuhren Burisleifs Töchter von seiner erlittenen Mißhandlung und Fulkos Flucht, auch daß der morgende Tag zum Opferdienst Radegasts bestimmt sey, eine Nachricht, die er selbst aus den Gesprächen der vorüberziehenden Götzenpilger erlauscht hatte. Er erzählte ihnen von seiner wunderbaren Rettung und Erhaltung, und wie er sein Leben bis dahin kümmerlich gefristet, und sich des Tages in den Waldschluchten verborgen, und in nächtlicher Zeit zwar schwach und entkräftet am Körper, dennoch im Vertrauen auf göttlichen Beistand, seine Wanderung mühselig fortgesetzt, um, wie er gehofft, die Grenze des unwirthlichen Landes doch endlich zu erreichen.

Dann gab es der Fragen gar viele, die Geira zittern machten. Aber der gute Priester verschonte ihr reuiges Herz, vielleicht bis zur gelegeneren Zeit, und ging mit ihnen bis zu

den Zelten des Gefolges. Dort hatten die Flüchtlinge von vorhin alles in Schrecken geſetzt, nur die herzhafteſten unter den zurückgebliebenen Dienern waren entſchloſſen geblieben, hier den Tag und das Schickſal ihrer Gebieterinnen zu erwarten.

„Jetzt," ſprach Udal zu Woislawa's Töchtern; „jetzt ſeyd Ihr in Sicherheit bei den Euren, ſofern ſie treuer ſind, als jene feigen Verräther dort. Jetzt muß ich ſcheiden von Euch!"

Da hub Aſtrith die Holde, zu klagen an, und Geira ſagte tief bewegt: „So wollet Ihr uns verlaſſen, nachdem Ihr uns aus dem Fallſtrick des Böſen gerettet!? Wahrlich, wir werden eines ſo kräftigen Schutzes, von Gott augenſcheinlich geſandt, noch länger bedürfen!"

Der Jarl unterſtützte die Wünſche der Bittenden zur heimlichen Freude des Greiſes, der ihn ſolcher Theilnahme kaum fähig gehalten.

„Wohlan," ſagte er endlich; „ſo gebietet zweien oder dreien Eurer Knechte, mich zu geleiten und mir unterthänig zu ſeyn in meinem

Vorhaben, denn ich muß Lassa befreien von den Banden der umnachteten Sinne, Lassa, Woislawa's Schwester. — Der Jarl wird es über sich nehmen, des Königs Töchter zu schützen. Sein Arm ist gewaltig, und sein Wille ist stark, vertrauet ihm!"

„Nächst Gott und den Heiligen!" setzte Usuardus ermahnend hinzu.

Die wendischen Knechte demüthigten sich, und gelobten knieend vor dem zornigen Dräuen des furchtbaren Dänen, unbedingten Gehorsam und Treue. Mit ihnen zog Udal zur Insel im See, und Sigvald neben dem Priester und den Jungfrauen diesseit des Flusses gen Kongsgrod zurück, zu derselben Zeit, als Olaf bei nächtlicher Reise die frommen Gesänge vernahm, welche Usuardus und Geira wechselsweise anstimmten.

So gelangten sie nach der Burg, wo Olafs Reisige bei Usuardus Erkennen, die Thore den Fürstinnen ohne Einwendung öffneten.

24.

König Burisleif gerieth bei diesen Mittheilungen in ein tiefes Nachdenken, um so mehr als des Gastfreundes Dazwischenkunft bei der Feier am Rurikasee, und Udals Erklärung seiner verwandtschaftlichen Verhältnisse vor den Ohren des Volks, die Ergebenheit gegen das Fürstenhaus eher zu schwächen als zu erheben geeignet schienen, in einem Zeitpunkt, wo sein schwankendes Ansehen von Aussen und Innen in gleichem Maaße bestürmt wurde. In dieser Beziehung bedachte er, wieviel oder wenig Werth auf die Freundschaft der Nordländer zu legen sey; er verglich seine Kräfte mit denen, die ihm zunächst gegenüberstanden, und vermißte nicht ungern unter den Zurückgekehrten den Bruder Woislawa's, der, nachdem er Lassa's Beerdigung vollbracht, und sich anfangs dem Gefolge Olafs angeschlossen, nahe vor Kongsgrod unbegreiflicherweise verschwunden war.

Da trat eines Tages der Jarl zu ihm ein. „Ich habe gegen dich in Jumnes Schaaren gefochten, ihnen bin ich noch heute verpflichtet, denn gewiß, es waren lauter tüchtige Kämpen, an deren Spitze ich eindrang. Zu ihnen kehr' ich zurück als dein Freund. Gieb mir ein Roß, das mich trägt, und entlaß' mich. Es sind Männer gekommen, die mich laden vor des Mikki Gericht, und Strutharalds Sohn ist nicht gewohnt, sich fordern zu lassen."

Die Worte des stolzen Dänen überraschten den König nicht minder als die Jungfrauen, unter denen die blonde Astrith vor Allen erblaßte. Ihre Theilnahme entging Olaf Trygwåson nicht, und während die muthige Gunhild mit Verachtung von dem Priester der Freibeuter sprach, versuchte die fromme Geira umsonst, das Vorhaben des Jarls mit Warnungen und Bitten zu hindern. Da trat Olaf zu ihm heran, und sagte: „Magst du hinausziehen nach Jomsburg, aber nur verbündet mit mir. Du weißt, wie Udal meine Hand in die deinige legte auf dem blutigen Mooslager in der Hütte

zu Paltmeß. Da gelobten wir Endschaft dem Haß, und Treue gegeneinander immerdar. Ich habe der verſuchten Krieger eine geringe Zahl um mich, aber ihrer ſind mehr denn zuviel, um gegen die Lüge zu kämpfen.“

Der Jarl ſchauete unwillkührlich auf Aſtrith, er erinnerte ſich an ihr erſchütterndes Dahinſinken bei Laſſa's Prophetenſitz. Da durchblitzte ſein Gemüth ein vorher nie gekanntes Etwas, ein heller Stern in der Wolkennacht, ein Sonnenblick an einem trüben Nebeltage, eine Klarheit, die ihm zum erſtenmal ſein Inneres aufſchloß. Er ſchauete auf Aſtrith, die herrliche, die einſt ſein Anblick erſchreckte, und die jetzt ſein Scheiden betrübte. Die Liebe zog ein in ſein Herz. Doch mocht' er gedenken:

„Hab' ich noch eine Wahl?
Hängt meine Ehre nicht an jenem Fordern?
Die will ich löſen, wenn auch Agantyr
Sein Lumpengold verbärg' in Naſtrands Fluten!
Noch heute fahr' ich ab. —“

Darum bekämpfte er männlich die aufwallende Neigung, und achtete auch der ſchweigenden

Kälte Burisleifs nicht, womit ihn dieser dahin ziehen ließ. Zu Olaf aber, dessen großmüthiges Erbieten er ablehnte, sprach er mit herzlichem Händedruck:

„Sink'st, Streitbruder, du; räch' ich dich wohl,"

und schritt dann mit klingenden Schritten die Stufen hinab zur Pforte der Burg, wo nach des Königs Gebot ein hoher brausender Hengst zu seinem Dienste bereit stand, und ihm scharrend entgegenwieherte.

Kol von Holmgord hatte im Rath der Aeltesten Jumnes die Sendung der Boten veranlaßt, und empfing den Jarl an den Trümmern der Warte, wo Stalubjeck mit den Seinen den Tod fand.

„Hier," sprach der Kol, „hier lasset zuvor mit Euch reden. Rykshallar, Euer Gefährte, ist todt, ein Verräther meuchelmordete ihn auf Skyrmvegs Befehl, und dafür seht Ihr seinen

verdammten Leichnam dort hoch gespießt auf dem Pfahl neben dem Wall bei dem Kettenzwinger am Hafen, und die Hand, womit er den Frevel verübte, zum Zeichen oben darauf. Er bekannte Mancherlei vor den Ohren des Mikki, was auch Bezug hat auf Euch, denn Skyrmoeg meint' es nimmer ehrlich mit Strutharalds Sohn. Dieser, so hatt' er zu dem Jomsvikingar gesprochen, will ein Reich gründen für sich, er will Jumne verderben, er und Storbiörn. Sie haben Odin verleugnet und sind Christen geworden, um der Gewaltherrschaft willen. Aber der Asen Netz wird ihn fangen, wie einst Locki geschah, dem Todtschläger Baldurs, daß er in Ketten und Banden liege bis Ragnarock!"

Der Jarl biß sich in die Lippen. „Und wo ist dieser schändliche Skyrmoeg, und wie kam er zu dem Gerichteten dort?"

„Ei," antwortete Kol, „weißt du das nicht? Kennest du nicht Storbiörns Unfall auf seinem Zuge gegen Eric? Die Krieger Burisleifs sind geschlagen an der Küste, der Unseren

Schiffe sind gejagt und zertrümmert von Wellen und Sturm, wenige nur entkamen nach Burdundarholm, wo Thorkiel sie empfing, und gegen Balte den Seekönig der Rugen in Schutz nahm, als er mit Uebermacht gegen sie anzog. Da fand sich Skyrmoeg bei ihnen ein, und überredete den Jomsvikingar zu dem Morde an Rykshallar, den er unversöhnlich gehaßt."

Der Jarl glühete vor Zorn, und glich dem Löwen, wenn er im Grimm die furchtbare Mähne schüttelt, und mit dem mächtigen Schweife die Flanken schlägt.

Da hub Kol von Holmgord wieder zu reden an.

„Ihr seyd nun gefordert vor die Aeltesten Jumnes, aber nicht, wie gesagt worden, zur Rechenschaft, sondern zu Ehre und Ruhm. Darum erklärt mir frei: wollet Ihr Storbiörns Stelle vertreten bei uns?"

„Bei Euch?" erwiederte der aufgebrachte Jarl, vergessend, an welchem Orte und unter welcher Umgebung er sich befand. „Bei Euch, deren Losung der Raub, deren Feldgeschrei die

Treuloſigkeit iſt!? Nimmer wird Sigvald der Däne ſich alſo erniedrigen, zu thun wie Storbiörn that. Ich bedarf Eurer Hülfe nicht, um ein Königreich zu erobern, mich lüſtet es nicht nach dem güldenen Reifen ums Haupt, den kaum Einer mit Ehren und Sicherheit trägt, wär' er auch aus Thors Lenden entſproſſen. Aber, Rede ſtehn will ich dem Rath von Jumne, oder wie Ihr die Verſchlagenſten unter Euch nennt, für meinen Kampf mit Olaf Trygwäſon, der ein beſſerer Mann iſt als jeder geweſen ſeyn mag, deſſen Triumphe Ihr am Juelfeſt feiert. Geleite mich hinein, du Wortführer der Jomsvikingar!"

Kol von Holmgord ſprach nach kurzem Stillſchweigen: „So hatte ich es erwartet, wahrlich, nicht Anders. Ihr Männer von Jomsburg, die Ihr den Jarl aufſuchtet in Kongsgrod, Ihr ſeyd deß Zeugen, daß ich meinte, er werde ſo antworten, wie es geſchehen."

Die Männer bekräftigten das. Dann nahm der Kol ſein Kriegeshorn von der Hüfte, und

ſtieß ſo gewaltig hinein, daß der Schall zu der Feſte hinüberklang, und mit den Worten: „So folge mir denn, du kühner, verwegener Held!“ ging er dem furchtloſen Dänen voran.

Bald kreiſchten die ſchweren eiſernen Thore in ihren Angeln, ſie wurden geöffnet, aber Niemand erſchien, die Kommenden zu begrüßen.

Das befremdete den Jarl, er hielt noch unter der Halle ſein Roß an. „Ich bin freiwillig zu Euch gekommen,“ ſprach er mit lauter Stimme; „aber die Feigheit mordet auch hinterrücks. Welche Sicherheit gewährt mir Jumne für Freiheit und Leben? das beantworte zuerſt!“

Der Kol zeigte nach dem Pfahl bei dem Kettenzwinger. „Jomsburg krönet den Meuchelmord nicht, wie du ſiehſt, darum ſey ruhig. Ich will dem ſchlechteſten Schützen des alten Burisleifs dienen als leibeigener Knecht, oder die Spindel drehen in dem Frauengemach ſeiner Töchter, ſo hier unter uns Tücke auf dich lauert.“

„Schwöre nicht!“ rief Sigvald; „ich traue dir!“

Sie zogen hinein in die Feste. Und als sie auf den Platz gegen die Juel-Säule gelangten, da stand neben dem Mikki von Jomsburg die Gestalt eines alten gebückten Mannes mit schneeweißem Barthaar, und erhob sich langsam bei dem Geräusch der Kommenden, und begrüßte mit freundlichen Blicken den Jarl, und verschwand gleich darauf hinter den Zunächststehenden.

„Udal!“ rief Sigvald im frohen Erstaunen, da er ihn sahe; der Kol aber lächelte und sagte: „Vertraueſt du nun mir und dem Mikki?“

Jetzt zogen die Männer Jumnes daher aus den Gassen und ordneten sich, doch war ihre Anzahl weniger stark, als zu jener Zeit, wo sie auszogen unter Storbiörn gegen Burisleifs Heer.

Der Mikki schritt ihnen entgegen, und reichte dem Jarl den methgefüllten Becher zum Willkommen, indem er ihn feierlich als Oberhaupt ausrief. Dann hoben ihn narbigte

Krieger auf den ehernen Schild und ſchwuren einmüthig, Jeder auf ſein blankes Schwert, dem Dänen Gehorſam und Treue.

25.

Noch hallte ein rauſchender Jubel in Jumnes Mauern, als Sigvald mit dem Mikki und Kol von Holmgord unter dem Dach eines köſtlichen Zeltes ſaß, und mit ihnen über den Entſchluß zu ſeiner Wahl redete. Der Mikki war ein verſtändiger Mann, der die Zeichen der Zeit und der Seinen Wohlfahrt wohl zu vereinigen wußte. „Die Stunde wird kommen,“ ſprach er, „wo Odins und Radegaſts Altäre geſtürzt werden in dieſen Landen. Denn der Stärkere zeucht daher, er duldet keinen Eingriff ins Heiligthum ſeines Amts, und was er ſoll, wird er ausrichten. Wir ſind in der Götter Hand. Udal war längſt ſchon mein Freund, auf ſeinen Wunſch bin ich heute noch unter dieſem Volk, und die Menſchenopfer durften ſich

mindern ſeitdem. Das iſt meine Rechtfertigung gegen den, der in den Wolken donnert. Und dieſer Sohn der Freiheit, Kol von Holmgord, iſt nicht weniger duldſam geſinnet denn ich. Du aber, Strutharalds Sohn, du mit deinem Hochſinn und kräftigen Thun, du biſt erwählet, die ſchwere Aufgabe zu löſen. Erſchrecke dies Volk, auf daß ſeine Sitten ſich mildern!"

Da entgegnete der Jarl: „Ich kenne wohl noch ein beſſeres Recht, als das Recht der Fauſt und des Schwerts. Das iſt das Recht des Eigenthums, durch Fleiß und Anſtrengung erworben, durch Ruhm und Ehre bekräftigt, durch männliche Thaten geſchützt. Wer aber ſoll erwerben, wo die Gewalt und der Raub ein Geſetz iſt? Und für wen erwirbt die Gewalt, wenn kein Erbe ſich meldet? Warum hör' ich nicht den Geſang der Skalden an dieſer Stätte, und die liebliche Stimme der Harfnerin?"

„Gewiß," ſagte der Mikki, „der weiſe Udal hat Recht, ſein Auge blickt ſcharf wie das eines Adlers." —

Und der Kol nahm den Becher vom Steintisch, und brachte ihn Sigvald zu, indem er anhub, fröhlich zu singen:

Das Weib den Muth des Mannes ehrt,
das Starke ist des Schönen werth;
Wie Helm und Haupt zusammenpassen,
So nie die Zwei einander lassen.

„Ei, wie doch Kol von Holmgord in Ingeborgs Liedern Bescheid weiß!" sprach gutmüthig lächelnd der betagte Mikki; und setzte mit Kopfschütteln hinzu: „weißt du auch was der Skalde weiter sang zu Hildings *) Pflegesohn?

Die Liebschaft laß, wend's Herz davon!
Ungleiche Loose wirft die Norne,
Aus Königsblut stammt die Erkorne!"

„Das," rief Kol lustig aus, „darf ihn nicht kümmern. Wie antwortet er Hilding?

Ins Todtenthal
Geht nieder meiner Ahnen Zahl.
Laß an Waldkönigs Tod dich mahnen;
Dem dank' ich sammt dem Fell die Ahnen.

*) (Frithiofs Saga.)

Und traun! das durft' er ihm kecklich ſingen, denn er hatte den Löwen gebändigt.

„Nicht weicht der freigebor'ne Mann,
Die Welt gehört dem Freien an!
Was Glück verbrach, kann's auch verſöhnen,
Und Hoffnung Siegeskränze krönen.

In Kraft der höchſte Adel thront,
Ihr Ahnherr Thor in Thrudwang wohnt.
Nach Stand nicht ſieht er, nein, nach Werthe;
Ein mächt'ger Freier iſt im Schwerte!"

Der Jarl horchte auf, und runzelte die Stirn.

„Der Skalde ſang das Lied nicht für Strutharalds Sohn, der heute ſich mächtiger dünkt, als jener ſtolze Greis in Kongsgrod, um deſſen Töchter vertriebene Könige buhlen." Doch kaum war das Schmähwort über ſeine Lippen, da reuete es ihn, denn er gedachte an Trygwäſons Händedruck. Dies gab ihn ſich ſelbſt wieder, ſo daß er dem Kol von des Freundes Bündniß erzählte.

„Nun," ſprach der Mikki, „dann iſt ja das Feld offen für Euch. Rächet des wackeren Rykshallars Mord an Skyrmoeg, indem Ihr

Olaf zurückführt mit gewaffneter Hand in sein Reich, dann wählet ein Kleinod unter Burisleifs Schätzen, und seyd versichert, Udal der Weise redet Euch kräftig das Wort."

„Nichts mehr davon," sprach der Jarl, und stand auf von seinem Sitze. „Ich will Euch zeigen, meine Freunde, daß Jomsburg ein Haupt hat!"

Und er hielt Wort. Denn zuerst rüstete er wiederum Fahrzeuge aus in dem Hafen, und bemannete sie, und lehrte die Krieger Zucht und Handhabung der Waffen durch eigenes Beispiel. Dann sandt' er Kol von Holmgord nach Seeland, und ließ muthige Jünglinge werben für Jumnes Panier, und zog Waffenschmiede dahin, und fing allgemach an, den Ort zu erweitern, und unter den nahewohnenden Wenden sich die Leute unterthänig und zinsbar zu machen. Diese trieben den Ackerbau oder den Fischfang, und mußten sorgen, daß es den Kriegern nicht an Lebensmitteln gebreche. So nahm der Freistaat bald an Macht und Bevölkerung zu. Die Wunde durch Storbiörns fehlgeschlagenes Unternehmen verharschte, schon bedeck-

ten die Jomsvikingar mit ihren Schiffen wieder das Oſtmeer, und machten ſich furchtbar, die Markſteine rückten fürder landeinwärts, hie und da ſtiegen auf umwaldeten Hügeln wohlverwahrte Burgen empor, und ſchaueten trotzig ins Wendenland.

Da wurde dem Könige ſeltſam zu Kongsgrod, er ließ mißtrauiſch die Grenzen bewachen, und vernahm mit Unruhe viel' Klagen der Seinen über fremde Gewaltthat und Eingriffe. Er theilte Olaf ſeine Beſorgniſſe mit, aber dieſer, feſt vertrauend auf des Jarls Wort, beruhigte ihn.

Bald hernach begab es ſich, daß ein Wikingarſchiff nach Jumne heimkehrte aus dem Norden, und Nachricht mitbrachte von Haralds des Dänenköniges Tod, und von ſeines Nachfolgers Sven herriſchem Regiment, und von Jarl Hokkons Wüthen in Trygwåſons Reich.

„Das iſt die Zeit!" rief aufſpringend Jarl Sigvald, und beſtieg ſein brauſendes Roß. Einhundert Krieger in Panzern und Helmen folgten ihm nach Kongsgrod. Er trat hinein zu dem verwunderten König und ſprach: „Meine Schuld abzutragen an dich und dein Haus, bin ich heute

gekommen. Höre mich an. Sven läßt Tribut von dir fordern, den Harald zuletzt dem Wendenland erlassen, er wird einen Herold senden, der dich zur Vasallenpflicht ladet. Gedenkst du zu thun nach seinem Begehr ohne Schwertschlag?"

„Nimmermehr," antwortete der betroffene König.

„Nun," fuhr der Jarl fort; „dann rechne auf mich."

Jetzt nahete sich Olaf dem Freunde. „Willst du mir vertrauen," sprach er zu diesem, „dann komme mit mir nach Jumne, du und deine Verlobte. Ich führe dich im Triumph in dein Land."

In Trygwåsons Auge spiegelte sich ein Himmel voll Freude. „Das, o Jarl, war die Bedingung meiner Wahl, wie sie der Vater Geiras gestellt hat. Aber du bist so verschrieen, und doch so uneigennützig! Hast du für dich selbst keinen Wunsch?"

Da schauete Sigvald umher im Gemach, sein Auge suchte Astrith, und fand sie. Er ging auf die Tochter Burisleifs zu, und fragte männlich und ernst: „Kannst du den Frei-Fürsten der

Jomsvikingar lieben, kannst du leben an seiner Seite?"

Die Jungfrau erröthete und schwieg, aber ihre Blicke sprachen für ihn; als Burisleif ihn schnell herbeiwinkte.

„Astrith sey dein, so du den Feind meines Hauses demüthigest, und todt oder lebend hieher führest. *)

Olaf und Astrith erschraken, aber der Jarl schlug ein. „Ich werde thun wie du begehrest, und dann — bin ich dein Eidam!"

Als Gunhild dies hörete, verhüllte sie ihr Antlitz und eilte hinaus, denn auch sie liebte den Jarl, doch ohne daß er es wußte.

Auf drei Schiffen, jedes mit funfzig auserlesenen Kriegern bemannt, führte Sigvald das Wagestück aus. Er landete unverzagt an der dänischen Küste, und fing den Sven mit List, indem er ihn auf dem eigenen Schiffe mit starken Armen ergriff. Er führte ihn nach Jumne, und zog dann

*) (Heimskringla Saga. pag. 244.)

mit dreitausend Männern abermal aus gegen Skyrmoeg, auch Hokkon genannt. Sein Ruf trug den Sieg vor ihm her, der Empörer fand den Tod auf schmachvoller Flucht. Olaf Trygwáson bestieg an Geiras Seite den Thron Norwegens, und reich an Ehre und Beute zogen die Krieger zum zweitenmal heim.

Diese Thaten machten seinen Namen berühmt unter den Jomsvikingarn und auf allen Inseln umher. Burisleif erkannte ihren Werth, er hielt sein königlich Wort, und gab ihm Astrith.

26.

So herrschte Sigvald, Strutharalds Sohn in Jomsburg, ein Schrecken der Seekönige, welche gemeinsamer Haß gegen ihn verbündete. Aber er zwang sie in viel Schlachten und Siegen, nicht mehr auf die Weise zuchtloser Räuber, sondern im wohlgeordneten Angriff. Da lernten auch die Jomsvikingar die Wohlthat gesetzlicher Ordnung erkennen und schätzen, sie waren stolz auf ihr Oberhaupt, und nannten ihn des Wendenlandes Schirmvoigt.

Und nachdem er seine Macht und sein Ansehn

so trefflich begründet, hob er die rohe Sitte des einsamen Raublebens auf, er gestattete seinen Kriegern die Ehe. Da zogen auch der Menschlichkeit sanfte Tugenden ein, Gattenliebe und Vaterpflicht, und der Skaldengesang verherrlichte ihre Festgelage.

Der gefangene Sven aber sahe Gunhild, Astriths stolze Schwester, die gern hoch hinauf schauete, und am liebsten von Kronenglanz und fürstlicher Herrlichkeit sprach. Sie fand sich am Ziel ihrer Wünsche; die gleichgestimmten Gemüther erkannten sich bald, und ihre Verbindung wurde das Siegel des Friedens zwischen dem Dänen und Burisleifs Reich.

Von Udal dem Weisen meldet die Sage, daß er bald darauf in seiner Hütte zu Paltmeß erkrankte, ein eisgrauer Priester betete mit ihm, bis er die Augen für immer schloß, und hielt ihm in der Stille ein Todtenamt, und ein alter Wende grub ihm weinend ein Grab. Diese waren Usuardus und Handil, sie brachten die Kunde davon nach Kongsgrod, und trauerten lange um den Entschlafenen, bis auch ihr Daseyn erlosch.

Druckfehler.

Seite 44. erſte Zeile, lies da, ſtatt daß ꝛc.
— 115. Zeile 11. l. der ſt. des ꝛc.
— 143. Zeile 17. l. knüpften ſt. knupfen ꝛc.
— 154. letzte Zeile l. custodire ſt. cupodire ꝛc.
— 199. Zeile 12. l. feige ſt. Feige ꝛc.

Digitized by Google

27242.55
Konig Burisleif und seine drei To
Widener Library
002890950
3 2044 089 105 373